Alch. 101

<36622245960017

<36622245960017

Bayer. Staatsbibliothek

Alch.
101

m

Atch. vor *

Crov m

Des

Längst gewünschten und versprochenen

Chymisch-Philosophischen

Probier-Steins

Erste Classe,

In welcher der wahren und ächten

ADEPTORUM

und

anderer würdig erfundenen

Schrifften

Nach ihrem innerlichen Gehalt und Werth vorgestellt und entdecket worden,

durch

Hermann Fictuld.

Dritte Auflage.

Dresden,

in der Hilscherschen Buchhandlung, 1784.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

34.

Vorbericht
zur dritten Auflage.

Die häufigen Nachfragen, welche bisher nach gegenwärtigen Büchlein gewesen sind, haben den Herrn Verleger veranlasset solches aufs neue wieder abdrucken zu lassen, Und wer sollte wohl ein dergleichen Unternehmen misbilligen, da man dabey die Absicht hat, ein Werkchen, welches, seiner Seltenheit wegen, öfters sehr theuer bezahlt ward, den Liebhabern der ächten und wahren Naturwissenschaft um einen billigen Preis in die Hände zu liefern?

Dieses ungemein nützliche, und mit vieler Einsicht geschriebene Büchlein kam zum erstenmale 1740, bey Michael Blochbergern, in Leipzig heraus. Nachdem sich diese erste Ausgabe völlig vergriffen hatte; besorgte ein gewisser Gottlieb von Weißenfels 1753. die zwote Ausgabe. Nach dieser von Kennern für ächt anerkannten Ausgabe, ist denn gegenwärtige veranstaltet und getreulich abgedruckt worden. Man hat

für gut befunden, das ganze Werkchen Wort für Wort, so wie es ist, abzudrucken, und darinnen nicht das geringste zu ändern, obgleich in Absicht des Stils hin und wieder manches zu erinnern gewesen wäre. Doch hoffet man, daß unbefangene Leser, denen es nicht um die Worte, sondern um die Sache selbst zu thun ist, den Werth desselben nicht verkennen werden. Denn gleichwie derjenige sich sehr betrügen würde, welcher den Menschen blos nach seinem Kleide, und nicht nach seinem innern Werthe beurtheilen wollte: also würde auch derjenige viel Unwissenheit verrathen, welcher blos deswegen ein Buch tadeln oder wegwerfen wollte, weil dessen Kleid nicht nach dem neuesten Schnitt gemodelt ist. Der Weise setzt sich über solche zufällige Dinge weg, und betrachtet eine jede Sache nach ihren wahren innern Gehalt.

Uebrigens findet man nicht vor nöthig, ein mehreres zur Entschuldigung dieses neuen Abdrucks hinzuzusetzen. Genung, daß man dadurch den Liebhabern der Kunst ein Büchlein in die Hände geliefert, welches sie bisher vergebens gesucht hatten. Es ist allerdings auffallend, und ein Beweis der gütigen

gen Vorsehung Gottes, daß, gerade zu unsern Zeiten, da so viele verführerische, Geist und Sitten verderbende Schriften ans Licht kommen, sich noch Männer finden, welche Muth genung besitzen, jenem Strome der Verderbnis einem Damm entgegen zu setzen, und nicht nur ältere gute Schriften aus der Dunkelheit wieder ans Licht ziehen, sondern auch in neueren, die ihnen von Gott verliehenen Gaben denen, welche für dieselben Empfänglichkeit haben, mittheilen. Die Spötter und Feinde der Wahrheit mögen auch dargegen einwenden was sie wollen; so bleibt es immer eine ausgemachte Wahrheit, daß es des Menschen anständigste und würdigste Beschäftigung sey: Gott, die Natur, und sich selbst, nach seiner dreyfachen Wesenheit, kennen zu lernen. Und welche Schriften sind, ausser der Heiligen Schrift, wohl mehr fähig uns die gründlichste Anleitung darzu zu geben, als jene ächten hermetischen und theosophischen Schriften? Der Endzweck aller wahren Weisen gieng ja von jeher dahin, der beyden großen Lichter, der **Natur** und **Gnade** theilhaftig zu werden. Der blos natürliche Mensch vernimmt nichts, was des Geistes Gottes ist,

es ist ihm eine Thorheit, er kanns nicht begreifen: aber dem wahrhaft wiedergebohrnen Geistmenschen sind die Wunder der Natur und der Gnaden klar und entdeckt vor seinen Augen. Wie unbillig und ungerecht sind nicht öfters die Urtheile solcher irrdisch gesinnter Menschen, welche gerade zu alles dasjenige für Schwärmerey erklären, was ihr unter den Banden der Sinnlichkeit gefangen liegender Geist nicht fassen und begreifen kann. Besser thäten sie, wenn sie in einer Sache, für welche sie keinen Sinn haben, ihre Urtheile suspendirten.

Die ächten Schüler und Söhne der wahren Weisheit werden sich durch das leere Geschrey der unwitzigen Witzlinge (die noch nichts mit statthaften Gründen, sondern blos mit Schimpfen, Verachten, Lächerlichmachen und andern witzigen Einfällen widerlegt haben) nicht irre machen lassen, sondern auf ihrer mit Ueberzeugung angetretenen Laufbahn, so lange ruhig fortwandeln, bis sie von jenen ihres Irrthums überwiesen, und gründlich widerlegt worden sind.

Geschrieben im April, 1784.

Vorrede.

Geehrter Chimischer Weißheit und Wahrheit lieber Leser.

Es ist mehr überflüßig als erforderlich gegenwärtigen Probier-Steins Erste Claß von neuem auflegen zu lassen, sintemahlen derselbe bereis bekannt genugsam wäre, weilen aber dermahlen die zweyte Claß, als das Register der Sophisten, denen Söhnen der alchimistischen Weißheits Kunst soll mitgetheilt und bekannt gemacht werden; uns aber in der Zwischen-Zeit noch verschiedene Tractäte zu Handen gekommen, die da in die erste Classe einzuschreiben gehören, über das alles aber da diese erste Classe, ehe und bevor solche in das Reine hat gebracht werden können, wider unser Wissen und Willen gantz voreilig, unvollkommen, ohne Form, und zwar so wie die Authores gelesen und verzeichnet worden sind, äussert daß er nach dem Alphabeth selbe hat rangiren wollen, zum Druck übergeben, dahero selbe nicht nur voller Errata und Mängel, sondern gantz confus ist, und wir uns derselben recht be-

beschämt befinden, so haben wir die Mühe auf uns genommen, alle Authores von neuem durchzusehen, gegen das Register confrontirt, das Nöthige verbessert, in eine commodere Form gebracht, und alles das daran gewandt, was dem geehrten Leser und Liebhabern der grossen geheimen Wissenschafft erbaulich seyn mag, auch haben wir die Vorrede und das Gespräch der daselbsten aufgeführten Personen um Kürtze gantz weg gelassen, wem aber an derselben gelegen, der bediene sich ersterer Edition. Alles der vesten Hoffnung, daß solches von unsern Disciplen, als Söhnen der wahrhafften Weißheits-Kunst, werde wohl aufgenommen werden, worbey wir dieselben versicheren, daß der Rest unserer samtlichen Schrifften baldigst nachfolgen werde, wir empfehlen uns, und sind mit allen venerablen Æstimen des

Geehrten und geneigten Lesers

Geben in unserem Logis
den 7. Mertz 1750.

Hermann Fictuld.

Wahr-

Wahrhaffte
Adeptisch-Hermetische
und andere
Nutzliche, zur Alchimie gehörige Schrifften.
das ist,
Erste Claß
des
Probier-Steins unserer Chimischen Bibliothec,
Vorstellend der wahren Adeptorum, Testamenta, Legata, Tractatus, Epistlen und Schrifften.

Samt anderen hierzu dienlichen und nutzlichen Büchern, welche probirt und gut erfunden worden sind,
Nemlich:

Abraham von Franckenberg. vide in Fr.

1. **Abraham der Jud**, von welchem Flamellus so viel Wesens machet, dessen Tractat sonsten heisset Abrahami Eleazaris **uhraltes** Chimisches Werck, welches ehedessen in Hebräischer Sprach soll geschrieben gewesen seyn, nun aber von einem Anonymo in das Teutsche übersetzet ist, und Ao. 1735. in Erfurt gedruckt

worden.

worden. Ob es nun das wahrhafftige Buch seye, dessen Flamellus gedencket, lassen wir dahin gestellt seyn. Genug, daß es nicht vor Anfänger ist. Es hat dieses Wercklein viele Gleichheit mit dem Clavis artis, so daß zu glauben ist, sie seyen beyde aus einer Feder geflossen.

Abt Synesius. vide in S.

2. Agrippa (Heinrich Cornelius) gebürtig von Cölln, aus dem Geschlecht derer von Nettesheim, ein gelehrter Kopf, der sehr wunderbare Fata gehabt; dann er gewesen ein Secretair am Kaiserlichen Hof; ein Officier bey den Venetianeren; ein Syndicus und Legat zu Metz; ein Medicus zu Freyburg; der Königin in Franckreich Leib-Artzt, und Kaiserlicher Hof-Rath, und gleichwohl hat ihn das Glück nirgends dulden wollen, sondern von einem Ort zum andern verfolget, bis er seinen edlen Geist aufgegeben. Er war ein Mann von hohen Gaaben und tiefen Einsichten; ein wohlerfahrner Cabalist, Magus und Theosophus; ein Mathematicus, Astrologus und Alchymist; er war auch ein Besitzer der Hermetischen Geheimnussen, wie solches seine Schrifften genugsam zu verstehen geben. Wiewohl er aber vielen Fatis ausgesetzt ware, so war er doch darbey ein Held, der seinen Veränderungen, Abwechslungen, Neideren und neidischem Glück wußte die Stirn zu bieten, mit Gelassenheit selbiges zu ertragen und demselben auszuhalten. Daß er aber

er aber unter die Zauberer und Necromantisten gezehlet und für verdächtig gehalten wird, so weißt man dessen keine andere Ursach oder andern Grund, als daß er einen Tractat geschrieben von der Ungewißheit und Eitelkeit der Wissenschaften und Künsten, darinnen er die Irrthümer und Thorheiten aller Ständen sonderlich der Gelehrten, ziemlich angegriffen, worüber diese ihm gramm geworden: Uber dieses hat er Ao. 1533. wegen Doctor Luther an seine Geburts-Stadt geschrieben, dessen Lehr gelobet und angepriesen, dargegen der Clerisey daselbsten ihre Tücke und Greuel angegriffen und geoffenbahret; auch hat er es mit Calvino gehalten, und die geliebet, so in den geheimen Wegen GOttes gewandlet, und von dem Zustand der Seelen nach dem Tod, geschrieben haben. Welches dann seine Feinde, die Clerisey, verdrossen, daß sie ihm aller Orten nachgestellt, ihne mit dem Nahmen eines Ketzers und Zauberers beleget hat, und ihne gern in jene Welt gesandt hätte; allein wie es GOtt beschlossen hatte, so mußte es gehen. Erschröcklich ist es daß protestantische Lehrer die Sachen nicht besser untersuchen, sondern den Pabstthum zu gefallen, gantz blind und nur von hören sagen, solche hochselige Männer und wahre Mit-Reformatores unter die Zahl der Ketzeren setzen. Wir wünscheten, daß seine Schrifften, worvon auch einige unsere Chymische Bibliothec zieren, alle in teutscher Sprach zu bekommen

 wären,

wären, damit sie auch männiglich zu Theil wurden. Seine Alchimistische Schrifften sind nicht vor Anfänger und Unerfahrne.

3. Alani (dicta.) Ein Tractätlein, welches philosophische Sprüche und Lehrsätze enthaltet, die großes Liecht geben; Es ist gemeinlich des Bernhardi Tractat angehängt. Der Author ist gewesen Albertus Cranzius, der es Ao. 1430. geschrieben, und Johann Gier von Rothenberg hat es Ao. 1512. zum Druck befördert. Er ist ein Meister gewesen, der die Kunst verstanden hat, und ist einer von den deutlichsten; darum wir ihn auch den Anfängeren bestens recommendiren.

4. Albert (Bruder) aus der Carmeliter Orden, hat ein kleines Tractätlein Gesprächsweise mit dem Geist Mercurii, Colloquium Mercurii & Alberti genannt, geschrieben, und ist des Sendivogii Schrifften angehängt. Es siehet zwar etwas necromantisch aus, aber im Grund ist es nicht also; doch wäre es besser gewesen, wann er die hohe Wahrheit in einer andern Parabel vorgetragen hätte, die nicht so abentheurlich schiene. Anfänger haben sich dessen nicht zu erfreuen; dann die Sophisterey hat grossen Antheil am Verdeck.

5. Albertus Magnus, gewesener Bischoff zu Regenspurg, aus dem Geschlecht der Grafen von Bolstatt in Schwaben gebürtig, lebte in dem

in dem zwölfften Jahr-hundert. Er soll ein sonderbahr gelehrter Mann gewesen seyn in allen Wissenschaften, aber darbey auch eine fromme Gott-liebende Seele, der wider die Laster in allen Ständen geeiferet, und haben wolte, daß man nach der Lehr des Evangelii leben solte; Daher ihme von einigen Dominicaneren, denen er zu gebieten hatte, necromantische Schrifften zugelegt worden, wordurch sie suchten ihne bey der Welt und dem Pabst Alexandro IV. in Verdacht zu setzen und aus der Welt zu raumen; seine Schrifften aber zeugen von seiner Weißheit und von seinem frommen Lebens-Wandel. Er ist ein Cabalisticus gewesen, der den Stein der Weisen besessen hat; wie seine Schrifften zeugen, es wäre zu wünschen, daß seine samtliche Schrifften durch einige Natur-Verständige in die teutsche Sprach übersetzt wurden, solche sind die wir haben:

a. Concordans Philosophor.
b. Compositio.
c. Liber octo Capitulorum.
d. Breve Compendium de Minerali.
e. de Alchimia.

6. Alexander des Kaysers, saget Joachim Tanckius.

7. Alexander des Königs in Macedonien, sagt der Autor so des König Gebers Schrifften zusammen getragen, Sendschreiben, welche

welche sich bey gedachten Gebers Schrifften und im 3ten Theil Theat. Chym. Rothscholtz befindet, und die gleichlautende ist, welcher Tittel ihro aber mit Recht zukommt, lassen wir andere beurtheilen, die dessen mehrere Einsicht haben, und ihnen mehr als uns daran gelegen ist. Es ist aber solches Wercklein von keiner großen Ertragenheit, der Author hat die Absichten nicht gehabt der Welt zu dienen, sondern nur seine Weißheit sehen zu lassen, mit derer er auch hätte zu Haus bleiben mögen.

Alipuli, siehe Centrum naturæ concentr.

8. Alphidius, ein sehr gelehrter und redlicher Mann, der die Nachwelt geliebet und selbige mit einem vortreflichen Wercklein beehret, allworinn er die herrlichsten Wahrheiten entdecket, die vermögend einem auch Blinden die Augen zu öffnen, wir wünschen, daß solches ein redliches Gemüth in die teutsche Sprach übersetzen wurde, damit auch die, so der Latinität nicht erfahren, dessen theilhaft werden. Wir recommendiren selbiges sehr.

Ambrosius **Müller**. Siehe in M.

9. Amor proximi, geflossen aus dem Oel der göttlichen Barmherzigkeit, geschärffet mit dem Wein der Weißheit, bekräftiget mit dem Saltz der göttlichen und natürlichen Wahrheit. ꝛc. ꝛc. von einem Anonymo Anno 1686. im Haag heraus

aus gegeben. Der Author ist nicht bekannt. Das Chymische Fegfeur, oder vielmehr der Ausgeber desselben, sagt: Er seye Ernestus Aurelius Reger von Ehrenhard gewesen; Gottfried Arnold hingegen glaubt, daß er Peter Moritz von Halle gewesen seye, der sich Christian Amoureux, mystischer Sal-Operator genennet. Er seye nun, welcher er wolle, so hat sich Herr Dr. Sölldner übereilet, daß er selbigen unter die Bönhasen gezehlet, worüber sich aber nicht zu verwunderen, weil der Author die Großsprecherey und Muckenfängerey vieler entdecket, und dardurch den Haß der Weltweißheit auf sich gezogen hat. Allein er ist ein hochgelehrter, frommer und Gott-liebender Mysticus und Cabalist gewesen, wie sein Tractat klar zeiget, in welchem wahrhafftig große und himmelische Weißheit zu finden, und darinnen die Harmonie der zwey Liechteren der Natur und der Gnade entdecket, und der Stein der Weisen samt der Prima materia und Praxi auf das deutlichste, auch so gar schon in dem Titul-Blatt, eröffnet wird. Dahero, und weil er mit der Turba eines Sinnes ist, vergönnen wir ihme nach Gebühr diese Stelle. Ihr Liebhabere der Hermetischen Philosophie lasset euch diesen Tractat vor allen recommendirt seyn, und leget die Principia aus demselbigen zu euerem Fundament. Dieser Tractat ist in unsere Chymische Bibliothec verehrt worden von Herrn J. A. Eb. v. G.

10. Anaxagoras, ein hochgelehrter Mann aus Asien von Clazomene in Jonien gebürtig. Er hat viele Schrifften hinterlassen, die von seiner Weißheit zeugen, aber sie sind nicht vor Anfänger. Sonst ist anzumercken, daß er um seines frommen Lebens-Wandels willen sein Leben hat einbüssen müssen. NB. Es ist noch ein anderer fast gleichen Nahmens im Römischen Reich gewesen, nemlich der sogenannte Naxagoras, der aber ein Sophist, von deme hernach in der zweyten Claß gemeldet werden solle, dessen hier nur um Nachricht willen gedacht wird.

11. Andreæ (Johann Valentin) ein Lutherischer Theologus und Doctor auch Author der Confeßion der Fraternität der Rosenkreützer, ein frommer und GOtt-liebender Mann, der für die Ehre GOttes eiferete, lebte um das Jahr 1615. zu der Zeit, da die Rosenkreützer entsprungen sind, und wie einige wollen, soll er der erste Stiffter dieser Bruderschaft gewesen seyn. Er war ein Besitzer der hohen Kunst-Wissenschaft des Lapidis Philosophorum, und hat solches von seinem Vatter Jacobus Andreæ erlanget. Es ist dieser Zeit eine der glückseligen zu nennen, zumahlen in selbiger gar viele solcher Besitzeren gewesen; Da sich hingegen gegenwärtig alle verkrochen haben. Es sind aber keine sonderliche Schrifften, die in diesem Hermetischen Werck zur

Erbauung dienen könten, sondern es sind meistens nur Streit-Schrifften, da die einen die Fraternität abbrechen, die anderen aber selbige wieder aufbauen. Ist also nicht für Anfängere. K.

12. Antonius de Abatia, ein gewesener Priester, hat eine Epistel der Nachwelt hinterlassen, darinn er große Geheimnussen eröffnet, sonderlich von der ersten Staffel der Praxis, dem Rabenhaupt, oder der ersten Pforten der Schwärtze, durch welche alle Nachfolger Hermetis hindurch müssen, der Ursachen man ihn hoch zu halten hat, auch hat er die primam materiam lapidis Philosophorum angegeben und entdecket, welches zu großer Weißheit dienet.

Antonius **von Läbstein.** Siehe in L.

13. Antrum naturæ & artis reclusum, d. i. **eine Geheimnußvolle eröffnete Höhle der Natur** rc. Ein Buch, so Anno 1710. zu Nürnberg gedruckt ist, und darinnen verschiedene rare, und meistentheils gute Tractätlein zu finden, von welchen einem jeden hernach an seinem Ort gemeldet werden solle. Erh.

Aperta Arca. Siehe Chortolassæus.

14. Aquino, (Thomas de) ein Neapolitaner, aus dem Geschlecht der Grafen von Aquino, der aber ein Doctor und Ordens-Mann war, aus des Dominici Nachfolgern,

ein hochgelehrter und frommer Mann, dahe er den Nahmen hat der Engel der Schulen; er lebte in dem 13. Seculo, er hat verschiedene Tractätlein von der Hermetischen Weißheit geschrieben, darinn er die primam Materiam und Praxin zimlichen eröffnet, daß solche denen Anfängeren grosse Dienste leisten könten, allein sie sind noch alle in Lateinischer Sprach, und wäre zu wünschen, daß selbige in unsere teutsche Sprach möchten übersetzet werden. Die so uns bekannt, sind folgende:

a. Secreta Alchimiæ Magnalia de Corporius supercælestibus.
b. de Lapide minerali Animali & Plantali.
c. Thesaurus Alchimiæ Secretissimus: ad fratrem Rinaldum, welche in dem III. Tom. des Theat. Chim. befindlich sind.
d. Opus excellentissimum Liber Lilii Benedicti Nuncupat. befindet sich im IV. Tom. des gedachten Th. Chim. ursellis.
e. Aurora sive Aurea hora.
f. in Turbam breviorem Commentarius.

Diese beyde befinden sich besonders gedruckt zu Franckfort Ao. 1625. ob aber derer noch fernere sind, ist uns nicht bewußt, wohl aber daß noch Manuscripta von seiner eigenen Hand in einer sonderbaren Bibliothec in Hamburg verwahret ligen.

15. Aristoteles, das Haupt der Peripatetischen Weltweisen ware gebürtig von Stagira in Macedonia, lebte in dem 37. Jahrhundert nach Erschaffung der Welt, er ware ein Schuler des Platonis, und ein Lehrmeister des Königs Alexandri Magni, von deme er das Lob und den Ruhm hat, ihne einige Stück der Philosophie unterrichtet zu haben, die er sonsten niemand lehrete, welches Alexanders Vatter den Philippum so hoch erfreute, daß er dem Aristoteles eine Gedächtniß-Säulen aufrichten lassen; dieser Aristoteles solle bey 747. Bücher geschrieben haben, unter welchen etliche, die zu lesen sehr dienlich, etliche aber von Mathematischen, Metaphysischen und Metaphorischen Wissenschafften handleten, denen Evangelischen theuren Wahrheiten sehr nachtheilig, dann der Glaube und das wahrhaftige Nöthige zu wissen, wie Gott durch seine erbarmende Gnade in uns würcket, und wie wir durch den Verdienst unsers Heylands JESU Christi selig werden müssen, leidet an diesen Wissenschaften Schiffbruch, dann es sind die Klippen und Schlag-Bäume, welche denen dieser Wissenschafft Ergebenen die Anfahrt versperren, zu dem wahrhaften Wesen zu gelangen rc. seine Schrifften die Alchymia betreffend, und was darvon gehandlet wird, sind sehr nutzliche, und denjenigen so die Natur untersuchen wollen, sehr nöthig; wir finden aber in specie eine Epistel an Alexandrum Magnum geschrieben,

in dem Sieben-Gestirn, und noch eine Epistel die bey der Turba und des Gebers Schrifften zu finden, die denen Anfängeren grosse Dienste leisten kan.

16. Aras, soll ein König oder Fürst der Korinther gewesen seyn, der zur Zeit der Geburt des Herrn JEsu soll gelebt haben. Von deme eine Epistel in Griechischer Sprach gewiesen wird, die sondere Gemerckmahl seiner Weißheit und Wissenschafften vom Stein der Weisen bezeuget. Or.

Arisleus. Siehe Turba.

17. **Arndt (Johann)** Superintendent zu Lüneburg; eine theure und treu-eiferige Seele, und redlicher Nachfolger JEsu Christi. Er hat mit Eifer darnach gerungen, daß er doch die armen Adams-Kinder aufwecken, ihnen den Fall ihres Vatters und den Zorn GOttes über die Sünde beybringen möchte, zu welchem End er unterschiedliche gar herrliche Schrifften verfertiget hat, darvon eine mit ist das wahre Christenthum, worinnen er alle Greuel der Sünd, den Fluch, die Verdammnuß und den Zorn Gottes entdecket, dargegen aber auch das selige Wiederkehren, die Buß, Bekehrung, Gnad, Liebe und Seligkeit der Frommen eingründig vorgestellet hat; in seinem vierten und fünfften Buch dieses wahren Christenthums von der Schöpffung hat er die primam materiam lapidis Philosophorum und die

die gantze Bereitung desselbigen so zierlich, lieblich und angenehm einfliessen lassen, daß es ohne ein die Natur und deren Wercke kennender nicht leicht jemand vermercken wird, und hiemit werden Anfängere darinn kein irdisches Liecht finden, indem er in einem göttlichen Liecht gestanden ist, und geschrieben hat. Was aber der Menschen Heyl belanget, da rufft er laut als mit einer Posaune, und greiffet mit beyden Armen um sich, den armen Sünder wieder zu GOtt durch Christum zu führen. Er sagte nicht, wie unlängst einer, der da vermeynte man thue ihm zu wenig Ehre an: Ihr sehet uns wol an für Diener und Knechte des Evangelii, aber wisset, wann ein Knecht oder Diener einen hohen Herren hat, dem er dienet, so gebührt selbigem Knecht oder Diener auch hohe Ehr und Respect. Allein JEsus Christus sagt, der, so der gröste unter den Seinigen seyn wolle, der solle aller Knecht seyn, gleichwie auch Er gethan habe. Er sagt ferner: Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und wer nicht sich selbst verläugne, könne nicht sein Jünger seyn, item: Er habe nicht so viel, da Er sein Haupt hinlegen könne. Wann uun also der Herr über den Mangel der äuseren Dingen klaget, welche Ehre gebühret dann dem Diener oder Knecht? oder, ist ein solcher Postillen-Reuter auch uuter die Jünger und Apostel JEsu zu zehlen? Allein ein jeder habe acht

auf

auf sich selbsten. Unser selige Arnd lehret, daß wir uns lernen recht erkennen, auf daß wir an uns zu Schanden werden, daß wir in das wahre Nichts eingehen, darinnen neu gebohren werden, und in Christo eine neue Gestalt gewinnen, ja daß an uns offenbar werde, daß wir in Christo und Christus in uns seye. Wir recommendiren allen heylsbegierigen Seelen dieses seligen Manns Schrifften.

18. Archelaus, ein Athenienfischer Philosophus, ein sehr gelehrter Mann, der sich um die Weißheit verdient gemacht, er ware Anaxagoræ Schuler, und Socratis Lehrmeister, er lebte in der Olymp. 84. er hat in seiner Epistel schöne Lehren vom Stein der Weisen nach sich gelassen. Ab. 668.

Arnold de Villa nova. Siehe in V.

19. Artephius, ein gar ehrlicher Mann, wie darvor gehalten wird, soll er ein Jud gewesen seyn: Er sey aber wer er wolle, so hat er ein unvergleichliches Wercklein geschrieben, das sich in unsrer teutschen Sprach befindet, darinn er so viel Christliche Liebe gezeiget, daß er ein Vatter der Weißheit verdienet genennet zu werden: Er hat die primam materiam samt der gantzen Praxi, und sonderlich das philosophische geheime Feur so hell beschrieben, als keiner vor ihme gethan, und hat auch schon mancher grosses Liecht darinnen gefunden. Wir

recom-

recommendiren selbiges in hohem Werth zu halten. Was aber sein langes Leben betrifft, so lassen wir es an seinem Ort beruhen; durch GOttes Gnad kann man selbiges wohl noch höher bringen.

20. Ashmole (Elias), sonsten Mercuriophilus Anglicus, ein Edelmann von Lichfield in Engelland, der zu Oxford Doctor Medicinæ gewesen, und Ao. 1683. daselbsten das Laboratorium Chimicum erbauet und mit allen Antiquitäten gezieret, auch Ao. 1672. das Theatrum Chimicum Britannicum heraus gegeben hat. Er war ein Mann von grosser Weißheit und Erfahrung; sein Sohn der Herr Graf zu Oxford Robert Harly genannt, ist gleichfahls ein hochgelehrter Mann und Liebhaber der Chimie gewesen.

21. Augurellus (Johann Aurelius) ein lateinischer Poet von Rimini gebürtig, welcher um das Jahr 1510. gelebet er war ein Liebhaber der Chimie, und hat die Kunst in einem Gedicht, Chrysopœa genannt, beschrieben, dasselbige ist ins Teutsche übersetzt worden, unter dem Tittul, Vellus aureum, oder goldene Vließ. Viele halten dieses Tractätlein für Sophistisch, wir hingegen finden es für genugsam, daß es von einem Adepto geschrieben und übersetzt worden; Es ist aber wegen den poetischen Redens-Arten sehr verdächtig, so daß es Anfängeren nicht dienet, auch sonsten nicht viel

viel Erbauliches hat, ob gleich der Ubersetzer, der selige Weigelius, sonst viel Gutes gestifftet hat, so ist doch in diesem Tractätlein wenig Liebe zu sehen.

22. Avicenna, ein hochweiser Arabischer Philosophus, er lebte in dem 10. Seculo, von dem Schrifften fürhanden, die der Turba und des Gebers Schrifften angehänget sind, welche zeigen, daß er ein hochgelehrter Mann und ein Meister in der Chimie gewesen; doch sind sie nicht für Anfänger.

Aureum Vellus. Siehe Augurellus, Fictuld und golden Vließ.

Auslegungen über die Turbam. Siehe Turba.

Azoth & ignis. Siehe Fictuld.

23. Aula Lucis, oder das Haus des Liechts, welches Ao. 1690. von Joh. Lang in Hamburg aus dem Englischen in das Teutsche übersetzet und zum Druck befördert worden. Seithero hat es einer Namens von Steinberge, seinem Ao. 1728. heraus gegebenen Chymischen unterirrdischen Sonnen-Glantz und Ao. 1732. ein Roth-Scholtze seinem Theat. Chim. III. Tom. einverleibet. Der Author darvon ist gewesen ein Engelländer, und nach Sage des II. Tom. Athene Oxoniensis pag. 369. Thomas Vangkan, ein Geistlicher

Geistlicher und Bruder Eug. Philaleta; aus der Grafschafft Breknot in Wales, der dasselbe Ao. 1651. in Englischer Sprache geschrieben, und Ao. 1652. in Londen drucken lassen, das Werck zeuget von seinem Meister, daß er ein sehr ehrlicher und hochgelehrter Mann gewesen seye, der die Liebe gehabt die Nachwelt seiner Wissenschafften bekannt zu machen, und auch derer zu lehrnen. Sintemahlen (er) sehr deutlichen darvon geschrieben, die materiam primam & secundam samt der Praxin Liebens-voll eröffnet, so daß wir wenig seines gleichen haben. Die Anfänger lassen sich selbiges bester massen recommendirt seyn.

Bey diesem Anlaß und Gelegenheit können wir unangemerckt nicht lassen, wie daß einer in einem **Send-Schreiben an einen** seiner Correspondenten sich selbst nennend N. Medicus in N. uns auf eine sehr widrige und Christlicher Liebe vergessende Art gewaltig hechlet, strieglet und capricirt, und zwar auf eine gantz unschuldige Weise, und nur aus Grund, daß wir in unserem Probier-Stein erster Ausgabe, dieses gedachte Tractätlein, Aula Lucis, genannt haben: Aula Lucis **oder das Haus des Liechts.** Als ob wir nicht verstanden, dasselbige nach dem Lateinischen Grund-Wort in das Teutsche zu übersetzen, indeme dasselbige heisse **der Hof des Liechts,** wir aber gesetzet **das Haus des Liechts.** Allein es giebt der Herr Medicus darmit klar an Tag, daß er

von der nemlichen Classe seye, von welcher unser Author in seiner **Vorrede** gedencket, daß es eine Art Leute gebe, die da sowohl übel disponirt als übel disciplinirt seyen, und gleich denen Wespen und Hornaussen, die da gern fechten ob sie schon nicht heraus gefordert werden, und der gleich jenigen Soldaten, die bezecht-voll gewesen, und die Schatten der Bäumen für Leut angesehen, gegen welche sie mit dem Degen in der Faust gantz desperat gefochten haben. Wir müssen unserem Gegner hier die **Gerechtigkeit** angedeyen lassen, daß wir der Sprachen der Cantzleyischen Gelehrtheit nicht mächtig seyen, und daher solches in unseren Schrifften zum Voraus gesetzt haben, mithin gar wohl möglich ist, daß in unseren Schrifften allerhand Fehlbares anzutreffen, als welches wir nicht widersprechen werden. Allein die **Gerechtigkeit** erforderet, daß wir zu unserer Defension auch sagen, daß zugleich und als ein **Manifest in unseren Schrifften** public **gemacht**, daß unsere Schrifften nicht für die Hochgelahrten, für die Weltweisen, für die Sprachen-Mächtigen, für die Grands Esprits & Esprits forts geschrieben, sondern nur für einfältige, für vertragsame, für lenksame, für beugsame, für verachtete und für verlachete Pilgram und Bürger der Stadt und Burg Zion, das ist, für die Söhne **der Weisen**, für die Discipel **der Weisen**, für die, welche da in dem **Liecht** der **Natur** und **Gnade**

wandlen

wandlen, die die Ehre und Gnade haben vermittelst Göttlicher Prædestination, das ist, der zuvor kommenden und zuvor sorgenden Gnade GOttes unmittelbar oder durch die Weisen, in der verborgenen Weißheit beydes in der hohen Kunst und denen Schrifften unterwiesen zu werden. Als die dennzumahlen unsere Söhne und Discipel sind, wie der hochweise Lullus Raymundus saget, daß nur die für unsere Söhne zu halten, die da die hohe Kunst und unsere Bücher verstehen, die Wahrheit einsehen, erkennen und annehmen, sie seye so einfältig und schlecht vorgetragen als sie immer wolle. Zumahlen ihnen wohl wissend ist, daß in galanten Worten und Großsprechereyen, in Federgefecht und Allfanzereyen nichts Erbauliches noch Kernhaftes, sondern lauter Spreu, Betrug und Lügen sind; mithin unsere Schrifften für Ungelehrte, Unweise und Thoren in der Philosophie dieser Welt, aber in der Göttlichen Weißheit Wohlerkannte; Also nicht für Hochgelahrte und Starckbegeisterte, die da Doctores Doctorum und Luces Mundi, ja Meister und Hahn im Korb sind, welche die kleinen Mücklein für Helephanten und die Cameel für Sonnen-Stäublein ansehen, wie hier unser Gegner der Herr Medicus. Da doch zuvor ausgesetzt und den geehrten Leser gebetten haben, daß wann was Mangelhaftes in denenselben sich eräugnen und finden werde, sie solches einerseits unserer Unwissenheit und Un-

erfahrenheit, ja Ungeschicklichkeit, anderseits aber unserer Abwesenheit in der Correction zuschreiben sollen.

Wir müssen uns aber nicht wenig verwunderen, daß ungeacht unsere Schrifften so schlecht, so verwirrt, und so niederträchtig, wie der Herr Medicus klaget, als die nur für schlechte, verwirrte und niederträchtige Leut geschrieben, daß der Herr Medicus als ein so hochgelahrter Mann, sich also hat herunter lassen und erniedrigen können, solche zu lesen, noch mehr aber ihnen so viel Ehre zu erweisen, mit Beyseitssetzung seiner Geschäfften und Angelegenheiten, dieselben zu censiren und zu critisiren, als welches wohl nimmermehr glauben sollen, daß ein so hochgelahrter und hochweiser Philosophus sich erniedrigen könnte solches zu thun.

Jedoch wann wir die Sachen besser beym Liecht einsehen, so finden wir nicht, daß der Herr Medicus eben ein so grosser Philosophus, ein so hochgelahrter und niederträchtiger Mann seye, der sich um die Ehre GOttes und des Nächsten Wohlseyn erniedriget habe, wie die Welt glauben soll, sondern daß es einerseits nur à la mode des grands Esprits & Esprits forts ist, anderseits aber die Narren-Kranckheit, da er sich einbildet ein hochgelahrter Mann zu seyn, der mit seinem Vernunfft-Liecht die verschlossensten Cörper durchbohren, und das

Innerste

Innerste einsehen könne. Gleichwohl aber diese verschlossene Kunst, die er gern wissen möchte und derselben theilhafft zu seyn, nicht finden kan, daher er beglaubt, daß es ihme ein Schand, wann Leut sich finden, die ein solches edles Kleinod besitzen, denen er nach seinem Sinn an Weißheit vorgehe; dann sonsten er mit seiner Critic zuruck gehalten, bedächtlicher gehandlet, und nicht so ungeprüffet den Fictuld und seine Schrifften angefallen wäre, als den er sein Tag nicht gesehen, nicht weiß wer er ist, von dem er weder beleidiget, angerührt noch heraus gefordert worden, dessen Schrifften ihne auch nichts angehen, da er kein Adeptus, kein Discipel der Weisen, noch ein Nachfolger derselben, sondern allein ein hochtrabender, hitziger, und mehr dann witziger, ein verkehrter mehr dann gelehrter Mann, der da auf seine Kutlen mehr hält, dann sein gantzer Dreck-Sack werth ist. Wie wir in der Folge erweisen wollen, zumahlen er nicht einmahl ein vernünfftiger Chimist, wie seine Medicinen und Essentzen, so er in der Welt zu verdebitiren giebet, beweisen, und wir solches zu seiner Zeit aus seinen Send-Schreiben erweisen wollen, mithin nun unsere Schrifften ihne gar nichts angehen, die er auch nicht verstehen kan, weniger Philosophisch beurtheilen, sondern gleich ist denen, die eine Religion beurtheilen, von derer sie weder Grund noch Fundament wissen, und wie von

jenen Hunden gesagt wird, daß sie des Mon-
des Licht anbellen, da sie doch nicht wissen was
es ist oder bedeutet. Der Herr Doctor ver-
zeyhe uns daß wir so grob philosophiren, allein
er wird verhoffentlich uns solches zu gut halten,
indeme ihme wissend ist, daß wir keine Spra-
chen noch Gelehrtheit besitzen, und keine Ord-
nung im Kopff haben, folglichen, und weilen
er uns in unserer Ruhe stöhret, und heraus
ladet, so müssen wir ihme in der Sprach und
in der Gelehrtheit antworten die wir besitzen,
mithin kan er ja nicht mehr von uns forderen,
als das ihme wissend ist, daß wir besitzen, und
also er solches uns zu gut halten wird, dann
das Sprichwort lautet, wie man in Wald
ruffet so erfolget ein Echo, auch erfordert es
das Gegen-Recht, daß wer einen anderen un-
geladen hechlet, derselbe auch leiden muß, wann
er hinwieder gestrieglet wird. Hätte der Herr
Medicus uns in Ruhe gelassen, warlich der
Sinn sollte niemahlen uns erinnert haben, ihne
nur das Wenigste zu beleidigen, wann aber
(daß wir seine Wort vice versa gebrauchen)
unsere redliche Absichte anderst solte aufgenom-
men werden, nnd er sich darmit beleidiget be-
finden, so sollte es uns darfür leid seyn, allein
so unhöflich ist der Herr Medicus nicht, daß
er darüber empfindlich wird, indem er weiß,
daß ers gesucht hat.

Das Tractätlein, über welchem er Anlaß
suchet uns anzufallen, ist wie gedacht das kleine

Werck-

Wercklein, genannt Aula lucis, oder das Haus des Liechts, welches nach seiner Aufschrifft und Tittul in unseren Probier-Stein getragen, über welchem er prædentirt, daß wir nicht setzen sollen Aula lucis, oder das Haus des Liechts, indeme Aula lucis heisse der Hof des Liechts, und nicht das Haus des Liechts. Es beweiset aber der Herr Medicus allschon damit, daß er dieses Tractätlein niemahlen gesehen, geschweigen gelesen habe, sonsten er auf dessen Aufschrifft bey dem ersten Anblick gesehen haben solte, daß der Herr Author sich hat belieben lassen dasselbe also zu tauffen, und daß ein Herr Lang deme gefolget ist, solches in das Teutsche also zu übersetzen. Wahr ist es, daß Aula heisset der Hof, oder besser der Vor-Hof, und wie es die Engelländer verstehen, heisset es die Gallerie des Königlichen Pallastes. Aber darum, daß Aula lucis heisset der Hof oder Vor-Hof des Liechts, so ist darum nichts desto weniger wahr daß der Herr Author noch darzu gesetzet hat, oder das Haus des Liechts, und wie es in der Englischen Sprache heisset, House of Light, als welches gar wohl beysammen stehen kann, und einander nicht entgegen ist, indeme der Herr Author die Sache, von welcher er handlet, nemlich die primam Materiam, vor allzu wichtig und hoch gehalten, daß er derselben nur schlecht solte einen Ort bestimmet haben; der Ursachen nennete er derselben zwey principal Oerter, nem-

lichen den Hof, das ist, den Königlichen Vor-Hof, und dann das Haus, das ist, den Königlichen Pallast, wie der Herr Author pag. 25. selbsten saget, die Materie wie ich vormahls angedeutet, ist das Haus des Liechts, Anderswo sagt er, daß es der Thron des Cristallinischen Liechts seye. Mithin sehen wir, daß der Herr Author diesem so edlen, herrlichen und majestätischen Liecht, zwey Residentzen zu seinem eigentlichen Aufenthalt bestimmt, nemlich den Hof oder den Thron, allwo es nach seiner würckenden Krafft, und das Haus, darinn es wohnet, nemlich den Königlichen Pallast benannt hat.

Wann nun der Herr Author es also gegeben, ein Herr Lang es also übersetzet; deme ein von Steinbergen und Rothscholtze gefolget sind, item wann Madame Leaden, eine Engelländerin, in der von ihr in Englischer Sprache beschriebenen Sonnen-Blume dieses Tractätleins gedencket, und selbiges nennet Aula lucis, oder das Haus des Liechts; Wir aber allen diesen gefolget sind; warum will der Herr Medicus uns capriciren, strieglen und hechlen, was hat er für Grund darfür solches zu thun.

Wie ungereimt und aussert aller Vernunft wäre es gewesen, wann wir in unseren Probier-Stein einen anderen Tittul gesetzet als der, der auf dem Wercklein die Aufschrifft ist. Wer hat jemahlen gehört, daß einer, der einen

Catalo-

Catalogum oder Register einer Bibliothec verfertiget, in dasselbe einen anderen Tittul setzet als den, der des Wercks Aufschrifft ist, und warum schreibet man ein Register oder Catalogum, als daß bey Vorfallenheit einer wisse, ob er desjenigen Wercks, darvon die Frage ist, ein Besitzer seye oder nicht. Wann nun wir einen anderen Tittul von diesem Wercklein in den Probier-Stein gesetzet hätten, als den so es zur Aufschrifft hat, wem hätte doch traumen sollen was wir darmit für einen Tractat, wollten bemercket haben; Mithin haben wir dem allgemeinen, dem üblichen, dem nutzlichen und nöthigen Gebrauch gefolget, und das Wercklein nach seiner Aufschrifft in unseren Probier-Stein gesetzet, also dem Herrn Medico nicht den allergeringsten Anlaß oder Schein-Grund gegeben uns zu capriciren, und seine abgeschmackte, albere Calumnien wider uns auszugeifferen.

Gesetzt aber es wäre (wie es nicht ist) daß wir uns verstossen und diesen Fehler begangen hätten, auch keine Sprachen verstuhnden als nur die nöthig habenden, und daß anstatt wir gesetzt Aula lucis, oder das **Haus des Liechts**, den **Hof des Liechts**; was läge doch daran, was für Unheil, was für böse Folgerungen könnten doch daraus erwachsen seyn, und welcher Mensch solte darum angeloffen und den Tod daran geessen haben, wäre es nicht Christlicher, loblicher und ver-

nünfftiger gewesen, wann er darvon still gewesen wäre, oder aber bey Anlaß mit Liebe und Vertragsamkeit darvon angemercket, als auf eine so unchristliche und gewissenlose Weise, mit Verläugnung der Worte, und Auslassung des Textes sich vergangen hat. Wahrlich, wann wir uns solcher miserablen Muckenfängerey und nirgends gegründeten Ausdenckungen wolten beladen, und unsere so edle, herrliche und kostbahre Gnaden-Zeit mit abgeschmackten und lieblosen Narrentheyungen und Zeitverschertzenden Fratzen zubringen und verzehren wollten, wir sollten wohl andere Dinge finden, und zwar solche, an welchen des Menschen Leben gehänget hat, ein einiges Exempel eines sonst hocherfahrnen Doctors, der in Verschreibung eines Laxatifs, nebst Mag. Jel. 10. Gr. 🜿 Ele. anstatt Sal. 🜿 15 Gr. verschrieben. Von viel hundert anderen Exemplen nicht zu gedencken, die uns ehemahlen nicht verborgen gewesen, und daraus gefährliche Folgerungen erwachsen können.

Den Satz betreffend, die Sprachen und Cantzleyische Gelehrtheit, so der Herr Medicus uns anfallet und darüber criticirt, soll derselbe noch gar lang nicht glauben, daß derselben nicht so viel besitzen als er wohl nimmer kan. Allein gesetzt es wäre, daß wir keine andere dann allein unsere Mutter-Sprach verstühnden, so soll er doch wissen, daß GOTT der HERR die hohe

geheime

geheime Weißheits-Kunst nicht an die Sprachen und Schul-Gelehrtheit gebunden hat, so wenig als der Ruff zum Apostel-Amt, und die Ausgiessung des Heiligen Geistes an die Hohenpriester, Schrifftgelehrten, Pharisäer und Heuchler, dann sonsten wären die armen Fischer und ungelehrte Layen nimmermehr beruffen worden. Hingegen könnte man im Fall der Noth erhärten, daß Ungelehrte und der Sprachen Unerfahrne, die gelehrteste Doctores in ihrer Weißheit zu Schanden gemacht, auch zu der hohen Wahrheit beruffen haben.

Wir wollen das höchst merckwürdige **Send-Schreiben eines N. Medici an seine Freund, worinnen von geheimen wichtigen Artzneyen und dem Stein der Weisen gehandlet wird, besonders aber des sogenannten Hermann Fictulds Chimischen Schrifften, philosophisch beurtheilet werden Leipzig Ao. 1751.** hier nicht beantworten, zumahlen es nicht der Ort und die Zeit ist. Sonsten wir erweisen wolten, daß nach dieser Aufschrifft und Versprechen des Herrn Medici kein einiges Wort Wahrheit ist, und mit keinem Buchstaben berührt was er auf dem Tittul-Blatt versprochen hat. Nur im Vorbeygang mit wenigem zu gedencken, wann er sagt: **1. Daß darinn von geheimen und wichtigen Artzneyen. 2. Vom Stein der Weisen gehandlet. 3. Besonders aber des sogenannten Herrmann Fictulds Chimische Schriff-**

Schrifften philosophisch beurtheilet. Hier macht er es wie die Marcktschreyer, er vermisset sich grosser Streichen, und verspricht dreyerley zu bewerckstellen, da er doch kein einiges gehalten, und nicht im Stand ist zu erfüllen, dann erstens handlet er in seinem gantzen Werck **nichts von Artzneyen**, und **noch weit weniger von geheimen und wichtigen Artzneyen**, als darvon er nur nicht handlen kan, und so wenig darvon versteht als ein Maul-Esel von der Italiänischen Sprache, ob selber schon daselbsten Jung gewesen und aus der Natur das I und A meisterlich zu schreyen erlehrnet. 2. Hat er auch **nichts von dem Stein der Weisen**, zumahlen er darvon mit Grund der Wahrheit nicht mehr zu sagen weiß als von denen geheimen und wichtigen Artzneyen, weilen diese an einander hangen, gleichwie die Finger an der Hand. Dann wer vom Stein der Weisen handlen will, als einem Ehrenmann gebühret und zukommt, der muß wissen, was dessen **Materie**, Praxis, **Vollkommenheit**, **Krafft** und **Würckung** ist, sonsten gaget er als ein Maul-Esel, weilen er aber kein Adeptus, **kein Kunst-Besitzer**, **kein Kunst-Verständiger**, **noch auch kein** Discipel **der Weisen ist**, so kan er darum nicht vernünfftig darvon handlen, und 3. da er kein Adeptus ist, wie gesagt, so kann er ja unmöglich **Chimische Schrifften philosophisch beurtheilen.** Dann philosophisch beurtheilen, heisset nicht

capri-

capriciren, hechlen, strieglen, blamiren und calumniren, oder wäschen und rätschen, als welches der alten Klapper-Weiber Art ist, sondern philosophisch beurtheilen heisset eine Sache, die aus denen Schlüssen der Menschen für irrig kann angenommen werden, vernünfftig darzulegen; daß solche wider die Ehre und Majestät GOttes, wider des Menschen ewiges Wohlseyn; wider die Religion, wider die Gesetze, und wider die heilige Schrifft seye; Mithin den Irrthum auflösen, aufheiteren, entdecken, dargegen die Wahrheit begreiflichen darlegen und überweisen, den Irrenden von seinem Irrthum ab und auf die rechte Spure bringen, das heisset nach unserer Meynung philosophisch beurtheilen und handlen. Wer aber ein solches unternehmen will zu thun, der muß 1.) ein grösser Liecht und Einsicht haben in die Wahrheit und in die Irrthümer, dann der, den er widerlegen will. 2.) Muß er seine Sachen nicht nur aus Meynungen und Schlüssen, aus Speculationen und Imaginationen, sondern aus genugsamen Versicherungen, ausgemachten Arbeitungen, und dem Besitz des hohen Wercks selbsten haben, sonsten er mit Schand und Spott abziehen, und seinem Gegner das Sieges-Feld überlassen muß.

Dann es ist noch gar lang nicht genug, wann er Herr Medicus saget pag. 2. **übrigens bezeuge für GOTT, der mein Hertz kennet, daß ich diese Schrifft nicht jemand**

zu beleidigen, sondern die Wahrheit deutlichen vorzustellen, und anderen bekannt zu machen, aufgesetzt, und solte mir leid seyn, wann meine redlichen Absichten anderst solten aufgenommen werden. Item pag. 10. sagt er, das ist wahr; aber es haben es schon andere långstens gesagt, und Ficluld hat es nur wieder abgeschrieben, ein Basilius, ein Flamellus, ein Bernhard, schreiben gantz anders, sie wicklen ihre Gedancken ordentlich auseinander, und sie schreiben als Månner, die Ordnung im Kopff gehabt, ein jeder hat was besonders, und man sieht wohl, daß sie aus der Erfahrung, ein Ficluld aber ist alles in allem, er schreibt wie Bernhard, wie Basilius, wie Flamellus, u. s. f. jedoch ohne Ordnung, ohne Wissenschafft, und vermuthlich ohne Erfahrung. Aus meiner Erfahrenheit weiß ich, daß öffters die besten Medicamenten nicht bey allen Menschen einerley Würckung haben, und es muß wohl eben so auch bey dem grossen Medicament, dem Stein der Weisen seyn, dann dieser soll nicht nur gesund, sondern auch klug und vernünfftig machen, bey Ficluld aber muß es dergleichen Würckung nicht haben, sonsten wåre es unmöglich, daß er so schlecht, so verwirrt und so niederträchtig geschrieben håtte, wenigstens wurd er besser haben beweisen können, daß Adam den Stein

der

der Weisen im Paradis gemacht. So weit sind des grossen Weltberuffenen Philosophen und Beurtheilers Worte über Ficulds Chimische Schrifften.

Man siehet aber nun keineswegs, daß er 1.) mit Erforderlichkeit und Beweiß-Gründen darleget, daß Ficulds Lehre, Meynung und Schrifften falsch, irrig und betrüglich seye, daß sie wider der Weisen Lehre, Religion und Gesätze, wider des Menschen Wohlstand, wider die Lands-Herrlichkeit, oder wider die Ehre GOttes; 2.) erweiset er nicht worinn die Wahrheit oder der Irrthum bestehe; 3.) beweiset er auch nicht, daß eine bessere Meynung und Lehre seye, dann die, so Ficuld heget, und 4.) ob er schon an GOtt bezeuget, daß er seine Schrifft nicht aufgesetzet, jemand dardurch zu beleidigen, so vergisset er doch zu beweisen, Krafft wessen er, als einer der kein Adeptus, kein Kunst-Besitzer, kein Discipel der Weisen ist, und der weder Ficulds noch der anderen wahren Kunst-Besitzeren Schrifften nicht verstehet, nicht einsiehet, noch begreiffen kan, wie er dann mit Grund der Wahrheit könne, wolle oder vermöge eines Ficulds Chymische Schrifften philosophisch beurtheilen. Nicht glauben wir, daß hechlen, strieglen, capriciren, blamiren und calumniren philosophisch beurtheilen heisse, oder daß es die Religion und die Gesätze der Philosophen mitbringen, solches, ob gleich der sel. Apostel an

verschie-

verschiedenen Orten seiner Send-Schreiben die Philosophie dieser Welt eine Thorheit vor GOTT nennet ꝛc. Wann aber dieses wäre, wie es nicht ist, wahrlich wir müßten gestehen, daß der Herr Medicus ein grosser Philosoph seye, und daß er sein Meisterstück treflich gemacht habe, mithin er für ein General-Meister zu halten und zu erkennen ꝛc.

Wann aber Jicteuld in seinen Schrifften lehret und bewähret, daß das grosse Geheimnuß, die tieffstens verborgene Wissenschafft, die hohe Kunst der weisen Meister, eine Gaabe GOttes, ein Gnaden-Geschenck des Heiligen Geistes seye, die da allein von GOTT zu erbitten und zu erlangen ist, und die GOtt nur denen gibt, die GOTT und ihren Nächsten lieben, sagt Alfidius und Raymundus.

Wann nach der Lehre des sel. Apostels die Weißheit dieser Welt vor GOtt Thorheit und Narrheit ist, 1. Cor. III. und sie nicht die wahre Weißheit ist die von oben herab kommt, Jac. III. Als die in keines Menschen Hertz kommet, es gebe ihms dann GOTT, Sap. VII. Welche die Welt zwar höret, aber nicht verstehet, und siehet, aber nicht mercket, Jes. VI. Math. XIII. sondern daß die Weisen dieser Welt einen verbitterten Eifer und Zanck in ihrem Hertzen haben, Jac. III. und darum Sünde würcken. Da doch der sel. Johannes in

in seiner 1. Epistel im III. Cap. lehret, daß die Sünd vom Teufel seye, und daß der Teufel die Sünd im Menschen würcket. Als welche darinn bestehet, daß wer seinen Bruder hasset, daß derselbe seye ein Todtschläger; und daß wir sollen GOtt lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, und allen unseren Kräfften, und unseren Nächsten als uns selbsten, Math. XXII. Jac. II.

Wann die Kinder dieser Welt nicht verstehen die Dinge, die des Geistes GOttes sind, 1. Cor. 2. 14. und die wahre Weißheit nicht wohnet in einer boßhafften Seele, Sap. I. auch das Liecht keine Gemeinschafft hat mit der Finsternuß, Joh. I. Wie kann doch der Herr Medicus eines Ficulds Chymische Schrifften philosophisch beurtheilen, und mit Hechlen, Strieglen, Capriciren und Blämiren vernünfftig behandlen. Kan er sagen, daß er GOTT liebe, und mit Wahrheit bey seinem Nahmen schwören, sehe er doch in des hochseligen Apostel Johannes unbetrieglichen Spiegel, wann er sagt, Joh. IV, 20. Wann jemand saget er liebe GOTT, und hasset doch seinen Bruder, der ist ein Lügner. Hier sieht er sein wahres Contrefait und Abbild, seine äussere und innere Gestalt, seine Weißheit und seine Wissenschaft in der hohen Kunst Alchymia, und Beurtheilung des Ficulds Schrifften.

Dann wie kann er sagen und zeugen für GOTT, als der sein Hertz kenne, daß er seine Schrifften, nicht jemand darmit zu beleidigen, aufgesetzet habe. Wann er nach seinem Versprechen nicht ein einiges Wort geleistet, sondern nur capricirt, gestrieglet und gehechlet hat, mithin ist offenbahr, daß er von der gantzen Alchimie nichts verstehe und nichts wisse, sondern sein einiger Zweck und Absicht gewesen, als mit bedachtem Vorsatz einen Fictuld zu beleidigen, und für der Welt stinckend zu machen (nicht glaubende, daß weilen derselbe in seinen Schrifften sich hat vernehmen lassen, daß wann jemand sich werde unterfangen, ihne oder seine Schrifften anzufallen, und selbe zu capriciren, zu hechlen und zu strieglen, oder sonsten darüber Mord und Raach zu ruffen, daß der oder dieselben ohne Antwort verbleiben sollen. Mithin der Herr Medicus ohne Sorge beglaubte zu seyn, und vermeynte die feste Vergwisserung zu haben, daß niemand ihne darüber zu Rede setzen werde; er also nach seines Hertzens Geduncken seinen Geiffer auslätschen und sein Meisterstück versuchen könne, derselbe muß aber die Hermetische Victori pag. 25. nicht gelesen haben, sonsten er darmit zu Hause geblieben, und ersehen haben solte, daß es ihme nicht werde gelingen. Allein wie gesagt, er glaubte daß Fictuld so viel Hertz nicht habe, ihme als einem so grossen weltberuffenen Critico, oder solte sagen

gen Capricieux, unter Augen tretten werde) hiermit sein Bezeugen an GOtt ein frevelhaffte Boßheit, die verdient exemplarisch gestrafft zu werden.

Und wie kann er sagen, daß er darmit wolle die **Wahrheit** deutlichen vortragen, auseinander wicklen, und anderen bekannt machen. Dieses ist bald gesagt, aber sehr schwär, und von dem Herrn Medico unmüglich zu erfüllen, dann wäschen und rätschen, calumniren und blamiren machet die Sach nicht aus, sondern die That solt es erwiesen haben. Es falt hier die **Frag** für, was die **Wahrheit deutlich vorzutragen, und auseinander zu wicklen,** heisse, und wie dieselbe deutlichen vorzutragen und bekannt zu machen, geschehen solle?

Nach unserer Einsicht heisset es einen Commentarium über eines anderen Schrifften machen, und in demselben die Verhandlungen die der Author nicht allzu deutlich heraus gesagt; deutlicher, vollständiger heraus zu sagen, zu entdecken, und bekannt zu machen, damit solche männiglich begreiffen möge. Nun hätte es die Schuldigkeit erfordert, daß der Herr Medicus zu erst erwiesen, **wann** und **wo Sictuld** in seinen Schrifften etwas angebracht, das 1. nicht deutlich, vernehmlich, und nach der Weisen Lehre vernünfftig, 2. oder daß es wider die Wahrheit seye. Da aber er dessen

keines beybringet, sondern nur hechlet und strieglet, und sein gantzes Send-Schreiben mit Calumnien und Blamirungen angefüllet, so hat er nicht philosophisch beurtheilet, sondern als ein Capricemacher, Kolderer und Ignorant, gehechlet und gestrieglet, zu seiner eigenen Schand.

Und wie kann er mit Wahrheit eines rechtgesinnten Christen sagen, daß ihme leid seye, so seine redlichen Absichten anderst solten aufgenommen werden. Welche Absichten er gehabt, und wie redlich dieselben seyen, das beweiset sein schönes Werck, als in welchem er vieles versprochen aber nichts gehalten. Daher mag es ihme leid seyn, daß seine Allfantzereyen, seine Caprices, seine Blamirungen nicht aufgenommen werden und die Würckungen haben, die er sich darmit vorgenommen und gewünschet. Wann wir glauben sollen daß seine Absichten redlich seyen, so hätte er erweisen sollen, worinn seine Redlichkeit bestehe, und was er mit seiner Weißheit und mit seiner Wissenschafft der Welt dienen wolle und müsse; Was Zictuld in seinen Schrifften habe, das nicht richtig seye, und daran unwissende Schaden leiden können, mithin er selben entdecke und darfür wahrne, damit wir ihme Danck wissen. Da aber er dessen keines aufgebracht, noch auch nichts Lehrhafftes nnd Vortheilhafftes beschrieben, so ist sein gantzes Send-Schreiben nichts

nichts anders dann Caprice und Strieglerey, die ihme anstat Ehre nur Schand beweisen.

Damit wir aber näher kommen, so müssen wir noch ein wenig seinen Vortrag einsehen, und im Vorbeygang etwas weniges darauf antworten, er sagt: Das ist wahr was Sictuld saget, aber es haben andere es längstens bezeuget, und Sictuld hat es nur wieder abgeschrieben? Es hätte der Herr Medicus 1. beweisen sollen von wem Sictuld die Sach abgeschrieben, und 2. daß es nicht erlaubt seye eine Wahrheit die einer selbsten approbirt und erfahren hat, nicht sagen dörffe, wann selbe von anderen schon gesagt worden ist; ein sehr curioser Criticus. Allein ferner, er sagt: Basilius, Flamellus, Bernhardus, schreiben gantz anders, sie wicklen ihre Gedancken ordentlich auseinander, und schreiben als Männer die Ordnung im Kopff gehabt, jeder hat was besonders, und man sieht, daß sie aus der Erfahrung geschrieben? Wir dienen hierauf und antworten, daß es nicht wahr seye, daß diese drey Männer nach dem Haupt-Satz und der Haupt-Lehre der Weisen anders geschrieben haben als Sictuld. Auch ist es nicht wahr, daß diese drey Männer ihre Gedancken ordentlich auseinander wicklen, oder gewicklet haben. Deßgleichen ist es nicht wahr, und eine grosse Unwahrheit, daß jeder was besonders habe.

Dann wann 1. Wahrheit wäre, daß diese drey anders geschrieben, und zwar aus Erfahrenheit, ein Sictuld aber ohne Erfahrenheit und ohne Wissenschafft, so müßten wir Nothgezwungen als ein Schwärmer und Betrieger geschrieben haben, daß aber Sictuld kein Schwärmer oder Betrieger, beweiset indessen offenbahr, einerseits seine gantze Handlung; und anderseits, daß der Herr Medicus in seinem Schreiben das mit keinem Haar berührt, was er auf dem Tittul versprochen, darbey auch daß er kein Adeptus, kein Kunst-Besitzer, kein Kunst-Verständiger, mithin der Weisen Schrifften nicht verstehet, also Sictuld nicht beurtheilen, noch dessen Schrifften weder für- noch wider die gedachten Drey, confrontiren kan. Auch ihme unmüglich zu wissen, was jeglicher geschrieben hat, folglich sich selbst auf das Maul schlagt. 2. Daß diese drey Männer ihre Gedancken nicht ordentlich auseinander gewicklet haben, erweiset sich klar, da weder der Herr Gegner noch viel tausend andere, die solche lesen, selbige nicht verstehen, und nicht begreiffen können, dann sonsten wann sie ihre Gedancken ordentlich auseinander wickleten, und deutlichen darlegten, so müßte der Herr Medicus sehen was Wahrheit ist, was die hohe Kunst für ein Geheimnuß seye, und daß Sictuld mit denen hohen Kunstverständigen nicht widerwärtig sondern einstimmig ist.

Daß

Daß diese drey Männer jeglicher wäs besonders habe, ist gar zu abgeschmackt. Dann entweders ist die hohe Kunst eine einige, oder aber ist manigfaltig. Ist nun sie eine einige, wie sie es dann ist, und alle wahre Weisen dessen bezeugen; wie kan dann jeglicher was besonders haben. Dann gleich wie die hohe Kunst eine einige ist, so hat sie auch nur eine einige Materie darinn sie arbeitet, sie hat eine einige Praxin, das ist, ein einiger Weg, vom Anfang bis zu ihrem End, als des Steins Vollkommenheit. Sie hat auch eine einige Würckung, da sie das Unvollkommene zu seiner Vollkommenheit bringet. Wann nun solche eine einige ist, und aber er vorgiebt, daß jeder was besonders habe, und gleichwohl solches nicht erweiset, worinn das Besondere bey jeglichem bestehe, so ist seine Allfanzerey offenbar, daß er nicht versteht was er saget, und sein Vorbringen ein Gewäsch alter Weiber. Allein ferner, wann er sagt: Zictuld aber ist alles in allem, er schreibet wie Bernhard, wie Basilius, wie Flamellus, u. s. f. jedoch ohne Ordnung, ohne Wissenschafft, und ohne Erfahrenheit. Eine abermahl curiose Critic, oben sagt der Herr Medicus, daß diese Drey gantz anders schreiben als Zictuld, hier aber sagt er, daß Zictuld schreibe wie diese Drey, ausgenommen ohne Ordnung, ohne Wissenschafft, und ohne Erfahrung; heisset dieses nicht wie die Harlequin sagen, reime

 dich,

dich, oder ich fresse dich, jedoch ist es unmöglich solches zu reimen, sondern eines von beyden muß eine General-Lügen und Unwahrheit seyn; es kann unmöglich wahr seyn, daß Fictuld ohne Ordnung, ohne Wissenschafft, und ohne Erfahrenheit geschrieben habe, dann Abschreiben machet die Sach nicht aus, und wer ohne, ohne, ohne schreibet, der schreibet wie unser Herr Medicus, das ist, als ein Thor und in seinem Gemüth verwirrter Mensch, dann was er an einem Ort bestätiget, das widerrufft er an einem andern. Wann Fictuld ohne, ohne, ohne schreibet, so kann er ja nicht schreiben wie Bernhardus, wie Basilius, wie Flamellus; sondern er muß selbigen widerwärtig seyn, daß er aber solches nicht ist, bezeuget der Herr Gegner selbsten, wann er sagt: Fictuld schreibet wie, wie, wie, folglich ist wahr, was wir oben gesagt, daß der Herr Medicus von sehr schlechter Gemüths-Disposition seye, indeme er sich hier abermahlen auf das Maul geschlagen.

Allein ferner bey unserem Schrifft-Steller wann er sagt: **er habe es aus der Erfahrung, daß öffters eine Medicin nicht bey allen Personen gleichen Effect würcke, woraus er schliesse, daß es bey der grossen Medicin, dem Stein der Weisen auch also seyn müsse, indeme dieser nicht nur gesund sondern auch klug und vernünfftig machen soll.**

soll. Jedoch aber bey Fictuld diesen Effect nicht gethan, sonsten er nicht also verwirrt und schlecht geschrieben hätte, wenigstens wurde er besser haben beweisen können, daß Adam den Stein der Weisen im Paradis gemacht? Wir sagen gleichfahls, daß uns aus der täglich sich eräugnenden Vorfallenheit wissend ist, daß die Medicin oder Artzneyen von dem unteren Rang bey allen Menschen nicht gleichen Effect würcken, aber unwahr und eine Ertzlügen ist es, daß die grosse Medicin, der Stein der Weisen klug und vernünfftig mache oder machen solle, zumahlen dieses eine unmitelbahre Gnad von GOTT ist, auch ist es eine ertz-general Calumnie und Aufschnitt daß Fictuld gelehrt habe, daß Adam den Stein der Weisen im Paradis gemacht, wohl aber ist wahr, daß er in seinem edlen Perlen pag. 60. gesagt: daß Adam der Erste gewesen, so den Grund unserer Universal-Medicin besessen, und mit aus dem Paradis getragen, und daß wer es läugnet, derselbe ein Ertz-Sophist und Betrieger seye. Hieraus kan der geehrte Leser abermahlen ersehen, was der Herr Medicus für ein herrlicher und grosser Philosophus ist, und wie lieblos, wie abgeschmackt, wie übel gesittet, und wie unverantwortlich er handlet, und seinem Versprechen nachkommt, also daß er in seiner philosophischen Beurtheilung des Fictulds Chymischen Schrifften weit

mehr Aehnlichkeit hat mit einem Ertz-Calumnianten und Capricemacher dann mit einem vernünfftigen philosophischen Beurtheiler Chymischer Schrifften, zumahlen er in seinem Send-Schreiben nichts Philosophisches behandlet oder beurtheilet, sondern nur verleumderische Ausdenckungen, calumnische, calmüdrische Uebelwollenheit, Schulfüchsische Verdrehungen und lieblose Verkehrtheiten der Sinnlichkeiten, mit Auslassung des Sictuldischen Texts, und Zusetzung seines Mausdrecks aufgebracht, als wormit er seine Epistel angefüllt, um dardurch einen Sictuld und seine Schrifften bey der ehrbaren Welt stinckend zu machen. Da doch, wann er des Sictulds Schrifften philosophisch beurtheilen, und nach Handwercks-Gebrauch, als einem ehrlichen Meister gebühret, handlen wollen, er sich zuvorhin legitimiren und justificiren sollen, daß er ein Meister des Hermetischen Handwercks, das ist, ein Besitzer des Steins der Weisen, ein Adeptus Hermeticus, ein wahrhaffter Besitzer der geheimen Wissenschafft der hohen Kunst Alchymia, und aller derselben an- und abhangende Geheimnussen seye, indeme der ehrbaren Welt mehr als genugsam in Wissen und bekant ist, daß alle die, so keine Adepti und Kunstverständige sind; eines Adepti und Sictulds Schrifften nicht philosophisch behandlen könne, sondern daß solche, die sich dessen unterfangen, nur Schwärmer, Idioten, Ignoranten, Capricemacher, Calumnianten und

Blamirer

Blamirer der Wahrheit sind, und die keine grössere Wissenschafft und Weißheit von der hohen Wahrheit und geheimen Kunst haben und besitzen, als ein Wagenschmier-Macher von der Apothecker-Kunst, oder als ein Secret-Auskehrer von der Astronomia, es wäre dem Herrn Medico weit ruhmlicher und löblicher gewesen, wann er mit Grund der Wahrheit uns versicheren und von ihme sagen und erhärten können, daß er ein Adeptus, Kunst-Besitzer und Antheilhaber an dem so hochberühmten und hochgesegneten Stein der Weisen seye. Als daß er nur NB. NB. NB. **aus seiner Erfahrung habe, daß öffters eine Medicin nicht bey allen Persohnen einerley Würckung habe**, als woraus er schliesse, NB. NB. NB. **daß es eben so auch bey dem grossen** Medicament **dem Stein der Weisen seye**, welches einerseits das völlige Bekantnuß und Beweißthum ist, daß er kein Kunst-Besitzer und Kunstverständiger, anderseits aber seine grosse ignorantische Weißheit zu Tage legt, da er odieux, sans Raison, sans Prudence, sans Sapience schliesset, und urtheilet als ein Blödsinniger, der seines Gemüths närrisch und nicht Herr desselben ist, von Dingen die er nicht weiß und nicht versteht, die er sein Tag nicht gesehen und nichts darvon gehört als was die Weisen in Vexar darvon schreiben, denen Thoren eine Nasen zu machen, mithin seine Schluß-Folge unrichtig, und nichts dann ausstreichende

Wind, Capricen, Blamirungen und Calumnien, oder daß wir nach dem Weg der Liebe darvon halten, und wohl dencken, daß es Reden eines Menschen der am hitzigen Fieber kranck darnieder liget, der in seinem Gemüth turbirt ist, in welchem Sinn es auch Zictuld verstehet, und als eine Narren-Kranckheit verlachet, jedoch aber bey diesem Anlaß als ein Vortrab das Nöthige bemercken wollen; das Werck aber, wie oben gedacht, sowohl das Send-Schreiben als den Apendix, da er von dem Edlen Perlen, dem Probier-Stein und den Numerus, der Cabala mistica natura handlet, und darinn er seine Narren-Kranckheit gewaltig zu Tage giebet, werden zu seiner Zeit, wann GOtt Gesundheit und Leben schencket, beantworten; dißmahlen aber hier das Ende.

24. Baco (Rogerius), ein gewesener Ordens-Mann und grosser Philosophus Chymicus aus Engelland, hat der Nachwelt viele und herrliche Schrifften hinterlassen, die da alle von seiner grossen Weißheit, Liebe, Frommkeit und denen besitzenden Geheimnussen zeugen. Er war ein Mann seinem Character gemäß, und nicht ein Necromanticus, worfür ihn seine Feinde ausgeruffen haben; dann er selbsten fraget: wie stimmet Christus und Belial überein? oder, was hat das Liecht mit der Finsternuß für eine Gemeinschafft? oder, kan auch aus einem Brunnen süsses und bitteres Wasser quillen?

quillen? oder, ists nicht also, wann ein Reich mit sich selbst uneins ist, so muß es zerfallen? Sehet doch, lieben Freunde! mit beyden Augen, und betrachtet wohl, wie es allezeit ergangen, daß nemlich alle fromme Seelen gehasset, und von ihren Feinden als des Teufels Instrumenten und Werckzeugen gelästeret, verfolget und zum Tod überantwortet worden sind. Was hat doch nicht der HErr JEsUS von den geistlosen Geistlichen ausstehen müssen? dann bedencket, was vor Ihme und nach Ihme denen getreuen Seelen in GOttes für Pein, Quaal, Angst und Marter, ja der Tod selbsten angethan worden, und auch noch heutiges Tags angethan wird? Geschiehet solches nicht alles von den Geistlosen, sogenannten Geistlichen? die da das Liecht der Wahrheit nicht vertragen können, sondern auf eine gantz desperate Weiß, die Oberkeiten, als wann sie ihre Büttel-Knechte wären, aufhetzen, um den Lebendigen von den Todten auszurotten; und wo dieses nicht hinlänglich ist, oder eine Oberkeit sich nach ihrem Willen nicht verstehen will, auf eine ganz erschröckliche Weise in die unterste Hölle hinunter fahren, den Lucifer oder Beelzebub heraufbringen, sich ihme verbinden und verschreiben, nur daß sie ihr Vorhaben ausführen mögen. Wie leyder Exempel in Stettlers Stadt-Chronick pag. 580. zu finden 2c. Also hat unser selige Baco wegen seiner Weißheit und seinem frommen Lebens-

bens-Wandel, da GOTT ihme ein so grosses inneres und äusseres Liecht gegeben, sein theures Leben, wie einige behaupten, andere aber das Gegentheil zeugen, auf einem Holtz-Hauffen enden müssen. Es kommt aber dennoch allezeit zu diesem Ausspruch und Wort der Erfüllung: Wir Narren und Thoren haben des rechten Wegs verfehlet, sehet wie dieser anjetzo in der Herrlichkeit ist, wir aber leiden Pein ꝛc. Wir recommendiren dieses hochseligen Manns Schrifften allen Liebhaberen der Wahrheit, selbige sind folgende:

a. Radix mundi, oder **Wurtzel der Welt**, ein Büchlein, so einem Anfänger grosses Liecht geben kan.
b. Epistola, oder **Sendschreiben von geheimer Würckung der Kunst und Natur**, ein liebes-volles Wercklein.
c. Medulla Alchemiæ, so auch ein herrliches Büchlein ist.
d. Tractat **von dem Gold.**
e. Tractat **von der** Tinctur Antimonii.
f. Tractat **von der** Tinctur **und Oel des** Vitriols.

Diese drey Tractätlein sind auch fürtrefflich, nur soll man sie nicht nach dem Buchstaben verstehen.

NB. Auch ligen dato noch viele Manuscripta zu Oxford in Engelland verwahret, die dieser ehrliche Mann geschrie-

geschrieben haben soll, darvon ein Catalogus in unsern Handen ist.

Barcius, siehe Gloria mundi.

Baruch, siehe Donum Dei.

24. Basilius Valentinus, ein Pater oder Frater Benedictiner Ordens, ein sehr hochgelehrter und erfahrner Mann, und wahrhaffter Adeptus. Woher er gebürtig, weß Nahmens er gewesen, und in welchem Closter er gelebt habe, wollen wir mit niemand streiten, sondern uns begnügen, daß er ein Adeptus gewesen, der grosse Liebe gegen die Nachwelt besessen, indem er die hohe Kunst unter allerhand Sinn-Bilderen und Exemplen vorgestellt, ja alle Hand-Griffe, auch die primam materiam an Ort und Stelle so deutlich beschrieben hat, daß es keiner vor ihme so gethan; doch obschon er so deutlich und offenhertzig ist, soll sich doch keiner rühmen, daß er ihn verstehe, er wisse dann mehr als ein gemeiner Sophist; dann Basilius ist nicht so freygebig, wie er sich præsentiret, und man ihn darfür ansieht, sondern er ist wie ein Poet, was er an einem Ort sehen laßt, das nimmt er an einem andern Ort wieder zuruck: Wer aber einmahl den Grund seines ersten Schlüssels samt dem Fünfften verstehet, dem können die übrigen auch nicht verborgen bleiben. Wir recommendiren seine Schrifften allen Liebhaberen, nemlich, was

seine

seine ächte und rechte Schrifften sind, nicht die unterschobnen, als welche Sophisterey und Lügen sind, die darum in der zweyten Claß vorkommen werden, und deren er sich auch würde geschämet haben bey die Seine zu legen: seine ächten Schrifften aber sind folgende:

a. **Vom grossen Stein der uhralten Weisen,** oder die zwölff Schlüssel, darinnen die edle Wissenschafft unter einigen Parabolen sehr vernünfftig vorgestellt ist, doch wird schwerlich jemand, als ein wahrer Weiser sie verstehen, weil es da von Staffel zu Staffel gehet. Darauf folget ein Anhang oder Wiederholung dessen, was in den zwölff Schlüßlen enthalten ist, daraus die Wahrheit in zerschiedenen Theilen kan eingesehen werden, und wiewohl diese Repetition samt den 12. Schlüßlen nicht gar deutlich sind, so recommendiren wir sie doch den Liebhaberen.

b. **Von der kleinen Welt des menschlichen Leibs und dessen hoher Medicin, von der Phalaga und Asa,** ein sehr kleiner Tractat, darinnen der Author gezeiget, was prima materia seye, es wird den Liebhaberen bestens recommendirt. Die Antimoniums-Verderber solten hier Achtung geben, und bedencken, was das Antimonium der

der Weisen seyn müsse, damit sie nicht sich selbsten in Verlurst und Schaden setzen.

c. **Von den himmelischen Wunder-Geburten der Planeten und Metallen**, daraus niemand vieles erjagen wird, als was etwan aus dessen Schluß zu sehen.

d. **Von der Natur Heimlichkeit**, oder von natürlichen und übernatürlichen Dingen; es sind darinnen grosse Heimlichkeiten eröffnet, und möchte der Kern seiner Schrifften genennt werden, aber für Anfänger dienet es nicht.

e. Triumph-Wagen Antimonii. Ein gloriöser und vollkommner Tractat, darinn die prima materia lapidis philosophorum samt dem Entzweck ihrer Bereitung unter dem Namen des Antimonium völlig beschrieben und eröffnet ist, und zwar so, daß wer nur auch mit einem Auge siehet, er die Wahrheit daraus ergreiffen solte. Diese ist eine der fürnehmsten unter allen Schrifften Basilii.

f. **Von den Bergwercken, von der Metallen und Mineralien Erzeugung und Geburt, von dem Aufnehmen und Wachsthum** rc. Ist

ein Tractat für diejenigen, so der Metallen Erzeugung untersuchen, und der äusseren Natur Möglichkeit einzusehen Belieben tragen, aber für Anfängere ist es nichts.

g. **Vom Universal der gantzen Welt.** Ist eine Wiederholung seiner Schrifften, welche er theils mehr, theils weniger erkläret hat als in seinem andern Schrifften; die primam materiam hat er da gantz übergangen, und dargegen den Vitriol recommendirt und über alle andere Metall und Mineral erhaben, worinnen er als ein weiser Mann gehandlet; man soll aber dardurch nicht den gemeinen, sondern NB. NB. den **allgemeinen** Vitriol verstehen.

Dieses sind die ächten Schrifften Basilii, die wir gesehen, alle übrige sind nur unterschobne und Sophistische Wercke, wie an ihrem Ort soll gezeiget werden. Es sollen sich annoch zwey starcke Bände in Quarto in Manuscript in einer Churfürstlichen Bibliothec befinden, die des sel. Basilii eigne Handschrifften seyn sollen, darvon wenige Abschrifften in der Welt. Doch ist uns deren Einsicht zur Gefälligkeit offerirt; weil wir aber selbige noch nicht gesehen, können wir auch von deren Werth nichts sagen.

25. Ben Adam. Sein Traum-Gedicht, welches ungefehr drey Blätter hat, offenbahret das gantze Geheimnuß, welches nicht ohne Nutzen und Gemüths-Ergötzung zu lesen ist; dann er ein Besitzer der gantzen Hermetic gewesen; allein Anfängere haben sich dessen nichts zu getrösten.

26. Berlenburger Bibel. Das gantze Werck hat einige Chymische Anmerckungen, insbesondere aber der sechste Theil in der Auslegung des v. 24. Cap. 3. der Epistel an die Römer, woraus zu ersehen, daß die Authores, der selige Dippel und Hug, grosse Einsichten in diese hohen Geheimnussen gehabt, doch keine Adepti gewesen; wie einige thöricht haben glauben wollen, und darum an dieselbigen, und insonderheit an den sel. Hug geschrieben haben, um von ihnen die Kunst zu vernehmen. Es ist ihnen theils um ihrer tieffen Einsichten willen in dieser hohen Wissenschafft, theils aber wegen ihrer grossen Liebe und ihrem Eyfer, Seelen zu gewinnen, und dem theuren Heyland zuzuführen, allhier Platz gegeben worden. Es hat aber Jehovah dem HERRN des gantzen Welt-Kreises gefallen, diese edlen Blumen aus dem irrdischen Garten abzupflücken, und in den Garten der Ewigkeit zu versetzen, allwo der HERR sie nach ihren Wercken belohnen wird, wie er verheissen hat, daß dieso da viele zur Gerechtigkeit werden gewiesen

haben, sollen leuchten wie die Sonne. Welches wir ihnen von Hertzen gönnen, &c. und wünschen, daß ihre so herrliche Wercke im HErren mögen gesegnet seyn, daß sie bey der spathen Welt den vorgesetzten Endzweck erreichen, und die Menschen, so da im Sünden-Schlaf als todt ligen, gleich als durch einen Donnerknall aufwecken mögen, damit doch jedermann den Untergang Sodoms und Babels einsehe, sich auf die Flucht mache und seine Seele errette. Der HERR HERR schencke allen diese Gnade, Amen.

27. Bernhardus Trevisanus Comes, sonsten der Graf von der Marck, oder der Chimische Graf genannt: Einige machen ihn zu einem Deutschen, Grafen von alt Dreßden als der Marck; andere aber, welches auch glaubhaffter ist, zu einem Venetianer, indem alldorten ein Gebürg seyn solle, das Trevisan genennt werde. Er seye aber gewesen wer er wolle, so ligt nichts daran, indem selbiges zu unserem Vorhaben weder nutzlich noch schädlich ist. Genug ist, daß wir wissen, daß er ein hocherfahrner Mann gewesen, dene seine Fata wunderbar in der Welt herum geführt, und ihne solcher Gestalten zur Liebe gegen die Nachwelt angetrieben haben, daß er so aufrichtig, als wenige seines gleichen gehandlet hat. Er hat einen Tractat in vier Theilen, und einige Epistlen geschrieben, darinn er mit

aller

aller Aufrichtigkeit und Wahrheit dem Leser zeiget, worinnen er gearbeitet, und nichts gefunden habe; hingegen weiset er die primam materiam samt der Praxin zimlich klar. Wer nicht will klüger seyn, als dieser Graf geschrieben hat, der kan ein grosses Liecht finden; wer aber demselben nicht glauben will, und in denen Materien arbeitet, die er verwirffet, der suchet sein eigen Verderben. Seine Schrifften sind eigentlich

a. **Die vier Bücher von dem Stein der Weisen**, so er selbsten geschrieben, und die wir eben berührt haben: Es werden ihm aber auch noch andere zugeschrieben, worvon man zweiflen kan, daß er Author seye, doch sind solche gut und mit der Wahrheit überein stimmend, nemlich:

b. Symbolum Bernhardi. Ist nicht von Bernhardo, sondern von einem anderen, der etwas von der Kunst mag verstanden aber nicht gearbeitet haben, es ist nicht viel daraus zu erjagen.

c. **Absonderlicher Tractat.** Mag mit vorigem einen Authorem gehabt haben.

d. **Epistel an Thomas** de Bononia, welche in der Turba 2. Tom. und auch Ao. 1733. zu Berlin heraus kommen. Es ist zu zweiflen, ob es des Bernhardi

Werck seye, indem es nicht sein Stilus, doch aber von einem wahren Weisen geschrieben worden.

e. **Anfang des vierten Buchs** Bernhardi. Es ist zwar nicht ein gleicher Stilus mit des Bernhardi seinem, doch mag es nur von ungleicher Ubersetzung herrühren, was über diese, sind Betriegereyen, und gehören in die zweyte Claß.

28. **Beñter (David)** ein Sachs. Von diesem wird viel unnöthiges geschrieben und geredt. Ob die im Druck befindlichen Processe von ihm her seyen, ist uns nicht bewußt. Ist er Author darvon, so bezeugen wir, daß er kein Adeptus, sondern ein Sophist gewesen, und müssen bessere Argumenta angebracht werden, als bisher geschehen, wann man glauben soll und zugeben könne, daß er ein Adeptus gewesen seye. Wir lassen also seine Sachen in ihrem Werth und Unwerth ruhen.

29. **Böhm (Jacob)** sonst Philosophus Teutonicus von alt Seidenburg, ein wahrer Magus, Cabalisticus und Theosophus, hat einige gar herrliche Schrifften den Kinderen der wahren Weißheit hinterlassen, darinnen er den Weg zum himmelischen und irrdischen Stein der Weisen beschrieben hat; jedoch gehet alle

seine

seine Intention dahin, daß er die Menschen wieder den Weg führen möge, darvon sie ausgegangen sind, allein gar wenige hören sein Aechzen, und noch weniger gehorchen seiner Stimme, daß sie sich durch den Gnaden-Zug zurück ziehen lassen wolten, sondern sie verstopffen vielmehr ihre Ohren und Hertzen vor dem einsprechenden Wort des Geistes und der Gnaden, und hängen sich an den todten Buchstaben des äusseren Wesens, durch den wollen sie heil und selig werden: Aber wie ihr Glaube ist, so sind auch ihre Wercke und ihr Leben, und so folget auch die Belohnung, so daß die mehresten allzu späth erfahren, was Buß und Wiedergeburt seye. Ihr Lieben, verachtet doch diesen hochseligen Mann und seine Schrifften nicht, der es so hertzlich gut mit euch meynet, und euch nichts anders wünschet, dann GOTT, den Himmel und die ewige Seligkeit. Warum woltet ihr ihn verlachen und verspotten, da ihr doch weder ihn noch seine Wercke jemahlen gesehen? Wem Ernst ist nach GOTT und seiner Seligkeit, der folge dieses Manns Vermahnungen, es wird ihne nicht gereuen; sehet nicht auf die, so dem grossen Haufen folgen, und unseren Böhm und andere Theosophen verketzeren; dann solche sind Irrgeister und wissen nicht, was sie thun, sie sind Blinde und Leitere der Blinden; dahero werden beydes der Führer, und der, so sich führen lasset, in die Grube fallen. Böhm

 hat

hat vieles vom Universal geschrieben, und tieffe Einsichten darinn gehabt, allein sein Vorhaben ist nicht gewesen jemanden sonderlich darinnen zu unterrichten, darum sind auch seine Schrifften von diesem Werck nicht für Anfänger.

30. **Böhms (Jacobs) kurtzer und deutlicher Auszug der Beschreibung des Steins der Weisen.** Gedruckt zu Amsterdam Ao. 1747. besser aber Franckfort bey Herr Fleischer. Der Author davon ist bekannt, er hat als ein ehrlicher, kluger und weiser Mann gehandlet, und hat der Ordnung nach des sel. Manns Schrifften extrahirt, und in gewisse Classen getheilet, so daß, was alldorten weitläufig zertheilet ist, allhier in die Nähe gebracht worden. Es ist ein sehr artiges Wercklein, doch gleichwohl nicht für Anfänger.

31. Brie (la-de Paris). Von diesem sind zwar unsers Wissens keine Schrifften vorhanden, nur melden einige Reis-Beschreibungen von ihme, er habe mit Herrn Rhenefort in dem Garten zu St. James bey London in Engelland ein philosophisches Gespräch gehalten, welches genug zeiget, daß er ein weiser Mann gewesen, und in diese Claß gehöre, wiewohl Anfängere daraus nichts sonderliches profitiren können.

32. **Brunnhoffer (Johann August)** hat ein Tractätlein mit Figuren und in Versen

sen oder gebundner Rede geschrieben, worinnen er beydes dem Gemüth und den Augen etwas zu betrachten darleget; er hat nach der Manier der Alten die Wahrheit gar sparsam vorgetragen, auch das Erste zu letzt gemeldet, so daß er nur von Erfahrnen zu verstehen ist. In den Figuren aber hat er ein weit mehrers gezeiget, gleichwohl ist er nicht für Anfänger. Dieses Wercklein hat ein Freund unserer Chimischen Bibliothec zu Ehren aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzt und verehrt. D. Hub.

Cabala. Siehe Fictuld und Hollandus.

Cabala Chimica. Siehe Chortolassæus.

33. Cabala, **Spiegel der Kunst**, bestehet in vier Kupferstichen, und stellet die gantze Natur und Praxin vor; dem wissenden Aug sind sie eine Ergötzung, dem unwissenden aber Böhmische Dörffer.

Cabala mago-theosophica. Siehe Welling.

34. Calid filius Jazichi, ein Morgenländer, von dem ein Tractätlein in unsere teutsche Sprach ist übersetzet worden, dessen Stilus aber sehr dunckel und verborgen: dessen ungeachtet hat er mehr Liebe darinn erwiesen, als mancher, der vermeynt ein guter Christ zu seyn; Anfänger aber haben darvon keinen Vorheil zu hoffen. Es ist dieses Tractätlein bey des

Arnolds de villa nova Schrifften, und bey der Turba oder in arte aurifera zu finden.

35. Carmen auf das philosophische Werck, der Author ist nicht bekannt, er hat aber seine Geschicklichkeit darinn erwiesen, daß er die Kunst kurtz, aber darbey gut abgefasset hat.

36. Centrum naturæ concentratum, geschrieben von Alipuli einem gewesenen Mohr, wie er sagt, der sich aber zur Spannischen Religion bekannte, ein sehr gelehrter Mann und rechtes Muster der Liebe; Er hat sein Liecht nicht unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter bey dem Eingang des Königlichen Pallasts aufgesteckt, damit die Ankommenden sehen mögen, wo die Steine des Anstosses ligen. Gewißlich es scheinet, daß, wann er die Freyheit gehabt hätte, er die hohe Wissenschafft lieber offenbahr als verdeckt wurde beschrieben haben. Wir recommendiren ihn allen Anfängeren als einen getreuen Wegweiser.

37. Chilo von Lacedämon oder Sparta, der einer von den sieben Weisen aus Griechenland gewesen ist; also nicht Cicero der grosse Redner zu Rom, von deme in unserer ersteren Ausgabe unter No. 31. etwas vorkommt, als welches ein Versehen, Schreib- oder Druckfehler; lebte ungefehr 550. Jahr vor Christi Geburt; er ware in der That ein sehr weiser und vernünfftiger Mann, wie dessen ihme alle

Scri-

Scribenten Zeugnuß geben, und auch bey allen Authores von seiner Weißheit angeführt wird. Ein einiges Exempel dessen zu gedencken ist genug, wann er zu Delphor im Tempel diese bedenckliche Schrifft mit goldenen Buchstaben graben lassen! **O Mensch erkenne dich selbsten.** Allworaus seine Weißheit genugsam zu erkennen ist, und mit welcher er männiglich in das Hertz greiffen wollen, um männiglich zu dem Ursprung zuruck zu führen, indeme wir ohne in diesem Centro zu ruhen uns niemahlen erkennen werden, wann aber wir dahin zuruck kehren, so sehen wir als in einem Spiegel wer wir sind, und wer unser Schöpffer ist. Dahero solten wir gleich wie die Carthäuser-Mönchen einer dem anderen zuruffet, gedenck daß du sterben must, mit dieses Chilo Worte einer dem anderen zuruffen! **O Mensch erkenne dich selbsten.** Dieses seye uns genug gesagt von diesem weisen Griechen.

38. Chimie, **das Buch von der Kunst,** de Arte Chimica, ein alter Tractat, der unter den Authoren artis auriferæ mit begriffen, und also bey der Turba stehet, der Author selbsten ist nicht bekannt, doch ist er gut, aber nicht für Anfänger.

39. Chortolassæus, sonsten Johannes Grashoffer geheissen, war ein Syndicus in Stralsund und sehr gelehrter Mann, von dem einige

einige Chymische Schrifften vorhanden; wie dann von ihm herkommt das

a. Aperta arca, oder eröffneter und offen stehender Kasten der Geheimnussen der Natur des grossen und kleinen Bauren, darinnen er etwas den Unwissenden gesagt hat, indem er die Buchstäbler bey der Nasen herum führet, daß sie sehen können, was prima Materia seye, wann sie das Wort unser, so er ausgelassen, noch hinzu setzen, daß es heisset, unser Bley-Ertz.

b. Cabala Chymica, welches bey vorigen, und auch wie dasselbige beschaffen ist.

c. Epistola an den Churfürsten von Cölln Ernestum geschrieben, ein sehr artliches Tractätlein, welches wir Curiositäts wegen in die teutsche Sprach übersetzet haben; es verdienet gelesen zu werden.

40. Clangor Buccinæ; der Thon einer Schallmey ist eines besonders hochgelehrten Manns Tractat, dardurch er den Wissenden gezeiget, daß er auch in ihre Zunfft gehöre; Er hat die ganze Praxin beschrieben, aber dem Unwissenden hat er nichts gesagt. Dieser Tractat befindet sich bey der Turba in arte aurifera.

Clavis artis. Siehe Zoroaster.

Colloquium Alberti & Mercurii. Siehe Albert.

Colloquium Mercurii & Alchymiſtæ. Siehe Sendivogius.

Concordanzen. Siehe Riphæus.

Conſtantina. Siehe Leona Conſtantina.

41. Correctio fatuorum, iſt ein Tractätlein, welches bey der Turba in arte aurifera zu finden iſt, und in dieſe Claß gehört, daraus aber die Unwiſſenden wenig Nutzen ſchöpffen werden.

42. Creilings Edelgebohrne Jungfer Alchimia, ein Tractat von Beweißthümeren, daß die Alchimia Wahrheit ſeye, der Author iſt ein Profeſſor auf der Univerſität zu Tübingen, und hat Ao. 1730. dieſes Buch heraus gegeben, worinnen er gantz genugſam erweißt, daß die Transmutation der Metallen wahrhafftig ſeye; er hat groſſen Fleiß und Mühe angewendet die Wahrheit zu erretten, aber wenig Danck darvon getragen, indem er ſchon zweymahl von zweyen Paſtoren und Seelſorgeren angegriffen und durchgehechlet worden; worbey ſie jedoch keine Ehr erfochten, ſondern dargegen ſo viel ausgewürcket haben, daß ihre Abſurditäten ſollen entdeckt werden. Ob gleich aber der Herr Verfaſſer dieſer Jungfer kein Adeptus iſt, ſo cediren wir doch demſelbigen dieſe Stelle.

43. Criton, ein Athenienser und grosser Philosophus, ein Discipel und Versorger des gelehrten Socrates, der ungefehr 400. Jahr vor Christi Geburt gelebt, und in seinen Dialogi sondere Bemerckmahl seiner Weißheit in der hohen Wissenschaffts-Kunst zu vernehmen gegeben, welche aber nicht viel dienen können.

44. Daustany (Johannes,) ein Englischer Lehrer, hat den kleinen unvergleichlichen Rosarium oder Rosengarten geschrieben; Er soll nach den Historien ein gar ausnehmend frommer und Gott-liebender Mann und Prophet gewesen seyn, der da viele Dinge vorgesehen und geprophecenet habe, darbey er auch grosse Liebe zur Nachwelt gehabt, indem er aus hertzlichen Mitleyden einen Rosengarten errichtet, um die ankommenden Liebhaber der Hermetic darmit zu erfreuen; Er hat darinnen grosse Liebe und Weißheit blicken lassen, und die primam materiam samt der Praxin zimlich eröffnet, auch von dem geistlichen und himmlischen Stein der Weisen herrlich gehandlet, daher wir diesen Rosengarten den Anfängeren ins besondere recommendiret haben wollen.

45. Delle, (Martin de) Es ist von ihm ein Gespräch zwischen ihme und einem Gast-Wirth in Sachsen vorhanden, welches verdienet, daß wir ihme diese Stelle cediren; wann es schon nicht verstanden worden ist, so

sind es doch grosse Geheimnussen: allein was hat das Liecht für eine Gemeinschafft mit der Finsternuß?

46. Democritus, nicht Democritus Christianus, sondern einer aus Thracien in Asien gebürtig, der alles verlachete; Er mag wohl ein Muster eines rechten wahren Christen seyn. Wann unsere Nam-Christen nur den hundertsten Theil seiner Weißheit hätten, so wurde es besser um unser Christenthum stehen. Schande! daß die, so nur das Liecht der Natur haben, mehr von der wahren Weißheit besitzen, ein frommes Leben führen, und uns gleichsam zum Vorbild werden müssen, da wir doch täglich die Wege des Heyls sehen und hören könnten, wann uns Ernst nach GOTT wäre.

47. de Rupecissa, (Johann) ein Franciscaner-Mönch von Aurillac, lebte in dem 14. Seculo, ein gar ehrlicher Mann, fromm und gelehrt, ein treuer Eyferer für die Ehre GOttes, er führte ein exemplarisch Leben zum Fürbild seiner Heerde, er hat verschiedene Wercker der Hermetischen Philosophie vom Stein der Weisen geschrieben, die verdienen gelesen zu werden, dann grosse Weißheit darinn anzutreffen ist, nur schad, daß solche nicht auch unseren teutschen Liebhaberen in das Teutsche übersetzet werden.

a. Liber de Confectione veri Lap. Phil.
b. Liber lucis.
c. 2. Epistolæ de quinta Ess. 1597.

48. Diogenes Cynius, der ein Muster gewesen, wie wir unsere Sinnen, Begierden und Willen einschräncken und in Gewalt haben sollen, damit wir sie, und nicht sie uns beherrschen, und wir also allen äusserlichen Dingen absagen können. Er hat einen sehr strengen Lebens-Wandel geführet, alle Ehr, Ansehen, Reichthum und Wohl-leben verlachet, und dargegen seine Zufriedenheit in Erforschung der Natur gesuchet; Schrifften hat man keine von ihme, als was bey anderen angezogen, so aber sehr lehrreich ist.

49. Dionysius Zacharias, wie die Historien lauten, ein Frantzos, sonsten aber ein gelehrter Mann, der schon bey seinen jungen Jahren den lapidem Philosophorum gesucht und gefunden, aber deßwegen sein Leben bald aufopfferen müssen, da er durch eine besondere Fatalität aus dieser Welt in die Ewigkeit verschickt worden. Er hat einen Tractat hinterlassen, darinn seine Begebenheiten, in Untersuchung des Steins der Weisen zu sehen, auch die Praxis parabolisch vorgestellt ist; allein sie dienet nicht für Anfänger.

50. Donum Dei, ein Tractat, welcher den Samuel Baruch, dem Juden und Rabbi, der

der zu den Zeiten des Propheten Jeremiä gelebt, dessen Schreiber gewesen, und mit den Kinderen Israel in die Babylonische Gefangenschafft geführt worden, zugeeignet wird. Er beschreibet das große Geheimnuß der Hermetischen Kunst, und führet sie her von dem grossen Meister Tubalkain; welcher sie auf kupfferne Tafelen gestochen habe, ꝛc. Dieses Buch hat schöne Geheimnussen und Wahrheiten in sich; ob es aber so alt seye, lassen wir andere beurtheilen, und halten wir vor gewiß darfür, daß es mit dem Jud Abraham und des Zoroasters Clävis artis einen und eben denselben Erfinder gehabt habe.

51. **Treppel,** (Cornelius) aus Nord-Holland von Alkmar; eine sonderlich fromme Seele, so viel hohe Geheimnussen, besessen, und nicht nur den irrdischen, sondern auch den himmlischen Universal-Stein gewußt und beschrieben hat; Er hat angezeiget, wie solcher durch ein demüthiges Leben, Gebätt und Gelässenheit in den Willen GOttes, müsse erlangt werden: wir wünschten, daß alle Menschen seine Schrifften lesen, selbige verstehen, und darnach leben möchten; wir sind versicheret, daß es einen weit besseren Fortgang in dem Christenthum haben wurde, als es leider hat.

25. E. H. (**Jungfer**), ihr eigentlicher Name ist unbekannt, sie hat aber grösse Liebe zur Nachwelt gehabt, indem sie durch ihr kleines

nes Tractätlein ein grosses Liecht angestecket, da sie die Materie und Praxin zimlich hell eröffnet und an den Tag gegeben hat. Ihr Anfänger habt es lieb.

Eröffnetes philosophisches Vatter-Hertz, siehe Vatter-Hertz.

Eugenius Philaletha, siehe Philaletha.

53. Espagnet, (Johannes de) ist gewesen Præsident des Parlements zu Bourdeaux, und lebte zu Anfang des sechszehenden Seculi; er war ein hochweiser Mann, der den Tractat, Geheimes Werck der Hermetischen Philosophie geschrieben hat, welches ein gar herrliches Werck ist, darinn der Author als ein weiser Mann, grosse Geheimnussen, sowohl von der ersten Materie des Steins der Weisen, als der Praxi beschrieben, daß man auch ein mehrers von ihm nicht verlangen kan, und gleichwohl bleibt die Welt immerhin blind, und dappet in den Finsteren. Er hat grosse Liebe zur Nachwelt getragen, um sie von ihrem Schlummer aufzuwecken, allein sie will viel klüger seyn als er, und die Sachen nicht da suchen, wo er sie gelassen. Ihr Anfänger laßt euch dieses Werck lieb seyn.

54. Fegfeur, (Chymisches) nicht der Herr Doctor Söldner, der es in Hamburg, wie auch zugleich in Amsterdam Ao. 1702. zum Druck beförderet hat, sondern der

erste

erste Verfasser des Catalogi, so in diesen zwey Fegfeuren enthalten, wird allhier in Betrachtung gezogen. Obwohl sein Name unbekannt ist, so ist er doch ein wahrhaffter Meister gewesen, und hat einen Probier-Stein gehabt, wormit er die Schrifften der Adeptorum und der Sophisten wohl zu unterscheiden gewußt, so daß, was er allda in eine Claß gesetzt und einregistrieret hat, das hat Grund, und hafftet, und vermag es kein Sophistischer oder Alethophilischer Rumor- und Polder-Geist umzustossen: Es bleibt sein Urtheil ungeänderet, und seine Rangierung ist gut und richtig. Wir ermahnen alle Liebhaber dieser Dingen in guter Absicht, daß sie sich doch fernerhin enthalten wollen, Sachen zu beurtheilen, die sie nicht verstehen, damit sie nicht sich selbsten in verdammliche Sünden stürtzen; dann GOtt der Herr theilet seine Gaaben gar wunderbar aus, und macht es nicht wie die Welt, die da nur das äussere ansiehet, denn der Geist GOttes bindet sich nicht an das äussere Weltwesen oder an die Wohlredenheit und Gelehrtheiten, sondern er sieht in das Inwendige und Verborgene, und nahet sich zu den Demüthigen, die niedrigen Geistes sind, und die Ihne mit Thränen suchen; Dann was vor der Welt verachtet zu seyn scheinet, das hat GOtt erwehlt, solchen giebt er seines Geistes Gnade, und die Gaabe der Weißheit; Er beschencket sie mit seinen Talenten, und macht sie zu rechten

ten Verwalteren der Natur, Schacht-Bergen und Ertz-Gebürgen, es mag die Welt verdriessen, oder ihr gefallen. Daher ihr Sucher des Steins der Weißheit, ihr, die ihr nach den grossen Gaaben des Steins der Weißheit strebet, lernet zu erst euch selbst erkennen, und machet euch GOTT zum Freund, so wird euch das andere alles reichlich gegeben werden, und umsonst zufallen. Dieses Fegfeur hat keinen anderen Nutzen, als daß es euch die guten und die falschen Authores zeiget, welches aber genug ist, und uns Anlaß gegeben hat ein gleiches zu thun. Daß aber in demselbigen einige Authores mit eingerucket sind, die nicht in der gehörigen Claß stehen, mag von dem Ausgeber dessen hergekommen seyn, der da nach der Mas seines Verstands, und ohne Probier-Stein gehandlet hat, welches wir aber an seinem Ort corrigiren werden.

55. Ferrari, (**Bruder**) ist ein Ordens-Mann gewesen, und hat mehrere Liebe zur Nachwelt besessen, als Bruder Albert, so daß die Sucher der wahren Weißheit, des Steins der Weisen, ihne auch einen Bruder nennen können, dann er hat in seinem hinterlassenen Tractätlein vieles in der Alchimie eröffnet, und die gantze Praxin geoffenbahret, wer seinen hinterlassenen Spuren nachgehet, der wird zu einem grossen Liecht gelangen. Ihr Anfänger habt ihn lieb.

56. Fic-

56. Fictuld, (Herrmann) welches mein, des Schreibers dieses, Name ist, von dem vor einigen Jahren mit Consens und Bewilligung anderer, einige Pieces von der Hermetischen Kunst heraus kommen sind, und noch heraus kommen werden, als da sind folgende:

a. **Das Edle Perlen und theurer Schatz der himmlischen Weißheit,** so in 12. Königlichen Pallästen die wahre Weißheit vorstellet: wir wollen nicht darvon urtheilen, sondern es anderen Erfahrenen überlassen, und nur die Worte anführen, die der sel. Rothscholtz in seiner beygefügten Vorrede angebracht, sagende: **wer es lieset, mercke darauf.** Nur bedauren wir, daß es mit so vielen Druckfehleren beflecket ist, und hätte Herr Göpner, bey dem es gedruckt worden, mehr Egard gegen selbiges haben sollen.

b. **Anhang und Anweisung vom allgemeinen natürlichen** Chaos, als der prima Materia, darinn sie samt allen Eigenschafften vorgestellt und beschrieben ist, es dienet gleichfahls den Anfängeren als ein A. B. C. Es ist samt dem folgenden, dem Edlen Perlen, angedruckt.

c. **Gespräch zwischen dem König** Mascos, **und seiner Schwester** Agos.

Ein kleines Tractätlein von unserer Hand, darinnen die prima Materia und Praxis des Steins der Weisen beschrieben, und unter der Tractation des Rußes vorgestellet ist. Es ist darmit nicht auf einen Particular-Procefs abgesehen, wie wir darüber ausgeruffen worden sind, sondern auf die Bereitung eines verborgenen Sulphuris, es dienet den a b c Lehrnenden, selbiges findet sich bey dem Edlen Perlen.

d. Der Probier-Stein Chymischer Bibliothec, welchen gegenwärtiges Buch darstellet; der erste Theil desselbigen ist schon Ao. 1740. bey Herr Blochberger in Leipzig heraus kommen, aber auch mangelhafft, dißmahlen lieferen wir ihne vermehrt und verbesseret samt dem anderen Theil denen Liebhaberen der Chimie in die Hände; und erinneren nur dieses darbey, daß dasjenige, so darinnen enthalten ist, niemanden aufgedrungen wird, es als eine Regel und Richtschnur anzunehmen, sondern wir zeigen nur unseren Nachkommen, wie auch den Söhnen der Weißheit, welche Schrifften ihnen nutzlich oder schädlich seyn können. Wer es glaubet und annimmet, der thut es zu seinem Vortheil; wer es aber nicht glaubet und nicht annimmet,

met, der thut uns darmit kein Leid; dann es stehet jedermann in der Freyheit und in dem Recht, solche Schrifften mit der Faust zu probiren, worzu wir auch viel Glück wünschen dem, der es unterfanget, sind darbey höchst bereitwillig demjenigen Satisfaction zu geben, der es anderst befindet, worauf sich zu verlassen ist.

e. **Hermetischer Triumph-Bogen** 2c. nemlich, Cabala mystica naturæ, und occulta occultissime, welche in dem Drucken besser gerathen sind, als die vorigen, weil der Verleger keinen Kosten gespahret; den Inhalt dessen wird der Leser leichtlich finden.

f. Azoth & ignis, das ist, das wahre Elementarische Wasser und Feur, oder der Mercurius Philosophorum &c. Ein Tractätlein, so Ao. 1749. bey Hr. Blochberger in Leipzig gedruckt ist, der Inhalt und dessen Werth wird sich in Lesung desselben zeigen. Dem ist beygefüget,

g. Aureum Vellus, oder **Goldenes Vließ**, dessen wahrhaffte Entdeckung. Es ist eine historische Beschreibung der letzteren Hertzogen von Burgund, und ein Beweiß, daß sie wahre Adepti gewesen, den Stein der Weisen besessen,

 und

und den hohen Ritter-Orden zum Goldenen Vließ, dieser Kunst zu Ehren, gestifftet haben; wie auch, daß dieser hohe Orden mit allen Signalien nichts anders als eine Vorstellung der hohen Kunst Alchimie seye, und in der Concordanz der Hermetischen Smaragd-Tafel stehe.

h. Hermetische Victoria, das ist, ein erfochtener vollkommener Sieg und Triumph des Hermaphrodits, über die Götter und Patronen des metallischen und mineralischen Reichs. Ist ein Gespräch zwischen den in der Vorred vorkommenden Partheyen, da jede wolte die prima materia des lapidis Philosophorum seyn.

i. Turba Philosophorum Christianorum, ist ein Tractat, so wir noch in Manuscript haben: Es stellet die Lehren der Philosophen unter dem Namen der Christlichen Lehreren und redlichen Zeugen der Wahrheit vor, in 12. Capitlen, nach der Zahl der 12. Porten des Königlichen Pallasts, wir glauben darmit den Liebhaberen dereinst einen grossen Gefallen erwiesen zu haben, welches sich zeigen wird, wann ein Verleger sich darzu zeigen wird.

k. Ab-

k. Abhandlung von der Alchimie, ist auch ein Tractätlein in Manuscript, darinnen die Wahrheit der Kunst wider die Verläumder und Lästerer beschirmet und behauptet wird, und daraus ein Liebhaber guten Unterricht zu seinem Vorhaben wird nehmen können; wir hoffen diese Tractätlein werden wie die Ersteren, günstig aufgenommen werden.

57. Flamellus, (Nicolaus) ein gewesener Schreiber zu Paris, wie er selbst bezeuget, der anfänglich von geringem Vermögen gewesen, aber durch die Kunst der Alchimie so reich worden ist, daß er gar nahmhaffte Spittäler, Kirchen und Capellen erbauet hat, wie es seine und der Alchimie Feinde selbsten bekennen müssen; allein gleichwohlen wollen einige den ehrlichen Mann zu einem Renten-Dieb machen, als ob er so viel tausend gestohlen hätte. Wann sie aber ihr Vorgeben besser überlegen wolten, so wurden sie sehen, daß sie sich selbsten auf das Maul schlagen; Dann 1. findet sich nirgends, daß er ein Amt an dem Hof des Königs in Franckreich gehabt, sondern daß er ein armer Schreiber gewesen, der bey seiner Profeßion nicht viel zu verdienen gehabt, sonsten er sich nicht auf das Studium der Alchimie gelegt hätte. 2. Findet sich nirgends, daß ein Schreiber an einem Königlichen Hof

die Renten einziehe; dann solches von einem solchen Hof sehr nachtheilig geredet wäre, zumahlen das Rent- oder Schatzmeister-Amt eines der vornehmsten an einem Hof ist, und ist unmöglich, daß ein Schreiber so viel Kreutzer, geschweigen Louisd'or solte haben entwenden können. 3. So ist auch damahls der Zustand in Franckreich nicht so beschaffen gewesen, daß einer eine grosse Summe Gelts hätte entwenden können, sintemahlen selbiger Zeit ein sehr langwieriger Krieg gewesen, welcher das Land ausgesauget hat, und alles so arm ware, daß der König keine silberne Services hatte, und man nur ledernes Geld sahe. 4. Waren auch solche Summen, die man gestohlen worden zu seyn vorgibt, noch lang nicht hinlänglich genug, dergleichen Stifftungen zu machen, wie Flamellus gemachet hat; dann sie waren nicht burgerlich, sondern Fürstlich, und wäre auch sehr lächerlich, sein Leben in die Faust zu setzen, ein Dieb zu werden, und dann solches an Kirchen und Schulen, item Spittäler zu verwenden. 5. Wer ein wenig Vernunfft hat, der wird aus seinen Schrifften gar ein anders urtheilen, dann er als einer aus den mittleren Zeiten grosse Liebe zur Nachwelt besessen, und die Kunst so herrlich beschrieben hat, daß keiner zu seinen Zeiten es also gethan. Wann er die primam Materiam, und prima subjecta entdecket hätte, so wäre die gantze Kunst verrathen, allein er hat diese, wie billich, verschwie-

schwiegen, welches ihne in Miß-Credit gesetzet hat. Seine Schrifften sind

a. Das Buch der Hieroglyphischen Figuren, welches Abschilderungen sind von denen, die er auf einem Kirchhof zu Paris hat abmahlen lassen, dardurch er dem Wissenden etwas von seiner Weißheit zeiget, dem Unwissenden aber nichts. Seine Auslegungen aber sind so herrlich, treu und offenhertzig, daß dergleichen sehr wenige in der Welt zu finden seyn werden, ihr Anfänger habt sie lieb.

b. Das Original des Flamelli, ein herrliches Büchlein, und ein Stück seiner Treuhertzigkeit, ihr Anfänger habt es lieb.

c. Schatz-Kästlein, ein sehr artiges Büchlein, in welchem schöne Geheimnussen eröffnet sind.

58. Flud, (Robert) ein Medicus und Philosophus aus Engelland, florirte zur Zeit der Rosen-Kreützer, und hatte einige Tractätlein zur Verthätigung dieser hochberühmten Brüderschafft geschrieben, welche aber in Lateinischer Sprach sind. Er ist ein hochgelehrter, frommer und erfahrener Mann gewesen, wie seine Schrifften zeugen. Zu wünschen wäre es, daß jemand die Liebe hätte, alle die Schrifften

ten von der Rosenkreutzerischen Brüderschafft, die von Ao. 1614. biß Ao. 1630. geschrieben worden, von neuem zusammen in einem Band aufzulegen, weil sie sehr nutzlich und erbaulich sind.

59. **Franckenberg, (Abraham von)** so Ao. 1593. gebohren, und Ao. 1652. gestorben. Eine gar ehrliche und fromme Seele, wie nicht nur viele Zeugen, sondern auch seine Schrifften selbsten weisen, er verdienet unter die Frommen und Gelehrten gezehlt zu werden, als der mit unverdrossenen Eifer sich bemühete, auch die verborgensten Dinge zu erforschen, um dem Nächsten beydes in der Zeit der Gnaden, als auch in das ewige Wohl ersprießlich zu seyn. Zu verwunderen ist es, daß ein solches Subjectum nicht den wahren Endzweck hat finden mögen. An dergleichen Exemplen solte sich wahrlich mancher Ungeprüffter, noch viel mehr aber der Alchimie Unerfahrner stossen, und gedencken, wann solche nicht vermögend gewesen einzudringen, wie es ihnen erst ergehen werde. Seine Schrifften verdienen mit Aufmerckſamkeit gelesen zu werden, allein wer den Stein der Weisen darinn zu finden vermeynt, der betriegt sich, und wird nimmermehr zu einem glücklichen Ende kommen. Es ist ihm diese Stell aus Consideration seiner hohen Wissenschafft zugestanden worden.

60. Fue-

60. Fuegerus, (Georgius) von Schwatz aus dem Tyrol, hat einige Blätter hinterlassen, aber darinnen mehr Weißheit eröffnet, als mancher Meister in einem Folianten. Doch ist er nicht vor Anfänger.

61. Galli, (Friedrichen) Reis-Beschreibung nach der Einöde St. Michael. Der Authør ist zwar kein Meister oder Adeptus, dahero auch nicht er, sondern der Einsiedler oder Eremit, so daselbsten gewohnet, und von dem in dieser Beschreibung gemeldet wird, hier gemeint ist; doch wird sonderlich darmit niemanden gedienet, als daß man nachdencken kan.

62. Garsiam, ein Cardinal von Navarra, lebte in dem 9. Seculo; er war ein frommer und Gottsfürchtiger Mann, der wenig seines gleichen in der heutigen Welt hat, die sich so Character-mäßig betragen, sonderlich von so hohem Stande und Tittul, allein es hat sich alles in der Welt verkehrt, wann die seligen Apostel, derer Stelle sie bekleiden wollen, wieder zuruck kommen solten, wurden sie mit Christo sprechen, weichet von mir, ich habe euch nie erkannt. Es hat mit ihnen die gleiche Bewandtnuß, als mit vielen anderen Geistlichen, sie nehmen den Character um des Interesse, und nicht um des Evangelii oder um der Liebe und der Lehre des HERRN JESU Christi willen an sich ꝛc. Dieser aber unser

Garsiam nicht also, sondern er lebte nach der Lehr zum Vorbild der Heerde. Er hat in der Hermetischen Philosophie sich gleichfahls gar ehrlichen betragen, und der Nachwelt mit einem herrlichen Wercklein, vom Stein der Weisen, zu dienen gesucht, so in Manuscript der alten Gallischen Sprach. Or.

63. Geber, ein Arabischer König, oder, wie die Lästerer der Wahrheit sagen, ein Chymischer König, ein hochgelehrter und weiser Mann, der vieles in der Alchimie gethan und erfahren, auch stattliche Dinge in Schrifften hinterlassen hat, daß er ja ein König der Alchimie genennt werden könnte, wann er sonsten kein weltliches Reich besessen hätte. Er hat aber auch sehr wohl gewußt seine Sachen zu verstecken, und solche unter Sophistische Gremplereyen zu verbergen, damit nicht ein jeder selbige finden möge: Nichts desto weniger hat er den Verständigen gewiesen, wo er die Schlüssel versteckt habe, so daß solche zu finden sind, allein nicht vor Anfängere. Man hat von ihme:

a. 4. Bücher vom Stein der Weisen.
b. Das Buch der Untersuchung.
c. Sein Testament und letzten Willen.

64. **Geheimnuß vom Stein der Weisen**, der Author ist unbekannt, er hat aber gute Erkanntnuß von der Kunst gehabt, doch, wie die Alten, so geschrieben, daß es nicht

nicht vor Anfänger. Man findet dieses Tractätlein auch des Gebers Schrifften angehängt.

65. **Geheimnuß der Verwesung und Verbrennung aller Dingen,** nach seinen Wunderen in der Natur und Gnade. Franckfort 1733. Wer der Author darvon, ist uns nicht bekannt, wohl aber daß einer Namens Cron, so nach verschiedenen Abwechslungen auch am Weimarischen Hof gestanden, sich darvor ausgegeben. Allein die mit uns geführte Correspondenz erwiese das Gegentheil, daß er nicht das wenigste dessen, so darinn verfasset ist, verstühnde. Und da auf eine absolute Entschliessung gedrungen wurde, sich zu erklären, ob er der Author darvon seye, bliebe er gar stumm, welches wir nach der Juristen Rechts-Satz auch für eine Antwort angenommen, daß er es nicht seye. Sondern dargegen vielmehr glauben müssen, daß es Ihro Excellenz Herr von Loen, Ihro Majestät des Königs in Preussen Resident in Franckfort gewesen seye. Nun aber seye es wer da wolle, so hat er grosse Weißheit besessen, und in diesem kleinen Wercklein mehr gesagt, als wohl erlaubt seyn kan. Der Tittul darvon ist schon genug, zu wissen, was gesagt soll werden. Gar thöricht ist es, sich einer Sache zu vermessen, deren er nicht fundirt ist, zumahlen man glauben solt, daß sich allezeit Leut finden, die die Wahrheit einsehen, und darvon dann

ein solcher unbegründeter Angeber nichts als Spott hat. Ihr Liebhaber der beyden grossen Liechteren der Natur und der Gnade, wir recommendiren euch dieses Wercklein aufs höchste, es kan euch zu grosser Weißheit führen, und ist man dem Verfasser vielen Danck schuldig.

Gespräch zwischen dem Mercurio und einem Sophisten; siehe Sendivogius.

66. Gloria mundi, sonsten Paradis-Tafelen genannt. Der Author ist nicht bekannt, dem Vermuthen nach ist es der M. Barcius I. C. F., mit besserem Grund aber Johann von Sternberg, ein Doctor aus Mähren vom Adel gewesen, als der den Tractat Rosarium geschrieben, wenigstens ist es aussert allem Zweifel, daß diese herrliche Tractätlein aus einer Feder geflossen sind. Er seye aber wer er wolle, so hat er das Seine gethan, und ist ein ehrlicher, frommer Mann gewesen, der da ein liebes-volles Gemüth besessen, der Nachwelt als ein Vatter zu dienen. Wir haben auch ihme vielen Danck für seine Güte, weil er nicht nur die primam Materiam und Praxin beschrieben, gelehrt und mit Zeugen erwiesen, sondern auch noch viele andere Handgriffe, Parabolen und Geheimnussen eröffnet hat, darvon viele andere geschwiegen.

Es

Es meritirt dieses Wercklein daß es in Gold eingefasset werde; und wann alle Freunde stumm blieben, und alle Bücher verlohren giengen, so wäre diese Paradis-Tafel schon genug alles zu ersetzen, und das rechte Trumm wieder an die Hand zu geben. Ihr Hermetischer Weißheits-voller Arcanen Liebhabere æstimiret dieses Büchlein hoch, und laßt es niemahlen aus eueren Gedancken, es kan euch den rechten Weg weisen, und das grosse Liecht eröffnen.

Golden Kalb. Siehe Helvetius.

67. **Goldene Rosen.** Ein kleines Tractätlein in Reimen und Gesprächsweise, welches Ambrosius Müller seinem Paradis-Spiegel und teutschen Schützen-Hof einverleibet hat, wie daselbsten zu lesen, welches hernach aber ein ungenannter Author mit dem Brunn der Weißheit 2c. und Blut der Natur aufs Neue drucken lassen, ein sehr armes Wesen, darmit denen Liebhaberen der Alchimie wenig gedienet ist, und nur so viel, daß ein Kenner der Schrifft daraus bemercken kan, daß der Author die Wahrheit müsse verstanden haben.

68. **Golden Vlies, oder, das allerhöchste, edleste, kunstreicheste Kleinod, der uhrälteste verborgene Schatz der Weisen.** Der Author ist Johann Antonio

Sibmacher, ein Nürnberger, der das Tractätlein Wasser-Stein geschrieben, und solchem einen anderen Tittul beygelegt, auch mit gar herrlichen Explicationen vermehret hat. Ein Mann, der grosse Wissenschafft in der Theologie und Alchimie besessen, und solches an den Tag geleget. Es ist zwar dieses Werckleín schon Ao. 1607. verfertiget, aber erst Ao. 1736. aus Beyhülff Ihro Excellenz Herrn Grafen von Würben und Freudenthal, Lieutenant Royal, & Grand-Juge du Royaume de Bohème, zum Druck beförderet worden. Ihr Liebhabere der Hermetischen Philosophie, habt solches lieb, und seyd diesem grossen Patronen verbunden, daß er euch darmit hat dienen wollen.

69. **Grab der Armuth.** Der Author ist nicht bekannt, man hält darvor, es seye ein Pariser gewesen. Dieses Tractätlein ist Ao. 1672. zum Vorschein kommen, und hat der Author, wiewohl es klein ist, doch grosse Liebe gegen die Sucher des Steins der Weisen, getragen, ihnen zu dienen. Es wird denen Liebhaberen dieser Weißheit bestens recommendirt.

Grashoffer. Siehe Chortolassæus.

70. **Großschädel, (Johann Baptist) von** Aicha, hat Ao. 1629. das Trifolium Hermeticum, oder **Hermetisches Kleeblatt**, heraus gegeben, als welches bestehet in 3. Tractätlein,

tätlein, das 1. von der allgemeinen Natur. 2. Von der besonderen und der menschlichen Kunst. 3. Von der verborgenen uud geheimen Weißheit. Er ist aber kein Adeptus gewesen, jedoch Dinge von Seltenheiten beschrieben, hier aber um der Defension der Alchimie placirt worden. Dieses Tractätlein ist unserer Chymischen Bibliothec von einem lieben Freund verehrt worden. J. A. Eb.

71. Gualdus Fredricus der I. Wer derselbe eigentlich gewesen, ist nicht bekannt, doch hält man ihn für einen Teutschen, er lebte in dem 17. Seculo, und wohnte theils zu Vincenza, einer Stadt in dem Venetianischen, an den Tyrolischen Gräntzen, theils aber in der Haupt-Stadt Venedig selbst, an dem ersten Orte erlangte er den Gräflichen Titul, von Gualdus, an dem letztern aber das Burgerrecht und den Fürstlichen Adel von Grimaldo, er lebte als ein wohlgesessener Bürger, und ware ein überaus kluger und weiser Mann, der grosse Liebe zu den Sucheren der Chymischen Geheimnussen trug, und selbige auf das liebreichste unterwiese, auch wohl nicht nur mit Geld, sondern mit Tinctur beschenckete, so daß er sich dadurch einen bösen Verdacht zuwegen brachte, und gefährliche Folgerung auf den Hals zoge, daß er endlich gar gezwungen war von Venedig sich zu begeben, sein gantzes Vermögen, mit Haus und allen Effec-

ten im Stich zu lassen, und sich nur für seine Person zu salviren. Hierauf kam er nach Teutschland, und Ao. 1682. nach Engelland rc. Er hatte eine sehr grosse Bekandtschafft, viele Correspondenten, und Hermetische Descendenten, mit welchen er einen beständigen Brief-Wechsel unterhielte. Er hat auch verschiedene Chymische Wercklein theils in teutscher, theils in Italiänischer Sprach geschrieben, darvon auch einige unsere Bibliothec zieren, und zu seinem Lobe aufbehalten werden. Wir haben eine sondere Hochachtung für diesen Mann, zumahlen wir ihm was besonders zu dancken haben, und dahero auch entschlossen sind, so viel möglich, seine Schrifften zu sammlen, welcher Ursachen halben dann alle Besitzer, dieses Manns nachgelassenen Schrifften, sie seyen in Manuscript oder sonsten verfasset, freundlichst ersucht werden, uns durch Verleger dieses Wercks kund zu thun, wir werden nicht ermanglen solches mit aller Verbindlichkeit zu erkennen. Es sind jedoch solche nicht für Anfänger. Seine Schrifften die wir besitzen sind:

a. Opera Universalia; ein Manuscript in Italiänischer Sprach, ist ein kleines aber herrliches und nutzbares Wercklein, und ist von einem Herrn und Freund in unsere Bibliothec verehrt worden. D. Hub.

b. Testa-

b. Testamentum Gualdimi, auch ein Manuscript in Italiänischer Sprach, eine sehr herrliche Pièce, darinnen schöne Geheimnussen entdecket sind, und die hiemit der Nachwelt dienen kan; ist uns gleichfahls von berühmtem Herrn und Freund verehrt worden. Es sollen diese zwey Manuscript, wann GOTT will und Leben gibt, mit Gelegenheit zum Druck beförderet werden.

c. Die Briefe in dem Tractat, Chimische Weißheit, welche gar was ausnehmendes, einem in der Praxin begriffenen.

72. Gualdus (Fredricus) der II. ein anverwändter Descendent und Discipel des Vorgedachten, der ein Teutscher und hochgelehrter Mann, der aus schuldigem Danck und Hochachtung gegen seinem Patron, seinen Namen und Geschlecht angenommen, der weit in der Welt herum gereiset ist, und des vorigen Freunde und Descendenten besucht, den Brief-Wechsel mit ihnen unterhalten, und allenthalben grosse Liebe erwiesen hat, wie dann auch wir uns rühmen können, denselben von Person gekannt zu haben, auch noch einige Hand-Briefe von ihme besitzen, obwohlen unsers Wissens keine Schrifften von ihme vorhanden, so verdienen doch seine Briefe, daß wir selbige unserer Chymischen Bibliothec einverleiben,

und selbige, nebst seinem Namen zum ewigen Gedächtnuß und Danck-Bezeugen anhero registriren, er endigte sein Leben Ao 1724.

73. Gustavus Adolphus, der Schweden, Gothen und Wenden König, gebohren Ao. 1594. und umkommen Ao. 1632. bey Lützen im Stifft Mörseburg, in dem daselbst mit den Kaiserlichen gehaltenen Treffen; ob er aber von Freunden oder Feinden ermördet worden, lassen wir denen Criticis über. Genug daß wir wissen, daß er ein grosser und gewaltiger Kriegs-Held, seinen Feinden in allwegen überlegen, und ein Schrecken gewesen. Er war aber auch ein frommer, Gott förchtender Herr, der die Religion schützete; deßgleichen war er ein hochgelehrter, weiser und kluger Fürst, der in alles grosse Einsichten hatte. Es sind zwar, so viel wir wissen, keine Schrifften vorhanden, die da zeugen, daß er ein Philosophus Hermeticus gewesen, doch sind dargegen zwey goldene Müntzen da, die nebst dem Brust-Bild und Königlichen Waapen, die zwey Principal-Anfänge, nemlich ☿ und 🜍 præsentiren, so die natürlichen Elteren des Steins der Weisen sind, darvon die eine mit dieser Umschrifft: **Du Menschen-Kind, meynst auch, daß diese Beine wieder lebend werden.** Welches Zeugnuß uns mehr beweiset und saget, als alle Widersprüche der Welt, und solten es viel Millionen der Kircherus, Adeptorum ineptorum,

torum, & non eſt lapis Philoſophorum ſeyn, (daß Ambroſius Müller ſein Hof-Laborant geweſen, und daß das allgemeine Gerücht bezeuget, dieſer König ſeye ein Adeptus Hermeticus geweſen, wollen wir nicht hieher ziehen, auch nicht, was ein Freund in Schweden uns berichtet, daß dieſer König die Hermetiſche Kunſt von ſeinem Vatter Carolo, und Groß-Vatter Guſtavo, der Schweden Königen, erlanget habe): Es ſind dieſe Marginalia genugſam ihne mit in unſere Bibliothecam Hermeticam zu nehmen, und ihm dieſe Stelle zu vergönnen.

74. Hautnorthon, (Joſaphat Friedrich) ein Schwed, lebte um das Jahr 1656. und hat ein Tractätlein von dem Saltz, als dem einen Principio, zu Ergänzung des von Sendivogio ermanglenden dritten Theils (darum er ſich deſſen Sohn genannt) geſchrieben und heraus gegeben. Das Werck zeuget von ſeinem Meiſter, daß er ein hochweiſer Mann, und beydes in Theoſophia als Alchimia wohl erfahren geweſen. Seine Liebe und aufrichtiges Gemüth hat ſich weit ausgedehnet, und der Nachwelt ein gar herrliches Liecht aufgeſteckt. Er hat die primam Materiam lapidis Philoſophorum ſo artig beſchrieben, daß er wenig ſeines gleichen hat, und in der Praxin des gantzen Wercks iſt er ſo teutſch, und ſo redlichen Gemüths, daß er bey nahem alles in ein Compendium zuſammen gefaſſet, und gezeiget,

was andere weitläufig zertheilt und versteckt haben. Ihr Anfänger habt ihn sehr lieb, wir recommendiren ihn euch zu euerem besten.

75. Helmontius, sonst genannt, Franciscus Mercurius von Helmont, ein sehr hochgelehrter ehrlicher und frommer Mann, der theils wegen der Medicin, theils wegen der Hermetischen Philosophie bekannt gewesen. Von ihm haben wir sein Artzney-Buch, aus welchem aber sehr wenig zu mercken, daß er ein Adeptus gewesen seye.

76. Helvetii, oder Doct. Schweitzers goldenes Kalb. Dieser Helvetius, der ein Sachs solle gewesen seyn, oder sein Kalb, meritiren diese Stelle nicht, sondern der ehrliche fromme Elias Artista, so sich bey ihme angemeldet hat, diesem wird diese Ehren-Stelle mit besonderem geneigtem Willen und Hochachtung zugeeignet, wegen seines Geschrächs mit Helvetio, wann schon weder Helvetius noch andere es verstehen können. Es ist Bedaurens-würdig, daß hochgelehrte und erfahrene Männer so schlechte Einsichten von dieser Passage haben, und vermeynen, daß das grosse Hermetische Werck in zwey oder drey Tagen gemachet werden könne; weilen Elias Artista bey Helvetii guldenem Kalb in Theat. Chim. Rothsch. Tom. I. pag. 522. saget: „Das Menstruum „ist ein himmlisches Saltz, oder von himmli„schen Tugenden, mit welchem die Philoso„phen

„phen das irrdische Corpus metallorum allein „solviren, und in der Solution wird das köst„liche Elixir ausgezogen, das gantze Werck „brauchet keine lange Zeit, als nur drey oder „vier Tage, und keine grössere Kösten als nur „2. Gulden.„ Da man doch greiffen könnte, daß solches nicht buchstäblich zu verstehen, daß ein solch Menstruum von himmlischen Saltz zu bereiten, mit welchem die Philosophen ihr metallisch Corpus solviren, das mercurialische Elixir extrahiren, von seinen Fæcibus separiren, das reine fermentiren und coaguliren, nicht in 3. oder 4. Tagen, auch nicht mit 2 fl. geschehen kan, sonderheitlich weilen er pag. 523. saget, daß nur die Adepti verstehen die wahren Scripta Philosophorum, deßwegen schreiben sie nichts gewisses von der Zeit. Da wir nun Anlaß genommen haben, von unserem Vorhaben abzugehen, so wollen wir dem Liebhaber noch eine kleine Anmerckung geben, damit er in seinem Abweichen nicht ungetröstet seye. Elias Artista sagt, daß das Menstruum ein himmlisches Saltz seye, mit welchem das irrdische Corpus metallorum solvirt werde; worinn eigentlich die gantze Weißheit aller Philosophen bestehet, wisset ihr nun dieses himmlische Saltz zu fangen, und mit seinem Magneten zu animiren, und habt den Schlüssel, selbiges in sein Centrum einzuführen, so habt ihr die gantze Kunst, welche in so viel tausend Theile der Speculation, der Imagination und der Wohl-

redenheit ausgedehnet ist, um theils denen Filiis artis selbige begreiflicher zu machen, theils aber andere in ihrem Gehirn zu verwirren, welches ihr zu fernerem Nachdencken annehmen wollet.

77. Hermes Trismegistus, der Vatter aller Philosophen, oder Stamm-Vatter aller Besitzeren des Steins der Weisen. Wer er gewesen, ist annoch aus Mangel der Nachrichten nicht erörteret. Einige halten darfür, es seye Adam, andere Henoch oder Noah gewesen; Noch andere geben vor, es seye Abraham oder einer der Patriarchen gewesen. Wir wollen uns nicht darüber aufhalten, noch mit den Gelehrten zancken, zumahlen der Glauben allem Zweifel ein Ende machet. Das sicherste ist, wann wir glauben, daß viele Hermetes zu unterschiedenen Zeiten gewesen, gleichwie der Ordens-Ritteren zum goldenen Vlies, oder der Bruderschafft der Rosen-Kreutzer, oder der Jasons-Ritteren von Colchis, oder des Herculis Gesellschafft, und daß solcher Name Hermes ehemahlen denen beygelegt worden, so da Besitzere des grossen Geheimnuß gewesen sind. Genug aber ist, daß er der Stamm-Vatter, der erste Stiffter der Alchimistischen Schrifften gewesen ist; wie dann ein compendioses Hand-Büchlein, oder die Schmaragd-Tafel, als ein Gesatz und Lehr von ihme gegeben und hinterlassen worden ist, worinnen die gantze Kunsts-Weisheit fundamentaliter

beschrie-

beschrieben ist, und daraus erwiesen werden kan; Obwohl aber dieselbige das gantze Arcanum in sich haltet, so ist sie doch nicht vor Anfänger.

78. Hermetis Trismegisti gülden Tractätlein, in sieben Capitlen. Wer eigentlich Author darvon, oder ob es von Hermes selbsten her seye, oder wer es beschrieben hat, ist nicht bekannt. Allein es dienet nicht für Anfänger.

Hermetischer Triumph. Siehe Ritter-Krieg.

79. Hoghelande, (Theobald van) aus Mittelburg, Abhandlungen von denen Hindernussen bey der Alchimie, Ao. 1749. in Sachsen Gotha, aus dem Lateinischen übersetzt und teutsch gedruckt worden. Der Author hat grosse Erkanntnuß in der Hermetischen Wissenschafft gehabt, ob er gleich, wie er selbst bekennet, noch nicht zum Ziel gelanget. Das ist gewiß, daß er die Sucher dieser hohen Wissenschafft mit wichtigen Gründen und wahrhafften Vorstellungen von der so gar verdeckten und schwer zu erhaltenden Kunst abzuleiten suchet; und zwar weit anders als der Adeptus ineptus, der mit Schänden und Lästeren die Leute von der Alchimie abschrecken will, sich aber darmit an GOTT und der Wahrheit vergreiffet. Es soll sich freylich ein

jeder

jeder vor dieser Kunst hüten, wann er nicht einen treuen Handleiter hat, der ihne auf die rechte Spur leitet; dann es gar nicht eine Kunst ist für jedermann, sondern man muß von GOTT darzu auserſehen seyn. Wer es nicht glauben will, der darff nur diesen Authorem bedachtsam durchlesen, so wird er sehen, ob er im Stand seye, sich durch so viele Schwierigkeiten heraus zu helffen? es sollte sich keiner der Alchimie unterfangen, er hätte dann dieses Tractätlein gelesen, ihr Liebhaber der Alchimie, die ihr der Latinität unerfahren, habt Danck dem Ubersetzer, daß er die Liebe gehabt, und euch eines so edlen Wercks hat theilhafft machen wollen.

80. Hollandus, (Johann Isaac) ein sehr hochgelehrter, hochweiser und erfahrener Künstler, der in seinen Studiis und in der Praxin gar weit gekommen ist, und sich der Nachwelt durch Schrifften bekannt gemachet hat. Wer er eigentlich gewesen, ob er seinem Geschlecht nach ein Hollandus, oder aber von Geburt ein Holländer seye, auch wann er gelebt habe, ist so klar aus seinen Schrifften nicht zu ersehen, ist aber auch unser Rechts-Satz nicht; dann wir nicht von seiner Person, sondern von seinen Schrifften zu reden haben. Er hat sie in seinem natürlichen Verstand, im Absehen auf das grosse Universal geschrieben, allein solche mit Exemplen und Sophistischen Wercke-

ren

ren begleitet, daß sie unmöglich zu begreiffen sind, es seye dann, daß einer das grosse Geheimnuß selbsten in Wissen habe, daher sie gar nichts dienen können; dann sie führen den Anfänger in einen solchen Labyrinthen, daß er nicht mehr im Stand ist sich heraus zu finden: Man mag also selbige lesen, und das Gute daraus behalten, aber gar nicht darnach arbeiten. Seine Schrifften sind folgende:

a. **Die Hand der Philosophen**, ist ein kleines dunckeles Tractätlein.

b. Opus Saturni.

c. Opus Vegetabile.

d. Opus minerale in drey Theilen.

e. Tractat vom Stein der Weisen.

f. Opuscula Alchimica.

g. Cabala.

h. Prologus. Alle sind von gleichem Schrot, und einem Anfänger unmöglich zu verstehen.

Homeri Catena aurea. Siehe Aurea.

81. Hortulanus, **der Gärtner**, einer aus Engelland, hat einen Commentarium über die Schmaragd-Tafel Hermetis geschrieben, wormit er denen Anfängeren ein grosses Liebes-Werck erwiesen, und ein herrliches Liecht aufgesteckt, damit sie bey dem Eingang des Pallasts nicht anstossen. Es wollen also die Anfängere

fängere sich sein wohl wollendes Gemüth zu Nutz machen, er hat das Seine gethan, wie einem wahren Hermetico wohl anstehet. Es ist in Wien 1709. heraus kommen, und stehet auch in Theatr. Chim.

82. **Eine ist meine Duben.** Ein Tractätlein oder geheimes Manuscript, also genannt von einem von unseren lieben und verbundenen Freunden, welcher von dem **Wohl-Edelgebohrnen Herrn** Pru-von-Pru- das edle Perlen, das Königliche Kleinod, (das höchste Arcanum), als einen Schatz aller Schätzen, zu erst erhalten, und in ein compendioses Manuscript verfasset hat, unter dem Tittul, eine ist meine Duben, das ist, ein Göttliches Geheimnuß aller Geheimnussen, genannt lapis Philosophorum, mit eigener Hand geschrieben, welches gleichfahls unsere Chimische Bibliothec zu dessen unverwesentlichem Lob zieret. Dieses edle Manuscript ist ohne Schlüssel, und wird als ein kostbarer Schatz verwahret, und lieben Freunden zu sehen aufbehalten.

83. Joris, (David) sonst Johannes von Brügen, ein hochseliger Mann, der ein Haupt gewesen einer Sect der Widertäuffer; Er ward in seinem Leben grausam verfolget, und auch, da er schon drey gantzer Jahr in der Erden gelegen und verweset, wieder heraus gegraben und zu Aeschen verbrannt, aus Anstifften der Clerisey zu Basel. Er hatte grosse

Weißheit von der Hermetischen Kunst besessen, die er aber als ein Gnaden-Geschenck GOTT seinem HErren wieder zugestellt, seine Schrifften sind sehr erbaulich, können aber hierinn den Liebhaberen der Kunst nicht dienen. K.

84. Johann Damascenus, ein Syrischer Presbyter, gewesener Hofmann bey dem Fürsten Damascus. Er lebte in dem 8. Seculo, und war ein gelehrter Mann und treflicher Philosophus, der ein klein Tractätlein in der Griechischen Sprach vom Stein der Weisen geschrieben, so annoch in Manuscript verwahret ligt. Or.

85. Kalid Rachaidibus: Liber trium verborum, oder, von den drey Worten, ist ein kleines Tractätlein von einem sinnreichen Mann, der ein Morgenländer gewesen, beschrieben, er gehet aber darinnen sehr behutsam, wie alle seine Lands-Leute, die den Leuten gern etwas sagen wolten, wann sie wußten, daß selbiges niemand verstehen wurde, und darum ist es nicht vor Anfänger. Es ist der Turbæ in arte aurifera, den Schrifften Arnoldi de villa nova, und den Schrifften Gebers beygefüget worden.

86. Kempis, (Thomas von) Kempisius, sonsten aber Hämmerlein genannt, aus denen Holländischen Provintzen, lebte um die

Zeit

Zeit des Hertzogen Philippi III. von Burgund, er war Prior des Ordens der Augustiner, in dem Closter auf dem Berg St. Agnes, ein frommer, GOtt-liebender und hochseliger Lehrer, der viel Schrifften hinterlassen, aus welchen genugsam zu ersehen, wie ihme die Ehre GOttes und der Menschen Heyl angelegen gewesen, da er mit einer so liebreichen, anmüthigen, und darbey ernstlich gemeinten Liebe dem Menschen sein Elend, sein Leben, und den erzörnten GOTT vorstellet, und dargegen die Liebe, Güte und Gnade des himmelischen Vatters gegen den Bußwürckenden armen Sünder anpreiset. Es ist, sagen wir, kein Author ohne Taulerus und den seligen Arnd, der mit einer so lieben und anmuthigen Rede, die grosse Wichtigkeit dieser Sachen vortraget, wie unser Kempis. Ach daß doch die Menschen, so biß dahin ihre Zeit nicht anderst gewußt haben zu paßiren, als in Historien, Romanen, in Galanterie und anderen dergleichen Helden-Gedichten, sich doch möchten bemühen, dieses Manns, nebst des Arnds und Tauleri Schrifften zu lesen, wir versicheren sie vest, hoch und theur, daß sie mehr anmuthiges darinn finden werden, als in allen Helden-Gedichten der gantzen Welt; anbey geben uns seine Schrifften genugsam zu erkennen, daß er ein hochweiser Mann gewesen, der das gantze Hermetische Geheimnuß Theologisch und Mystisch beschrieben hat, so daß es bald niemand vermer-

cken

cken kan, ohne einer, der die völlige Grund-Wissenschafft besitzet.

87. Khunrath, (Heinrich) Doct. Med. in Leipzig, lebte um das Jahr 1575. Ein hochgelehrter, frommer und GOtt-liebender Mann, der grosse Gaaben und Einsichten hatte in die Theologie, Theosophie und Hermetische Philosophie, so daß er schon in dem 23. Jahr seines Alters derselbigen zugethan war; Gleichwie er aber GOTT liebete, so liebete er auch den Nächsten, darum schriebe er verschiedene Tractäte von dem Theosophischen auch Philosophischen Stein, wie auch einen Tractat von dem Hylealischen, das ist, prima materialischen, Catholischen oder allgemeinen Chaos, von welchem wir gegenwärtig handlen wollen, (sein Amphitheatrum Sapientiæ, welches Ao. 1602. auch Teutsch gedruckt seyn solle, habe noch nicht gesehen.) darinnen er gar herrlich schreibet von der prima materia, von der Praxi, von dem geheimen Feur, und von den betriegerischen Sophisten; Weil er nun so gottselig und lehrreich schreibet, so ist er von der Clerisey und den Scholasticis unrecht verstanden, und für einen Enthusiasten, Schwermer und Ketzer ausgeruffen worden; allein sie mußten gleichwohl leiden, daß er nach seinem Tod unter die Wiedergebohrenen, Heiligen und von GOTT Beruffenen gesetzt worden ist. Er hat von der Alchimie so deutlich

Bayerische Staatsbibliothek München

geschrieben, daß es wohl nicht deutlicher wäre möglich gewesen, ohne das Geheimnuß zu verrathen, ob ihn gleich D. Söldner in seinem Fegfeur schändlich durchziehet, und darmit seine eigene Dummheit verrathet. Daher ihr Liebhabere beyder Weißheit und beyder Liechteren habt ihn lieb. Er hat auch geschrieben: Gar nothwendige drey Fragen, de Anno 1607. Es sind nur wenige Blätter, aber sein mit der Liebe JEsU erfülltes Hertz liesse ihn nicht ruhen, dem Nächsten bey aller Gelegenheit zu dienen, und ihn zu seinem Heil anzufrischen.

88. Koffsky, (Vincentius) ein Ordens-Mann aus Danzig, der um das Jahr 1448. gelebt haben solle, hat der Nachwelt eine kleine Spur hinterlassen, daß er ein Meister der Hermetischen Wissenschafft gewesen, allein seine Liebe ware, wie die Schrifft von der Gemeind zu Laodicäa zeuget, weder kalt noch warm, so, wie insgemein der Clerisey ihre ist; Dann er hat geschrieben als ob er nicht geschrieben hätte, wormit niemanden mag gedienet seyn.

89. Kozak, (Johannes Sophronius) von Homazowitz in Böhmen, ein Doctor, Medicus, Theosophus, Philosophus und Chymicus, ein frommer, GOtt-liebender Mann, der da um seiner Seelen Heil zu beförderen, sein Vatterland verlassen, und nach Bremen gezo-

Bayerische Staatsbibliothek München

gezogen, allda er auch Ao. 1685. in seinem 83sten Jahr gestorben. Er hat etliche schöne Schrifften hinterlassen, daraus seine Weißheit in dieser Wissenschafft zu ersehen, aber selbige dienen nicht für Anfängere. K. und Erh.

90. Laboratorium, (geheimes und verborgenes Chymisches) so Ao. 1739. zum Vorschein gekommen, ist ein sehr artiges und nutzliches Wercklein, darinn der Author einen Endzweck gehabt eines theil seine gnädige Herrschafft von der Sophistischen Sudeley, und dardurch zugewachsenen Schaden, abzuziehen; anderstheils aber selbiger liebreichst anzurathen, gleich einem weisen Baumeister, zu erst ein rechtes wahres Fundament zu legen, nemlich zuerst den wahren lebendigen und ewigen Stein aller Weisen zu suchen und zu erlangen, so werde mit diesem alles andere umsonst und ohne Mühe zufallen; wie dann die Schrifft sagt; Der HERR giebt es den Seinen schlaffend. Also ihr lieben Sucher, wir rathen euch allhier das gleiche, daß ihr zu erst die wahren Principia ergreiffet, sonst ist euer Bemühen vergeblich.

91. Läbstein, (Antonius von) hat ein kleines sehr wohl gemachtes Wercklein in gebundener Rede in Manuscript hinterlassen, in welchem nebst seinem Geschlecht zu ersehen, wer er gewesen. Dieses Manuscript ist in un-

sere Chimische Bibliothec verehrt worden von Herrn Doctor H. v. B.

92. **Lamspring**, ein teutscher Edelmann, wie die Historien sagen; er wird von den ältesten teutschen Authoren angezogen, so daß es scheinet, er habe zu des Flamelli Zeiten gelebt, und mit ihme Bekanntschafft gehabt. Er hat ein kleines Tractätlein mit Figuren in gebundener Rede hinterlassen, darinnen er nach Art der Alten, die hohe Kunst anführet, lehret und beweiset, allein es ist den Unwissenden fast unmöglich nur ein kleines Liecht daraus zu erblicken. Dieses Wercklein hat ein hoher Freund mit eigener Hand zu Ehren unserer Chimischen Bibliothec aus dem Lateinischen ins Teutsche wieder in Versen übersetzt, worfür wir ihme verbunden bleiben. D. Hub.

93. Langelothum Calson, ein hochberühmter und gelehrter Mann, aus Engelland, welcher mit unter die Sophisten gerechnet wird; allein wegen einigen Passages und Gefälligkeiten finden wir, daß er sich dieser Stelle würdig gemachet habe.

94. Lascaris, ein Kaiserlicher und Königlicher Printz aus dem Geblüt und Stamm des grossen Kaisers Theodori Lascaris von Nicæa in Bithynia, der halb Insul Natoliæ oder Klein-Asien, zwischen dem mittelländischen und dem schwartzen Meer und dem Euphrat gelegen,

gen, dißmahlen unter Türckischer Herrschafft und Contribution. Er war ein Abt in der Griechischen Kirchen in einem Kloster auf der Insul Mitylene, in dem Archipelago, an den Küsten Natoliens, und hat auf Befehl des Griechischen Patriarchens zu Constantinopel nach dem Rang in die Christenheit gemußt, um ein Allmosen für die armen gefangenen Christen-Sclaven, so sich unter barbarischen Herren in der Türckey und Griechischen Landen befanden, und sich nicht rantzioniren könnten, zusammen zu sammlen. Bey dieser Gelegenheit gab es Anlas alles sehenswürdige zu betrachten; wie er dann auch in diesem Seculo nach Hannover gekommen, um die Steuren zu beziehen, und wolte zugleich die von GOtt gesegnete Bergwercke auf dem Hartz besehen. Sein Habit war ein Morgenländisches Ordens-Kleid, daran nach Art eines Ritter-Sterns, drey mit Gold und Edelsteinen gezierte Cronen gesteppet waren. Dieses Besehen währete etliche Tage. An einem Sonntage kam er abermahlen: Die Berg-Knaben und der grobe Pöbel umringten ihn, hielten ihn für einen Spion und dergleichen, attaquirten ihn mit Steinen, Schollen und Stöcken, welches aber unser Principal und Patron von ungefehr ersehen, und, auf Befragen, vernommen, daß es ein Fremdling seye; darum er sich in Person dahin verfügete, die frechen und boßhafften Pursche bestraffte und bey dem Kopff nem-

nemmen liesse, dem Fremdling aber seinen Schutz antruge, ihne sicher stellte, und in sein Haus führete, ohne annoch zu wissen, wer er wäre, sondern nur aus Consideration gegen ihn, als einen Fremden, und auch wegen des Ansehens, so dieser wackere Printz præsentirte. Da er aber in dieses Herrn Patronen und Berg-Hauptmanns Hause war, entdeckte er sich, und erwiese sich sehr erkanntlich gegen des Herrn Patrons Liebe und Schutz, zeigete demselben, nach einem kleinen Aufenthalt, den bey sich habenden grossen Schatz an Tinctur, und theilete ihme nicht nur etwas von derselbigen mit, sondern gabe ihm auch das gantze Arcanum schrifftlich, wie die Tinctur von Anfang biß zum End solle gemachet werden. Diese Handschrifft und Original zieret noch auf den heutigen Tag unsere Chimische Bibliothec, darum wir auch, ihme zu Ehren, diese geringe Stelle zueignen, um, so viel als möglich, sein Lob unsterblich zu machen, oder zu verewigen. Es ist aber dieser Printz vor wenig Jahren dieser Zeitlichkeit entrissen, und in die Ewigkeit versetzt worden. Der HERR schencke ihme nach seinem gnädigen Rath den Ort der Ruhe, biß zur völligen Hochzeit, Amen.

95. **Leiter der Philosophen**, ein unbekannter Author, welcher sich in arte aurifera bey der Turba Tom. 2. befindet, ist nach Art der Alten gut, aber nicht vor Anfänger.

96. Leo-

96. Leona Constantina, mit ihrem rechten Namen, Johanna Leade, eine hochweise, fromme und gottselige Seele, eine Frau, die einen durchdringenden Geist besessen, die grosse Verfolgung ausgestanden, aber auch Sieg und Uberwindung erlanget hat, sie hat sich durch ihr Leben und durch ihre Schrifften sehr bekannt gemachet. Sie war eine Engelländerin, und hat das Mysterium magnum, nächst GOTT, von dem lieben Freund Doct. Poordetsch erlanget, es aber auch durch ihre viele heraus gegebenen herrlichen Schrifften der Nachwelt zimlich wohl eröffnet, doch aber nicht so, wie viele vermeynen, sondern sie hat in ihrer Sonnen-Blume noch einen gewaltigen Schlag-Baum vorgelegt, und ein Panier aufgeworffen, wordurch die Zaum- und Zügellosen Reuter zuruck gehalten werden, den wahren Liebhaberen aber eröffnet diese Sonnen-Blume grosse Geheimnussen. Wir recommendiren ihre Schrifften den Liebhaberen der Theosophischen und Alchimistischen Weißheit, sie seyr hoch zu halten; und bedauren, daß wir selbige nicht samtlich zu Handen bringen können.

97. Lorichius, (Richardus) Pfarrer zu Berenbach, lebte Ao. 1550. und hat nebst Gerhard Lorichius, der schon Ao. 1540. die Lehr Valentini verthädiget, dessen, nemlich Valentini, herrliches Wercklein von der Theosophie

phie und Alchimie ans Liecht gegeben. Er war ein gelehrter und frommer Mann, wie seine Wercke zeugen, darbey ein Besitzer der Hermetischen Geheimnussen, und Alchimistischen Wissenschafft, allein es sind solche doch nicht vor Anfängere. K. Lex.

98. Lullius, (Raimundus) aus der Insul Majorca, Spannischer Bottmäßigkeit, gebohren, war ein Mann von tieff forschendem Geist und Gemüth, der grosse Weißheit und Wissenschafft, wie auch grosse Liebe, der Nachwelt zu dienen, besessen hat, wie seine Schrifften genugsam anzeigen; dann er in denselbigen durch viele Exempel und Gleichnussen die Kunst lehret, und zwar solcher Gestalten, daß, wann er nicht durch Abwechslung der Namen die hohe Wahrheit verstellt hätte, solche schon hell am Tag ligen wurde. Die Historien geben, daß er zu den Zeiten Königs Henrici des IV. in Engelland gelebt, und ihme eine Summa von 6. Millionen Gold gemachet habe, worvon hernach die Rosenobel gepräget worden. Dieser Henricus hat zu den Zeiten Hertzogs Philippi III. von Burgund gelebt, der den hohen Ritter-Orden zum golden **Vließ** errichtet: Sie waren zusammen gute Freunde, und stuhnden in Bündnussen, ihre Erben haben sich zusammen verheyrathet, wie an seinem Ort gedacht werden solle. Es werden unserem Lullio einige Schrifften zugelegt, darvon er nicht Author ist,

wie

wie dann das Tractälein der Experimenten auch unterschoben ist, und ihme gar nicht soll zugeeignet werden. Ubrigens können dessen Schrifften wohl gelesen, aber nicht nach dem Buchstaben verstanden, noch weniger nach selbigen gearbeitet werden; dann er hat nicht den Unwissenden sondern den Wissenden geschrieben. Doch wäre zu wünschen, daß solche samtlichen in das Teutsche übersetzt wurden. Die wir in Besitz haben, sind:

a. Codicillus Ao. 1563.
b. Clavicula & Apertorium.
c. Ars operativa & alia quædam 1597.
d. Praxis universalis Magni operis.
e. Theoria & practica.
f. Compendium animæ transmutationis artis Metallorum.

99. Lust-Gärtlein, (Chymisches) so von Michael Meyer, einem grossen Liebhaber der Alchimie zusammen geschmiert worden ist, nicht diesem Meyer sondern den Authoribus der Figuren, die dieselbigen erfunden, wird diese Stell eingeraumet, wiewohl die Figuren ohne ihrer Erfinder Explication nichts nutzen, und nichts daraus zu profitiren ist.

Magia Adamica, siehe Philaletha.

100. Magia naturalis, welches ein Gespräch von der magischen Sympathie und Anti-

pathie der Kranckheiten mit dem vegetabilischen Reich enthaltet, darinnen noch etwas zu finden ist, deme zu gefallen wir diese Stelle ertheilen.

Margarita Pretiosa, oder köstliche Perlen. Siehe Petrus Bonus, oder Pretiosa Margarita.

Maria Prophetissa. Siehe Mirjam.

101. Manuscripta, welches Wolffgang Georg Stoll in dem Tractat Pretiosa Margarita hat einverleiben lassen, selbiges soll in einer alten zerfallenen Kirchen zu Münchshausen im Lüneburgischen gefunden worden seyn; Es ist ein sehr kleines Wercklein, das da zu nichts dienet, als zu ersehen, von wessen Hand es gekommen, und wäre übrigens gantz kein Schaden, wann es gleich in dem Schutt und Ruin verblieben wäre.

102. Maullius, (Johann Philipp) so den Tractat vom Gold von Mitternacht geschrieben, welcher Ao. 1713. durch den Druck ist bekannt gemachet worden. Er war ein hochgelehrter Mann, der einen scharffen Geist gehabt, beydes in der Theologie und Alchimie. Er wußte die primam materiam lapidis philosophorum, aber in der Praxi hat er an den Stein-Klippen Schiffbruch gelitten, daher sein Schiff zerscheiteret ist, daß er in dem Hafen des glücklichen Heils nicht ankommen können.

Allein da er einige sonderbahre Passagen hat, ist ihm diese Stelle vergönnet worden.

103. Mederus, (David) von Nebra, ein frommer, GOTT-liebender Mann, der Ao. 1616. einen Tractat geschrieben: Judicium Theologicum, oder Christliches und kurtzes Bedencken von der Fama und Confession der Bruderschafft des loblichen Ordens der Rosen-Kreutzer. Es handlet zwar dieser Tractat nicht so sonderlich von der Kunst Alchimie, sondern nur: Ob sich eine solche Bruderschafft befinde, und ob sie wahr seye? Doch hat er so viel, daß ihme dieser Ort zukommt. K.

104. **Meister, (Johann Gottfried)** von Erfort. Er ist zwar weder Meister noch Gesell in der Hermetischen Wissenschaft, hat aber einige gute Passages in seinem ausgegebenen Tractat angeführt, auch als ein Ehrenmann gesucht die wahre Weißheits-Wissenschafft von der Frau Calumnie zu beschützen; darum vergönnet man ihm aus Respect diese Ehren-Stelle.

105. Melchior Cardinalis. Von diesem ist ein Brief fürhanden, aus welchem zu ersehen ist, daß er ein Besitzer der Scienz gewesen, allein es hat solches keine Krafft jemanden zu dienen.

106. Melchior Cardinalis. Ob es der vorige, oder ein anderer seye, ist nicht bewußt, doch

doch zweiflen wir an dem ersten; sintemahlen er in seinem hinterlassenen Tractätlein mit weit mehrerer Liebe und Offenhertzigkeit redet, als der vorige.

Mercurius Anglicus, siehe Ashmole.

107. Merlini Allegoria, vom Stein der Weisen, ist eine kurtze verblümte Vorstellung, und ist bey der Turba im ersten Theil artis auriferæ, und bey des Gebers Schrifften zu finden. Sie dienet den Anfängeren nicht.

Meyer, (Michael) siehe **Lust-Gärtlein.**

108. Microcosmisches **Vorspiel des neuen Himmels und der neuen Erden,** welches Ao. 1733. zum Vorschein kommen ist, allein alsobald seinen Widerspruch gefunden hat, da der eiferige Dippel, Democritus Christianus, sich aus Mißgunst darwider gesetzt, und den unrechten Authorem angegeben hat. Allein der Tittul des Werckleins zeuget, wessen Geistes Kind es gebohren habe, und ist nicht nöthig, daß man es gegen seine Feinde defendire, sondern der Leser wird selbsten von der Wahrheit urtheilen können. Wir recommendiren selbiges, und setzen es mit allem Recht in diese erste Claß.

109. Mirjam, **oder** Maria Mosis **Schwester,** eine gewesene Prophetin in

Israel,

Israel, von deren auch die Schrifften Mosis Meldung thun, hat ein klein Tractätlein hinterlassen, in welchem sie zeiget, daß sie mit in die Zahl der Heiligen und Weisen gehöre, sie hat darinn nach der Art der alten und ersten Weisen gehandlet, wo sie von der ersten Materie des lapidis Philosophorum noch zimlich offenhertzig, aber von der Praxi sehr sparsam geschrieben hat, so daß Anfängere sich dessen nicht vieles zu getrösten haben. Es ist der Turba und den Schrifften Arnoldi angehängt.

110. Missiv an die hocherleuchtete Bruderschafft des Ordens der goldenen Rosen-Kreutzer, der Author nennet sich Polycarpus Chrysostomus, er hat allda wichtige Fragen vorgelegt, die ihme von rechtswegen hätten sollen beantwortet werden, und ist kein Zweifel, daß es nicht geschehen seye; darvon hier nichts weiters. Jedoch ihr Anfänger habt diese Fragen in Veneration. Sie befinden sich in dem Tract. Antro naturæ.

111. Mystére de la Croix. Ein Frantzösisches Tractätlein, welches wir in teutschem Manuscript besitzen, der Author darvon ist nicht bekannt; allein er seye gewesen wer er gewollt, so ist er ein hochgelehrter und weiser Mann gewesen, der grosse Liebe zur Nachwelt gehabt, als deren er nicht nur seinen Verstand zeigen, sondern sie auch seine hohe Wissenschafft lehren wollen, wie darvon sein Wercklein zeuget, welches

ches mit den herrlichsten Mysteriis angefüllet ist. Obwohl nun von den Frantzosen will beglaubt werden, daß sie ihren Versprechungen nicht allezeit das Halten zusetzen, so muß man ihnen doch dieses zustehen, daß sie viel herrliche Hermetisch-philosophische Schrifften in unsere teutsche Sprach gelieferet haben, und daß dieselben viel vollkommener sind, als viele unserer Teutschen, die auch mit weit mehrerer Liebe und Hochachtung für die Nachforscher der Natur-Geheimnuß angefüllt sind, und obschon noch solche Teutsche sich befinden, die aus einer Generositât zur Nachwelt scheinen geschrieben zu haben, und Schrifften hinterlassen, so sind es doch 1. meistens nur Specialia, die mit vielen gedrexelten Worten gezwungen sind, und wenig Leben daraus zu erlangen ist. 2. Finden sich unter allen Nationen nicht so viel lieblose und verführerische Sophisten Schrifften, als unter den Teutschen, als die da sich recht meisterlich beflissen haben in der Chimie die Welt mit den abgeschmacktesten Lügen zu erfüllen, und die armen Liebhabere der Hermetischen hohen Wahrheit zu hintergehen und zu verführen, wordurch das Unkraut in die Welt also gepflantzet wird, daß, welcher die grösten Lügen schmieren kan, der wird für den grösten Philosophus, Doctor und Meister der Chimischen Weißheit gehalten. Ja die Ober-Auffsehere, die da greiffen können, daß es Lügen und Unwahrheiten sind, schweigen darzu noch still, und

heisset

heisset es: Es ist nur in der Chimie; gleich als wann Lügen und Betriegen in dieser Profeßion erlaubt wäre. Allein GOTT ist Richter, und wird richten, beyde den, der das Volck verführt, und den, der da solcher Verführung zusieht, und heimlich in die Faust lachet, wie es dann viele mit allzu später Reu bereits werden empfunden haben, das bedencke jeglicher der dieses liset; dann GOtt ist gerecht in allen seinen Wercken, und straffet die, so übels thun. Zu erwünschen wäre es, daß diese Schrifft im Teutschen gedruckt wurde.

112. **Morgenröthe, (die auffsteigende)** Aurora consurgens, ist ein Tractätlein so in arte aurifera der Turba angehängt ist, es hat gute Lehren, ist aber nicht vor Anfänger.

113. Morienus, soll ein Einsiedler zu Jerusalem gewesen seyn, der gar besondere Gaaben der Weißheit besessen hat. Er war, wie sein Werck zeiget, ein frommer Mensch, der sich als ein wahrer Einsiedler und Verlobter des HERRN betragen, und nicht, wie leider viele heutiger Zeiten sind, die da viel Gleichheit haben mit Dieben und Mörderen, die da gute Wein- Bier- und Brandten-Wein-Schlucker sind, allein unser selige Morienus zeigete in Lehr und Leben, wie man GOTT gefällig seyn könne im Leben und im Tod. Er war ein Besitzer des Steins der Weisen, und hatte gar ein ander Sentiment als andere alte Scribenten,

denken, weil er sehr liebesvoll von dem gantzen Werck gehandlet, und die Nachfolgere gleichsam bey der Hand geführet hat, ihnen das Geheimnuß zu zeigen. Ihr Anfänger habt ihn lieb. Sein Tractat stehet bey der Turba in dem 2ten Theil.

114. **Müller, (Ambrosius)** von Hamburg, der den lapidem Philosophorum besessen, und selbigen als ein Laborant von König Gustavus Adolphus in Schweden erlehrnt haben solle. Seine Absicht ist gewesen, der Nachwelt mit einfältiger Liebe zu dienen, wie dann den wahren Frommen die Einfalt eigen ist, dergleichen aber jederzeit rar sind. Seine Schrifften waren den Hochtrabenden und Ehrgeitzigen zu albern; allein man muß dieses theils seiner Unerfahrenheit in den Studien, theils aber seinem hohen Alter, da die Leut gewöhnlich wieder kindisch werden, zu gut halten, sie sind nichts destoweniger mit Wahrheit und Aufrichtigkeit angefüllt. Sein **Paradis-Spiegel** ist ein gar herrliches Wercklein, darinnen er viele Geheimnussen beschrieben hat, die kindlichen Gedancken können nicht viel schaden; Es kan den Anfängeren grossen Nutzen schaffen. Siehe weiters No. 141.

115. Nollius, (**Heinrich**) Prediger zu Darmstatt, hat in dem Rosenkreutzerischen Seculo Anno 1616. gelebt, und auch selbige Bruderschafft mit verthädigen geholffen. Er

war

war eine fromme Seel, und hat sich gewaltig mit erbaulichen Schrifften hervorgethan, und die Hermetischen Arcana zimlich rege gemachet; allein solche sind eigentlich nicht so, daß etwas daraus zu profitiren wäre, sondern nur curiosen Criticis zur Nachricht dienlich. K.

116. Oetinger, (Fridrich Christoph) Pfarrherr in Walddorff, Ubersetzung und Erklärung des Buchs Hiob, woselbst er bey Gelegenheit des 28. und 42. Capitels deutlich bewähret, daß Hiob nicht nur ein wahrhaffter weiser Mann gewesen, sondern auch hauptsächlichen von der verborgenen Hermetischen Weißheit gehandlet habe, und daß er seinen Vortrag mit Fleiß unter die Moral verstecket, damit er den Spötteren seiner Zeit kein Anlaß zu lästeren geben möchte, indessen hat er gleichwohl nicht verhüten können, daß nicht den allermeisten Schrifftgelehrten biß auf den heutigen Tag die Decke Moses vor den Augen hangen solte, wann sie den weisen und tieff gehenden Hiob lesen, den guten Herrn Oetinger aber verehren wir wegen seiner Einsicht, und wünschen ihm alles Gute.

117. Padua, (Johannes de) ein gelehrter und gar redlicher Mann, der auch ein artiges Tractätlein unter den Tittul consummata Sapientia, seu philosophia sacra & praxis lapidis mineralis geschrieben, und der Nachwelt hinterlassen hat, er hat darinnen grosse Liebe

und Weißheit gezeiget, um die in dem Hermetischen Irrgarten Verwirreten wieder glücklich heraus zu führen, daher er die primam materiam, das geheime Feur der Weisen, die zwey Saamen, die drey Principia, die vier Element samt der Praxi umständlich beschrieben und gelehrt, so daß wer darinn nichts findet, der wird in anderen schwerlich etwas antreffen. Ihr Anfänger habt ihn lieb, er wird euch nicht unbelohnet lassen.

118. Pandora, i. e. die edle Gaabe GOttes, welche von Francisco Epimetheo, der aber Ulmannus geheissen, und ein Franciscaner-Münch und kleiner Bruder dieses Ordens gewesen, verfertiget worden seyn soll, wie die Turba Tom. I. pag. 553. bezeuget, die auch mit allem Recht diesen Namen verdienet. Es ist ein Werck mit vielen Figuren, in welchen der Author so viel als in der Beschreibung selbsten eröffnet hat, da er die primam materiam und gantze Praxin zimlich nahe gezeiget, und an den Tag geleget, so daß, wer ein wenig Verstand hat, aus derselbigen das grosse Mysterium finden kan. Ihr Anfänger habt sie lieb.

119. Paracelsus, (Theophrastus) Bombast de Hohenheim, ein Schweitzer, und einer der gelehrtesten Männeren, so jemahlen in der Welt gelebt haben, daß er ein Wunder der Natur genennt werden kan. Er hat

einen

einen durchdringenden und unermüdeten Geist besessen, der da in allen Dingen das Centrum zu finden wußte; dann sein angebohrner Geist, und der Geist so in der Natur würcket, hatten, so zu reden, eine Vereinigung und Verbindung mit einander, daß sie zusammen auch die allertieffest verborgenen Geheimnussen einander offenbahreten. Seine hinterlassene Schrifften sind ohne Zahl; zumahlen noch täglich einige, die bey seinen damahls vertrauten Freunden gelegen, zum Vorschein kommen, und von seiner grossen Weißheit zeugen; Doch giebt es auch viele unterschobne Piéces, die seine abgesagte Feinde ihme, zu Beraubung seiner Ehr, zugelegt haben. Er war ein frommer, GOtt-liebender Mann, und also eine hochselige Seele, hatte auch grosse Liebe ohne Ausnahm gegen alle Menschen, wer ihme nur gute Worte gabe, den liebete er, und suchte ihm zu dienen, wie dessen seine und anderer Leuten Schrifften, Zeugen sind. Aber seinen Feinden hat er nichts nachgegeben, sondern selbige mit ihren gebührenden Ehren-Tituln beleget, daß man sie noch heut zu Tag kennen kan, und sie stinckend genug sind. Daß aber seine Feinde ihne vor einen Ketzer, Zauberer, Sauffer, Landfahrer, Patronen der Fuhrleuten, und was dergleichen Lästerungen mehr sind, halten wollen, thut seinen Ehren nicht den geringsten Abbruch; Dann 1. haben sie ihm solches niemahlen unter Augen gesagt, sondern nur im Finsteren.

2. Haben sie deren keines mit Recht erwiesen, sondern nur aus Neid hinten nachgeruffen. 3. Haben sie keine Kaiserliche, Königliche, Fürstliche oder andere Obrigkeitliche Decreta wider ihne ausgewürcket, ihme seine Profeßion zu verbieten, sondern mit Brummlen und Schmertzen zusehen müssen, wie er von einem vornehmen Ort im Römischen Reich zum anderen gereiset ꝛc. Man findet zwar, welches nicht zu läugnen, daß er sich über solche Calumnien an einigen Orten beklagt, aber seine Feinde sind im Finsteren geblieben, und haben sich nicht offentlich zeigen dörffen, sonsten sie nach Verdienen wären belohnet worden. Allein sie werden sinthero in denen Reinigungs-Oerteren erfahren haben, was es seye, muthwillig zu lästeren, boßhafft die Wahrheit zu unterdrucken, und die Ehre der Majestät GOttes zu verkleineren. Merckwürdig ist es, daß er zweyer Sorten, oder zweyer Factionen Feinde gehabt, nemlich die Clerisey und die Medicos. Die Clerisey darum, daß er es mit Luthero und Calvino gehalten, indem er einen Greuel an dem damahligen zerfallenen und verfinsterten Christenthum gehabt, und gern gesehen hätte, daß eine Reformation geschehe; darüber dann die Clerisey grausam gewütet und gelästeret hat, als ob er ihro die Nahrung und das Brod nehmen wolte. Die zweyte Faction hat einen besseren Schein-Grund als die erste gehabt, indem sie als Galenisten, die da von der Kunst

Chimie, oder wie man ein Mineral oder Metall tractiren solle, wie dessen Tinctur oder Essenz, als eine der höchsten Medicin, aus denselbigen heraus gezogen, und auf des Menschen Natur mit Vortheil applicirt werden könne, nichts gewußt noch begriffen haben; Er aber unser geliebte Paracelsus nur mit Chimischen Medicamenten solche krancke und presthaffte Menschen geheilet, von welchen die Galenici mit Schand und Spott abziehen müssen, so könnte es ja unmöglich anderst seyn, als daß es ihnen schmertzlich und schmächlich vorkommen; darum sie ihm allen Verdruß zu machen gesucht haben. Allein dieses ist ein schlechter Grund. Wem des Menschen Wohlseyn am Hertzen ligt, der suchet auch das Aeusserste zu erfahren, damit er keine Verantwortung auf seinem Gewissen hafften lasse. Also hatte der gute Mann zwey starcke Feinde im Rucken, aber keinen vor Augen gehabt. Hätte er die Clerisey, so die Menschen an der Seelen artzeneyen sollen, gelassen, und Lutherum nebst Calvinum nicht geliebet, deßgleichen die Galenicos, die den Menschen am Leib artzneyen sollen, mit ihren elenden und miserablen papyrenen Wissenschafften gelassen, und ihnen nicht ihre grobe Ignorantz entdecket, warlich so wäre Paracelsus ein guter und unbekannter Mann geblieben; da aber seine Feinde ihn aller Orten als ein Monstrum ausgeruffen, so ware jedermann begierig ihne zu sehen und zu hören, darum auch seine

Schrifften bald in alle Sprachen sind übersetzet worden, und bald die gantze Welt seine Discipel worden sind, daß sich nicht genugsam darüber zu verwunderen ware. Seine Schrifften sind jederman nutzlich, und können grosse Wissenschafften daraus erlehrnet werden, aber in Ansehung des lapidis Philosophici ist er sehr sparsam und mißgünstig. Er hat zwar sowohl die Materie als die Praxin beschrieben, allein gar weit zertheilet. Wir glauben aber, daß seine mehresten Schrifften von dieser Kunst noch im Verborgenen ligen, wie dann auch wir drey sehr rare Manuscripta hinter Schloß und Riegel wissen, die als ein Heiligthum aufbehalten werden. Schließlich ist sehr bedencklich, daß noch heut zu Tag die protestantische Clerisey nicht mehr Liecht, Weißheit und Verstand hat, als daß sie so blind zufahrt, und diesen so seligen Mann mit denen aus dem finsteren Pabstthum empfangenen lästerlichen Namen annoch zu belegen fortfahret, da er doch einer der sel. Reformatoren mit gewesen ist, und da man doch täglich siehet, daß die weisesten Männer seine Person, seine Wissenschafften und seine Weißheit, ja seine Gottes Gelehrtheit gegegen die Calumnie verthädigen. O grosse Thorheit! O Schande! O Unverstand! soll man die hohen Wahrheiten nicht besser untersuchen?

Paradis-Spiegel, siehe Müller.

120. **Peter Moritz** mystischer Sal Operator, mit seinem rechten Namen aber Christian Amoureux, von Halle aus Sachsen, ein frommer, Gott-liebender Mann, der um seines frommen Lebens-Wandels willen grausame Verfolgungen ausgestanden hat, da seine Feinde, die Phariſäer und Schrifftgelehrten, als Nachfolgere deren, die den HERRN der Herrlichkeit gecreutziget haben, ihne nicht leiden können, bis er die Schuld der Natur bezahlt hatte. Er hat einige Schrifften hinterlassen, darinnen er ein grosses Liecht von der Natur und der Gnade aufgestecket, woraus man zur Genüge ersehen kan, wer er gewesen ist; wie es dann sein Unterschrifft, die er bey aller Gelegenheit gebraucht, sonderlich aber seinen Verantwortungs-Acten beygesetzt hat, zeuget, wann er sagt: Mystischer Sal Operator; oder mystischer Sal-Sulphur- und Mercuri-Operator und Operarius, uns genugsam zu erkennen gibt, wer er gewesen. Wir recommendiren euch, ihr Liebhabere der Wahrheit und göttlicher Weißheit, dieses Manns Schrifften zu lesen, und seinen Lebens-Wandel samt der Anklag der Feinden und seiner Verantwortung wohl zu behertzigen, es wird ein jeder das Tieffere einzusehen finden. Welches sonderlich bey des hochseligen Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie zu lesen ist.

121. Petrus Bonus de Ferrara, neu erfundene köstliche Perle, der Author ist uns nicht weiter bekannt, als was sein Werck von ihme zeuget, nemlich, daß er ein weiser und kluger Mann gewesen, der in den Schrifften der Alten wohl erfahren, wie dann sein Tractat einer der gelehrtesten mit ist, inmassen er die hohe Weißheit mit gantz natürlichen metaphysischen und moralischen Gründen solcher gestalten verfasset, daß es ein rechtes Vergnügen ist, denselben zu lesen. Allein er dienet nicht für Anfänger.

122. Philaletha, (Eugenius) sonst Henry Vanghan, ein Medicus aus Engelland, der Grafschafft Breknot, dem Kirchspiel von St. Brides in Walles, so ein sehr gelehrter Mann gewesen, wie seine Schrifften zeugen, er war ein leiblicher Bruder des Thomas Vanghan, der das Tractätlein Aula Lucis geschrieben, und sich mit S N bezeichnet, d. i. mit den zwey letzten Buchstaben seines Namens, ThomaS VanghaN, wie in dem Tom. II. pag. 369. Athene Oxoniensis in der Westmünsterischen Universitäts-Biliothec zu lesen ist, als welche beyde auf der Universität zu Oxfort studiert haben, und daselbsten immatriculirt sind, nebst noch viel andern Historien, die wir hier Kürtze halben übergehen.

a. Magia Adamica, oder das Alterthum der Magie. Er hat es Ao. 1650. in

in Englischer Sprach geschrieben, Ao. 1735. aber ist es in die teutsche Sprach übersetzt und unter die Preß gegeben worden; Ist sehr wohl gemacht, doch wegen seiner Subtilität nicht vor Anfänger.

b. Antroposophia Theomagica, **von der Natur der Menschen.**

c. Anima magica abscondita, **der Geist der Natur.**

d. Euphrates, **Wasser vom Aufgang,** stehet in Theat. Chym. dieses sind die ächten Schrifften des Philalethæ, die zierlich und nutzlich, so daß wir selbige allen Liebhaberen recommendiren. Man soll aber diesen Philaletha nicht confundiren mit dem Philaletha Anonymo, der sich auch Eirenius oder Cyrenius nennet, als welcher ein Ertz-Sophist und Betrieger ist, wie wir in der zweyten Claß zeigen werden.

e. Lumen de lumine.

123. Pitru-Mossam, ein Ordens-Mann aus Engelland. Er hat der Weisen Arcanum magicum unter vielen Processen der Nachwelt hinterlassen, die aber in der Ubersetzung in unsere teutsche Sprach noch mercklich sind verduncklet worden; Anfängere haben sich dessen nicht zu erfreuen.

124. Plato, (nicht Platony, wie in der ersten Auflag stehet, und wir darüber von einem Polacken capricirt werden, als ob wir nicht einmahl die Orthographie verstühnden, da doch nicht bekannt, ob der Author oder der Copist, oder der Buchdrucker dessen Schuld tragt.) Soll von Athen, und zwar 325. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom gebohren seyn. Er ware anfänglich ein Mahler, dann ein Poet, und dann ein Philosophus, einer der gelehrtesten aus Asien und Griechenland, sein Natur-Liecht und Naturel führete ihne so hoch, daß er sich bemühete alles zu erforschen, und alle Weisen seiner Zeit zu besprechen, auch so gar, daß er die Schrifften Moses gelesen, und selbe geliebt, und daher der Athenische Moses genannt. Er bezeugete auch eine sondere Liebe zu der Nachwelt, der Ursachen er in seinen Schrifften, die Ao. 1602. in das Lateinische übersetzet und gedruckt sind, viele Gemerckmahle seiner Weißheit, in der Alchimie zu vernehmen gegeben, die einem auf der Hermetischen Wander-Strassen zustossen können, abzuleiten. Jedoch wer nicht bereits den Schlüssel Hermetis in Händen hat, der wird wenig Erbauliches darinn finden.

125. Pontanus, (Johannes) ein hochgelehrter und erfahrener Mann, der ein Physicus, Mathematicus und Alchimist gewesen, und in der March gebohren seyn solle. Er hat

wegen

wegen seinen vielen Irrungen in der Kunst grosse Liebe zu der Nachwelt getragen und eine Epistel oder Send-Schreiben hinterlassen, welche sehr kurtz, darinnen aber doch mit wenigem viel gesagt ist, welches dem Liebhaberen zeiget, daß, wann sie schon die wahre primam materiam haben, sie dennoch noch auf dem Weg des Fehlens seyn können. Daher ihr Sucher des Steins der Weisen, erspieglet euch an diesem Pontano eines theils, daß ihr nicht so plump zugreiffet; anders theils aber, daß ihr, wann es nicht alsobald gerathet, doch nicht verzagt seyd, und darvon lauffet. Der Editor des Fegfeurs hat unrecht, daß er diesen Mann unter die Bönhasen gezehlet hat.

126. Poordetsch, (Johann) ein Englischer Doctor und Medicus, der wegen seinen tieffen Einsichten in die Theologie bewogen worden ist, die Parthey des sel. Böhmen zu ergreiffen, darum er auch der neu belebte Böhm genennt worden ist. Er hat einige gar nutzliche Tractätlein geschrieben, und darinn an verschiedenen Orten sehen lassen, wer er seye, sonderlich aber in einem Send-Schreiben, welches Ao. 1698. ans Tag-Liecht gekommen, und betitlet ist: **Grundliches** philosophisches **Send-Schreiben.** Dieses Send-Schreiben ist an die Madame Leade, sonsten Leona Constantina genennet, gerichtet, darinn er sowohl von der prima materia als der Praxi gar deutlich handlet,

let, darbey aber den geistlichen Stein der Weisen vor allem anpræsentiret. Ihr Liebhaber der Weißheit habt solches lieb.

127. Pretiosa Margarita, oder neu erfundene köstliche Perle, von Jano Lascino aus Calabrien, Ao. 1546. und durch Wolffgang Georg Stoll Ao. 1714. heraus gegeben worden, wer der Author eigentlich sey, ist uns nicht bewußt, doch zeuget das Werck, daß er ein gelehrter Mann gewesen, und ob er zwar nur einen Extract aus deren alten Weisen Schrifften gemacht, so ist doch selbiger wohl verfasset, daß seine Weißheit daraus zu ersehen ist, solches dienet aber niemand, als allein denen Weisen, daraus zu bemercken, daß er auch in die Zahl derselben gehöre, es scheinet aber, daß durch die Ubersetzung vieles an seinem eigentlichen Verstand seye verdunckelt worden.

128. Pru--- (Ferdinand **Ulrich**) von P..... Baron de H..... und G..... an dem Paradis-Fluß J..... ein sehr gelehrter, frommer und GOtt-liebender Mann, von unvergleichlicher Weißheit, in der Hermetic, wie dessen seine herrliche Correspondenz-Briefe, die er ehemahlen mit mir, Schreibern dieses, gewechslet, und die ihme zu Ehren in einen Band gebracht, und unserer Chimischen Bibliothec einverleibet habe, zeugen. Weilen aber dieselbe ausnehmende Heiligthümer sind, und niemahlen in das Allgemeine kommen werden, so haben

ben wir nicht nöthig derselben allhier vieles zu gedencken, sondern melden allein von dem Herrn Author und desselben ausnehmender Liebe und Wohlgewogenheit, mit welcher er unsere Thorheit ertragen hat; Dann da wir bereits die primam materiam wußten, und aus noch habenden Manuscripten eine Praxin erdachten, die nach Sag der Manuscripten harmoniren solte, so aber in der Folge sich nicht erweisen wolte, und wir gleichwohl Recht zu haben vermeynten, war er niemahl bitter darüber, sondern sagte: Ubereilen sie sich nicht, und machen es künfftig nach meinem Sinn, so soll es sie satisfaciren ꝛc. Für welche Liebe und Gnade wir Lebenslang tieffstens verbunden, und darfür zur Verewigung bey der Nachwelt seiner allhier gedencken wollen.

129. Pythagoras, ein hochgelehrter Mann aus Asien; Er ist mit seinem Lebens-Wandel der sogenannten Christenheit eine Wunder-Bild-Säulen, zu ihrer Beschämung. (Aber, möchte man sagen oder gedencken; wir können nicht also leben; die Welt ist anderst geworden, man muß sich in die Zeit richten, und sich in die Welt schicken lehrnen. Ja lieber Klügling! so sagen und reden die Welt-Menschen, von welchen der liebe Heyland klaget: die Welt kenne Ihn nicht. Aber wir sollen wissen, daß GOTT der ewige GOTT ist, und keine Veränderung und Verwandlung an

an sich hat. Er ist auch der wahrhafftige GOTT der da nicht lügen kan, und ist kein Betrug in seinem Mund erfunden worden, der wird uns dereinsten, und zum Theil schon bey dem Ableiben, zeigen, ob wir können, sollen, müssen oder wollen anderst leben, wann wir wollen selig werden,) Seine Schrifften zeugen von seiner grossen Weißheit, und von seinem frommen Lebens-Wandel, so er aus dem Liecht der Natur erlehrnet hat. Wir hingegen, wann wir wolten, wie wir uns auch dessen, aber vergeblich, rühmen, könnten es durch den Geist JESU Christi thun. Seine Schrifften sind nicht für Anfängere.

130. Rachaidibus, Veradianus, Rhodianus, & Kanid Rex Philosophorum Persarum, ein Philosophus aus Asien hat der Nachwelt durch ein kleines Tractätlein angewiesen, daß er ein Besitzer der Natur-Heimlichkeit gewesen: Allein Anfänger haben sich dessen nicht viel zu erfreuen. Man findet dieses Tractätlein bey der Turba, und bey des Gebers Schrifften.

Rätzel und Traum-Gesicht, siehe Turba.

Reger, (Ernestus Aurelius) siehe Amor proximi.

131. Responsio F. R. C. oder Send-Schreiben an einen guten Freund, darinn er die

die Theoriam vom Stein der Weisen beschrieben, ob aber er auch die Praxin verstanden habe, und ein Meister des Wercks gewesen seye, ist wegen kurzer Beschreibung nicht zu finden; da sie aber einige geheime Concordanz und Ubereinstimmung mit den Schrifften der Weisen hat, haben wir ihr diese Stelle vergünstiget.

132. Regis hermetici sapientis (opus), ein Wercklein von eines unserer Herren Patronen eigener Handschrifft, zu Ehren unserer Chimischen Bibliothec gemachet, welches seiner Weißheit ein unsterbliches Lob erwecket, zumahlen solches nur mit zwey Schlüßlen versehen, da man mit dem erstern den Riegel der primæ materiæ, und dann mit dem anderen die erste Fermentation zuruck schiebet. Allein es ist nicht nothwendig vieles darvon zu melden, zumahlen selbiges niemahlen ohne einen zu erwartenden Fluch im Druck erscheinen wird, sondern nur lieben und vertrauten Freunden gewiesen werden kan. GOTT erhalte diesen Freund noch viele Jahre unter seinen Segen, und schencke ihm ferner Gesundheit und alles Wohlseyn, Amen.

133. Rhasis, ein Arabischer Medicus, der in dem 10. Seculo gelebt, er soll von Rhaja, in Parthien gebürtig gewesen seyn, sein rechter Name war Abubeker Mocsomet, ein Sohn Zachariæ al Rhasis. Er war ein grundgelehr-

ter

ter Mann in Medicina, Alchimia und Naturalibus, und hat 12. Bücher darvon geschrieben, welche von seiner Weißheit zeugen, darbey war er ein Besitzer der Hermetischen Geheimnussen und der Alchimischen Wissenschafft, gleichwohl sind solche nicht vor Anfänger. Seine Opera sind in 2. Theilen, so in Latein bestehen, in unserer Bibliothec.

134. Rhodus, (Leonhard) aus Siebenbürgen, wer er weiters gewesen, ist nicht bekannt, allein seine Schrifften zeigen, daß er ein ehrlicher Mann gewesen, und durch sein Tractätlein der Welt seine erlangte Weißheit habe hinterlassen wollen, darinnen er nicht nur den irrdischen, sondern auch den geistlichen Stein beschrieben; dahero, ihr Anfänger, laßt euch dieses Tractätlein lieb seyn, und ringet darnach, daß ihr zu erst den geistlichen Stein der Weißheit findet, so wird der andere euch sonsten zufallen und gegeben werden.

134. Riplæus, (Georgius) ein gewesener Ordens-Mann in Engelland, ein sehr hochgelehrter und in der Alchimie erfahrener und verständiger Mann, der grosse Wissenschafft besessen, und grosse Liebe zur Nachwelt getragen hat, wie seine Schrifften weisen. Er hat uns verschiedene Wercke hinterlassen, und darinnen die gantze Weißheits-Kunst eröffnet, daß man sich verwunderen muß, daß niemand

daraus

daraus will klüger werden. Seine Schrifften sind folgende:

a. Seine 12. Pforten, darinn gar sonderliche Geheimnussen eröffnet sind. Aber die Processe, so von Rothscholtzen selbigen vorgesetzt worden, sind nicht von diesem ehrlichen Pater, sondern von einem Betrieger geschmiert worden.

b. Epistel an den König Eduardum.

c. Sein Lied, hat nicht viel Erbauliches, und ist zu zweiflen, ob es von ihm her seye.

d. Büchlein vom Mercurio der Weisen, und ihrem Stein, in welchem die prima materia und Praxis beschrieben ist; es ist ein herrliches Wercklein, und stehet auch in Antro naturæ.

e. Medulla philosophica chimica, oder Kern der Chimischen Philosophie, ein gar herrliches Werck, darinnen grosse Geheimnussen eröffnet sind. Er hat es an einen Englischen Bischoffen, von den drey grossen Steinen, geschrieben.

f. Eydvertraülisches Kunst-Buch der Alchimie; ist wie die vorigen, allen Liebhaberen nützlich, und zu finden in Antro naturæ.

g. Schlüssel der goldenen Pforten. Ist wie der Name lautet, ein Schlüs-

sel der Hermetischen Kunst, darinn die grösten Geheimnussen eröffnet werden; stehet auch in Antro naturæ.

h. Augapffel der Alchimie, ist auch gut und nutzlich.

i. Die Erden der Philosophen, ist klein und wohl gemachet, stehet in Antro naturæ.

k. Concordanzen, ein kleines Tractätlein, stehet in Antro naturæ.

l. Viaticum, oder Zehrgeld, ist auch ein gar nutzliches Wercklein, und stehet in Antro naturæ.

m. Abkürtzung.

Alle diese Schrifften sind gut, und werden allen Liebhaberen bestens recommendirt.

135. Ritter-Krieg, (uhralter) oder Hermetischer Triumph, samt dem Gespräch zwischen Eudoxio und Pyrophilo, und das Send-Schreiben an die wahren Schuler Hermetis, so in sechs Schlüßlen bestehet, und von einer Feder geflossen. Wer der Author seye, ist nicht bekannt, wir halten darfür, daß dieser, und der, so das philosophische Vatter-Hertz geschrieben hat, ein und eben derselbe gewesen. Er seye aber wer er wolle, so ist er ein hochgelehrter und erfahrener Mann gewesen, der mit einer besonderen Gelehrtheit die hohe Kunst beschrie-

beschrieben hat. Es sind stattliche Warheiten darinn eröffnet; die prima materia, das verborgene Feur, die zwey Saamen, samt der Praxi, sind so zierlich verfasset, daß schwerlich jemahlen ein Author so herrlich und so compendios darvon geschrieben hat. Ihr Anfänger habt es sehr lieb, und glaubet, daß es meritirt in Gold gefasset zu werden.

136. Robertus Vallensis Rugl, ist ein sehr kurtzes Tractätlein, so in dem 2. Tom. der Turbæ stehet. Es ist an Petrum Sovet, Med. Doctor geschrieben, ist gut, aber nicht vor Anfänger, er hat den Morienum, den grossen Rosarium und andere Schrifften zum Druck befördert.

137. Rosarium, (das grosse) mit Figuren, der Author ist, wie beglaubt wird, Joh. Sternberg, ein Doctor vom Adel aus Mähren gewesen, welcher grosse Weißheit und Liebe besessen hat, wie dieser Rosen-Garten zeiget, so sonsten bey den Alten sehr rar zu finden ist; dennoch aber, so einer nicht in des Vulcani Schul Rector und Professor gewesen; wird er solchen nicht wohl begreiffen und verstehen. Anfängere haben sich also dessen nicht viel zu erfreuen, obwohl die Theoria und Praxis beydes in Worten und Figuren vorgestellt ist.

Rosarium, das Kleine, Siehe Dastany.

Rosarium philosophicum. Siehe Villa nova.

Rosen, (goldene) siehe Brunn der Weißheit.

138. Rosen-Kreutzer. (Christian) Seine Chimische Hochzeit ist eine parabolische und verdeckte Schrifft, da der Author, wann er selbst zugegen wäre, nicht solte wissen, was er darmit sagen wollen. Welche also nicht um ihrer Meriten willen, sondern wegen des Lobs, so ihr beygelegt wird, diesen Platz bekommen; dann selbige weder den Anfängeren noch sonsten jemanden dienlich ist. Der Author hat gar keine Christliche Liebe besessen, vielleicht aber auch gar nichts gewußt noch verstanden. Schad um die Zeit, so darmit verlohren wird.

139. Rosen-Kreutzer (ihre Fama,) welche Ao. 1614. als die Rosenkreutzerische Bruderschafft entdecket worden ist, heraus gekommen; selbige handlet von der Verdorbenheit und Reformirung der Religions-Secten, und thut dargegen eine Vorstellung der Hermetischen Wissenschafft und Einladung zu derselbigen. Von der Kunst aber wird darinnen gar nichts gehandlet, das erbaulich oder nutzlich wäre, sondern nur von Anpreisung derselbigen. Schmi.

140. Rosinus, ein hochgelehrter und hochberühmter Mann, der ein Mit-Arbeiter an dem grossen Universal-Gebäud gewesen, und in einigen Schrifften von dem Werck gehandlet hat, darvon wir ein Stuck in teutscher Sprache haben, allein es dienet nicht vor Anfänger. Es scheinet, als ob dieser Author ein Pohlack oder Ungarer gewesen seye. Seine Schrifften sind bey der Turba in arte aurifera Tom. I. zu finden, wie folget:

a. Rosinus ad Euthiciam, 2. Bücher.

b. . . . . an den Bischoff Sarratantam, zwey Bücher.

c. . . . . an eben diesen Sarratant. von göttlichen Auslegungen, zwey Bücher.

d. noch ein Buch von göttlichen Auslegungen und Beschreibungen.

141. Rudolph (Kaisers Proceß), von den Tincturen; stehet in Doct. Bechers Glückhafen. Ist ein Proceß, so von einem sehr mißgünstigen Adepto beschrieben, und diesem Kaiser übergeben worden ist, darinnen die hohe Wahrheit zu ersehen, allein er dienet für niemand; dann Adepti haben dessen nicht nöthig, die Lehrlinge aber finden darinnen keine Spuren, und hätte er, Adeptus, mit seiner lieblosen Schreib-Art gar wohl zu Haus bleiben mögen.

142. Rumelius, (Johann Pharamundus) hat Ao. 1712. den Tractat, Spagirische Artzney-Kunst heraus gegeben, daraus man sehen kann, daß er einer von denen gewesen, die in der Sophisterey, und zwar in prima materia, sehr hoch gekommen, und doch den Zweck nicht erhalten haben; dann er auf der Reis naher Cholchis an dem Felsen gestrandet. Die einfachen Steine, als den animalischen, den vegetabilischen, und den Mineral-Stein wußte er zur groben Artzney wohl zu bereiten, aber das edelste mangelte ihm, gleichwohl wird ihm in Consideration dieser Materie diese Stelle gegönnet.

143. Sabæus, (Faustus) ist ein Author, der des Gebri Schrifften angehängt ist; Er hat zwar die Kunst verstanden, ist aber nicht vieles aus ihme zu erholen.

144. Sch. . . . (Johann Jacob) Ist einer von unseren lieben Freunden und Patronen gewesen, der aber Ao. 1740. dieses Zeitliche mit dem ewigen verwechslet hat. Er hat das edle Kleinod zu erst erhalten von dem hochwertheſten Herrn Patronen, sage dem Durchlauchtigsten Printzen Lascaris, und hat selbiges noch besser in Schrifft verfasset, und darmit unsere Bibliothec gezieret zu seinem unsterblichen Lob und Ruhm, wie es dann als ein Kleinod und kostbahrer Schatz wohl verwahret aufbehalten wird.

145. Schatz der Philosophen. Wer der Author dessen seye, ist nicht bekannt, er hat aber wenig Liebe gegen die Filios Sapientiæ, oder Anfänger der Hermetischen Weißheit gehabt, zumahlen es ein Mischmasch ist, das niemand zu gut kommt, und hätte er wohl darmit zu Hause bleiben mögen.

146. Schütz, (Christoff) Ihro Durchlaucht des Hrn. Land-Grafen von Hessen Homburg Secretair de la Chambre de S. hat in seiner geistlichen Correspondenz einen Brief an einen Pfarrer, der ein Liebhaber der Alchimie war, geschrieben, darinnen, wie auch noch in anderen seinen Werckern, zu ersehen, deßgleichen in seinen besonderen Correspondenz-Briefen mit uns, daß er tieffe Einsichten in dieser hohen Wissenschafft besessen. (wir haben aber nicht gesagt, daß er ein Adeptus seye, und man sich bey ihme um die wahre Hermetische Philosophie oder deren Arcanen anzumelden habe, wie man mit Verwunderung zu vernehmen hatte, daß sich solche gefunden, die ihn mit Schreiben überfallen haben, sondern unsere Meynung ware, ihme theils wegen seinen tieffen Einsichten in dieser Scienz, theils wegen seinen ausnehmenden Gaaben, die Liebe GOttes und des Nächsten zu erwecken, diese Stelle zu vergönnen, welches wir hiermit nochmahlen bestätigen.) Obwohlen er nunmehr nach dem Leibe gestorben, und in demselben

der Welt nicht ferner dienen kan, so wolle doch der HERR des Weinbergs, deme er gedienet, und die Mauren zu Babel hat wollen niederreissen helffen, durch seinen Geist die verborgene und verdeckte Kirche JESU Christi, so schon eine geraume Zeit durch die zerbrochenen und zerspaltenen Mauren und Wände Babels heraus geschimmeret, bald möge mit voller Krafft und Segen durchbrechen, damit doch einmahl die Bauleute, welche der Huren zu Babel ihren Thron bauen helffen, zu Schanden, und als unweise Thoren zu Spott werden, auch jederman ihr Flickwerck sehe: Ja giebe doch, O HERR! getreue Haushaltere, und viele solche verständige und weise Baumeistere, die mit deiner Krafft befestiget, das wurmstichige Flickwerck völlig zu Boden werffen, und dargegen dein Gebäu, als das rechte wahre Gebäu, auf den Grund JESU Christi und seiner Apostlen, aufbauen helffen, so werden deine Kinder, die dir gebohren sind, mit grösserem Eifer und Freyheit, auch in grösserer Anzahl, sich zu deinem wahren Geistes-Tempel sammlen, und dir Opffer bringen. Dieses schencke allen. Amen.

147. **Schützen-Hof, (teutscher,)** der Author soll gewesen seyn, Ambrosius **Müller**, (siehe **Müller**). Es ist ein gar aufrichtiges und offenhertziges Wercklein, nach der Alten Einfalt und Wohlmeynen eingerichtet, in

in welchem er die primam materiam des Steins der Weisen, samt dessen Ausarbeitung beschrieben, daß es Anfängeren wohl zu statten kommt.

148. Scoto, (Michael) wie geglaubt wird, ein Engelländer, oder wie andere wollen, ein Italiäner, er lebte in dem 13. Seculo, und war nebst seiner Weißheit ein beliebter Mann, der in wichtigen Angelegenheiten gebraucht worden, er ware auch ein frommer und Gott-liebender Mann, der da um der Ehre GOttes willen denen damahligen sogenannten Geistlichen auf die Eisen getretten, welcher Ursachen dann sie ihn, wie selbiger Zeit die Mode war, für einen Herenmeister und Zauberer ausgeruffen haben, allein verschiedene wackere Männer haben ihn dessen schon längstens entschüttet, er hat ein Chimisches Wercklein vom Stein der Weisen geschrieben, darinn seine Weißheit sonderlich zu sehen, doch dienet es nicht für Anfänger. Es befindet sich in der Pretiosa Margarita.

149. Secreta lapidis philosophici metaphorice, das ist, die Geheimnussen des Steins der Weisen, verblümt beschrieben, ist ein sehr kleines Tractätlein, so bey der Turba im ersten Theil artis auriferæ stehet, ist nicht für Anfänger.

150. Semita Semitæ, das ist, das Pfad in dem Weg. Ist auch ein kleines

Tractåtlein, von dem Stein der Weisen, und stehet, wie voriges bey der Turba, für Anfångere ist es nicht.

151. Sendivogius, (Michael) ein Pohlnischer Edelmann. Ob er, oder der Alexander Sitonius, so ein Schottländer soll gewesen seyn, Author der unter des ersteren Namen bekannt gemachten Schrifften seye, wollen wir an seinem Ort beruhen lassen, und dargegen uns an seiner Weißheit und grossen Liebe ergötzen, die der Author besessen hat, da er zwar für Anfänger sehr dunckel und sparsam geschrieben, doch aber die hohe Kunstes-Wissenschafft solcher gestalten vorgestellt hat, daß, wann einem die erste Materie, oder das erste Subjectum des Steins der Weisen bekannt ist, er mit grossem Vortheil selbige Schrifften lesen kan; dann er hat recht klug und meisterlich darinn gehandlet, wir recommendiren dennoch selbige zu lesen. Diese Schrifften sind:

a. Zwölff Tractåtlein von dem Stein der Weisen, sonsten novum lumen chimicum genennt.

b. Ein Gespräch zwischen dem Mercurio und einem Sophisten.

c. Ein Tractat vom Schwefel.

152. Send-Schreiben oder Epistel an die wahren Sucher und Schuler der Hermetic, der Author darvon ist nicht bekannt, er hat aber

aber das Seine gethan; dann er sein Versprechen wahrhafft gemachet. Wir recommendiren selbiges den Anfängeren es öffters zu lesen, es wird sie als Liebhabere der Weißheit nicht verleiten.

153. Seneca, (Lucius Annæus) ein Spannischer Philosophus Stoicus, ein berühmter Redner, Prætor und Quæstor gewesen, zur Zeit der Geburt unsers HErrn JEsu Christi, er war ein hochgelehrter und weiser Mann, er hat viele Ding seiner Weißheit beschrieben, sonderlich aber eine kleine Epistola vom Stein der Weisen, die da verdienet gelesen zu werden, welche annoch in Manuscript. Or.

154. **Siebenfreund, (Sebastian)** ein Sachs, von dem einige wenige Blätter als Fragmenta fürhanden, woraus zu sehen, daß er auch unter die Zahl der Weisen, und in die Claß der Adeptorum gehört, allein selbige dienen zu nichts, als nur ihne für einen Meister zu erkennen.

Siebmacher. Siehe **Wasserstein,** 2c.

155. Socrates, ein Athenienser, ein Philosophus, und zwar einer der Weisesten unter den Griechen, ein sehr frommer, GOtt-liebender und weiser Mann, der ungefehr 400. Jahr vor Christi Geburt gelebt. Der da gelehret, daß die Weißheit, die Bescheidenheit und das Stillschweigen die drey grösten Tu-

genden eines Menschen seyen. Er sagte unter anderen seinen Reden, daß die Menschen sich bemüheten ein Bild nach dem Original machen zu lassen, und doch seye niemand, der da beflissen wäre, GOTT gleich zu seyn, als dessen Bild wir seyen. Er hat vieles von der hohen Kunst in seinen Schrifften angeführt, so daß man sehen kan, daß er grosse Wissenschafft in der verborgenen Natur besessen hat, allein es dienet nicht für Anfänger.

156. Speculum Sapientiæ, das ist, ein Buch der Geheimnussen, dem Quadrato Alchimistico, so Ao. 1705. zu Hamburg gedruckt worden, einverleibet. Der Author, so ein Rittmeister aus Leyden, **Johann Heinrich Vierort**, gewesen seyn soll, ist ein gelehrter Kopff gewesen, der seine Weißheit zimlich wohl mit der Theologie gewußt zu vergesellschafften; allein wer lähr im Kopff ist, findet wenig darinnen, daß ihn contentiren könne; dann er hat wenig Liebe besessen, so daß er mit seinem Tractätlein hätte zu Haus bleiben mögen; Es ist also nicht vor Anfängere.

157. **Sperber**, (Julius) ein hochgelehrter und hochweiser Mann, der ein wahrer Theosophus & Alchimicus gewesen, und verdienet unter die wahren Weisen gesetzt zu werden. Er hat in dem Rosenkreutzerischen Periodo gelebt, und sich durch besondere Schrifften hervor gethan und bekannt gemachet, darinn er

von

von den zwey wahren Universal-Steinen gehandlet hat, nemlich von dem Geistlichen und Irrdischen. Wir wünschten hertzlich, daß seiner Lehr und seinen Schrifften genug gethan und nachgelebet wurde: wann schon der Namen Rosen-Kreutzer bey vielen in Miß-Credit und verhaßt ist, so wäre es doch manchem auf dem Tod-Beth gut, daß er ein wahrer Rosenkreutzer gewesen wäre; zumahlen es einem klugen Mann eine schlechte Ehre ist, wenn er etwas auf anderer Leuten Credit verachtet, und nicht selbsten die Sach aus dem Grund untersuchet. Wir recommendiren dieses Manns Schrifften, allein für Anfängere etwas in dieser Kunst, nach irrdischem Sinn, daraus zu profitiren, sind sie nicht.

Spiegel der Kunst. Siehe Cabala.

158. **Spiegel der Philosophen.** Der Author ist nicht bekannt, allein er hat das Seine gethan, und gesucht mit seinem Talent zu wucheren; indem er ganz hell eröffnet, wie die alten Magi ihren metallischen weissen und rothen mercurialischen Sulphur und Sal bereiten, welches aller wahren Philosophen Endzweck ist. Jedoch wer selbige hat, und nicht zu administriren weißt, dem gehet es, wie einigen uns Bekannten, die solche Substanzen erlanget haben, damit aber so viel wissen anzufangen, als Eusebius Haushahn mit den edlen Perlen; dann wer Rosen brechen will, der muß auch leiden,

daß ihn die Dörne stechen ꝛc. Wir recommendiren selbigen.

159. Spieß, (Pater von Cölln,) ein Dominicaner-Münch zu Wien, wer er weiters gewesen, ist uns nicht bekannt; er hat ein sehr artiges Wercklein, unter dem Namen oder Tittul, Concordanzen, beschrieben, daraus seine Weißheit, Gelehrtheit und Wissenschafft, nebst der hohen Wahrheit zu ersehen ist. Er ist ein Meister gewesen, und hat der Nachwelt zu dienen gesucht; dieses Wercklein befindet sich in Doct. Bechers Glücks-Hafen pag. 126. Ihr Liebhabere dieser hohen Wissenschafft, habt es lieb, es kann euch ein grosses Liecht mittheilen, wir recommendiren es männiglich.

160. Splendor Solis, der Author ist nicht bekannt, er hat sein Werck mit Figuren gezieret, und dem Aug eine Ergötzlichkeit dargelegt; allein es dienet wenig zum Nutzen, und ist bloß daraus zu ersehen, in welche Claß er gehöre.

Sternberg. Siehe Gloria mundi und Rosarium.

161. Synesius, ein Abt und gar ehrlicher Mann, wer er gewesen, ist weiters nicht bekannt. Er hat ein kleines Wercklein vom Stein der Weisen hinterlassen, darinn er der Nachwelt zu dienen gesucht, und ein herrliches

Liecht

Liecht aufgesteckt hat. Es wäre zu wünschen, daß unter den heutigen Christen nicht weniger Liecht und Liebe angetroffen wurde. Wir recommendiren selbiges allen Liebhaberen der Alchimie. Es ist den Schrifften Sendivogii, Rothscholtzischer Edition angehängt. Item des Flamelli seinen Schrifften letzter Edition.

162. Teutsche Cheni, (Johann) ein eigensinniger Kopff, der ein liebloses Tractätlein hinterlassen hat, darmit keinem Menschen gedienet ist, man kann nur daraus sehen, daß er ein Meister gewesen, und in diese Claß gehöre.

163. Tezen, (Johannis) eines Böhmischen Priesters Tractätlein, so er in gebundener Rede hinterlassen hat. Es ist voll Ehrerbietung gegen GOTT und Menschen, er grämset und ächzet, daß er es gern wolte, und doch um der boßhafften Welt willen nicht dörffte heraus sagen. Ihr Anfänger habt ihn in hohem Respect; dann er weiset euch nebst dem irrdischen zum himmelischen Stein.

Trevisanus. Siehe Bernhard.

Trifolium Hermeticum. Siehe Groß-schädel.

164. Trismosinus, [Salomon] soll auch ein Besitzer der Kunst gewesen seyn, wir finden nichts an ihme, als was in aureo vellere stehet, welches ihne aber zu keinem weisen Mann

Mann, sondern zu einem Ertz-Sophisten machet: allein um seines Credits willen den er bey der Welt hat, haben wir ihn hieher plaçirt. Er soll des Paracelsi Lehrmeister gewesen seyn, woran aber billich zu zweiflen.

165. Trithemius, (Johannes) Abt zu Spanheim, ein hochgelehrter Mann, der wegen einigen Passagen von lieblosen Gemütheren beargwohnet worden, als ob er der Zauber-Kunst ergeben gewesen, da doch keine Beweißthümer fürhanden, daß er dergleichen würcklich verrichtet habe. Vielmehr ist es der Theosophie, der Magie und der Cabala, als der Necromantie zuzuschreiben; zumahlen man sicher seyn kan, daß unter seinem Namen kein einige Zauber-Schrifft bekannt ist. Auf das Geschrey ist nicht zu gehen; dann man genug Exempel hat, daß auch den gottseligsten Männeren dergleichen begegnet ist. Er ist ein wahrhaffter Philosophus gewesen; allein seine Schrifften sind sehr Sophistisch, und nicht für Anfängere.

Triumph, [Hermetischer] Siehe Ritter-Krieg.

166. Turba philosophorum, das ist, eine Schaar der Philosophen, ist eine uhr-alte Schrifft, so den ältesten Lateinischen Chimisten bekannt gewesen, und solle von Arisleo, einem Griechen und neu-bekehrten Christen, der zu den Zeiten der Apostlen gelebt, verfertiget

get worden seyn. Sie enthaltet die Sprüche oder Aphorismos Philosophorum Synodi Pythagoricæ, da unterschiedenliche Philosophi ihre Gedancken über den Stein der Weisen eröffnet, und der Nachwelt zu betrachten hinterlassen haben. Dr. Wilhelmus Rascalonus von Worms, hat zwey unterschiedenliche Exemplaria dieser Turbæ aus seinem Bücher-Schatz der gelehrten Welt mitgetheilet, welche Ao. 1593. nebst vielen anderen Chimischen Tractätlein, so von gelehrten Männeren zusammen getragen worden, in zwey Voluminibus, unter dem Tittul: Artis auriferæ, bey Hrn. Conrad Waldkirch in Basel Lateinisch heraus kommen sind. Hernach hat Hr. Paul Hildenbrandt von Hildenbrands-Eck solche ins Teutsche übersetzt, und Ao. 1597. in Franckfort durch Hrn. Nicolaum Passæum heraus gegeben, auch sind sie Ao. 1613. in Basel durch Hrn. Philipp Morgenstern bey Hrn. Ludwig König von neuem aufgelegt worden. Die Authores, die sich bey dieser Turba befinden, und auch in gemeiner Red unter dem Namen der Turbæ angezogen werden, sind folgende: in dem ersten Volumine befinden sich:

1. Propositiones oder Satzungen der Gold-Kunst.
2. Turbæ philosophorum erstes Exemplar.
3. Turbæ philosophorum zweytes Exemplar.
4. Allegoriæ super librum turbæ.
5. Arislei Rätzel und Traum-Gesicht.

6. Auslegungen oder Uebungen über die Turbam.
7. Aurora consurgens, oder die aufsteigende Morgenröthe.
8. Rosinus ad Euthiciam.
9. Rosinus an den Bischoff Sarratantam.
10. Dessen Buch der Beschreibungen und göttlicher Auslegungen.
11. Mariæ Prophetissæ practica.
12. Calidis, fil. Jazichi Buch von den Geheimnussen.
13. Kallidis Rachaidibi liber trium verborum, von drey Wörtern.
14. Aristoteles vom Stein der Weisen.
15. Avicenna von der Zusammen-Leimung des Steins.
16. Alexanders, Königs in Macedonien Epistel, deren Erklärung.
17. Die Geheimnussen des Steins, methaphorisch beschrieben, von einem unbekannten Authore.
18. Merlini allegoriæ.
19. Rachaidibus de materia lapidis.
20. Avicennæ Tractätlein von der Alchimie.
21. Semitam Semitæ.
22. Clangor buccinæ.
23. Correctio fatuorum.
24. Das Buch von der Kunst Chimie, eines unbekannten Authoris.

In

In dem zweyten Volumine befinden sich:

1. Morienus Romanus.
2. Bernhardi Epistel an Thom. de Bononia.
3. Robertus Vallensis an Petrum Sovet Doctor.
4. Weiberwerck und Kinderspiel.
5. Rosarium, das grosse.
6. Arnold de villa nova, Schatz aller Schätzen, sonsten Rosarium genennt.
7. Eben dessen novum Lumen, das neue Liecht.
8. Flores florum, Blumen aller Blumen.
9. Dessen Epistel an den König von Neapolis.
10. Rogerii Baconis, von der Kunst Alchimia &c.

Alle diese Authores sind zwar gut, aber nicht alle für Anfängere, wie von jedem an seinem Ort zu sehen. Man hat sich grosse Mühe gegeben die Wahrheit offentlich darzulegen, und von aller Sophisterey zu befreyen, und wäre hertzlich zu wünschen, daß alle Scribenten solches Sinnes wären, oder sich dahin entschliessen möchten, nichts in offentlichen Druck zu geben, oder der Nachwelt bekannt zu machen, sie hätten es dann mit eigener Hand probiert und wahr befunden, so wurde die Welt nicht mit so (ich erschricke) greulichen und höllischen Lügen, Sophistereyen und Verführun-

gen angefüllet seyn, die von dem Satan entsprungen, sintemahlen dieser allein solch monstrosische Mißgeburten an den Tag bringen kan; dergleichen Schrifften sind ein Schandflecken des Christenthums, und betrübte Zeichen der Religions-Verdorbenheit und des Verfalls in allen Ständen, und ist zu förchten, es werde gehen, wie es in dem Buch der Maccabäeren stehet, da es heisset: **Es wurde je länger je ärger.** Gleichwohl bekümmert sich niemand um den Schaden Josephs, und fraget niemand mit dem Kerckermeister: **Was muß ich thun, daß ich selig werde?** Es verlangt niemand die Grund-Ursach dieses Ubels einzusehen, und darnach zu trachten, daß ihm Inhalt gethan oder vorgebogen werde, auch werden nicht die nöthigen Wege darzu eingeschlagen, welches wohl zu erbarmen ist. Oder ist es unserer sogenannten Christenheit nicht eine ewige Schande, daß die Heyden aus dem Liecht der Natur frömmer gewesen sind, dann wir? die wir uns doch rühmen die Documenta der Wahrheit, das Gesatz und das Evangelium in den Händen zu haben; darinnen die Wege und Schrancken gesetzt und gezeichnet sind, durch welche wir zum Himmel oder zur Verdammnuß gehen werden. Da aber die wenigsten fürwitzig oder curios sind, zu fragen, was doch die Ursach des so grossen Verfalls und betrübten Untergangs der Christenheit seye, so nemmen wir die Freyheit es zu sagen, und zwar mit entlehnten

Worten, aus Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie 4. Theil Sect. III. No. XVI. pag. m. 1052. im Anfang der Erklärung: Canticorum II. spricht die Christliche Kirch: Sehet mich nicht an daß ich so schwartz bin; dann die Sonne hat mich verbrannt, meiner Mutter Kinder zörnen mit mir. In diesen Worten bekennt die Christliche Kirche, daß sie dem äusserlichen Schein nach in dieser Welt schwartz seye, das ist, verächtlich und unansehnlich, dieweil die Sonne mancherley Trübsalen und Verfolgungen, sie verbrenne, setzt auch darneben von welchen Leuten sie am meisten geängstiget werde; meiner Mutter Kinder, spricht sie, zörnen mit mir; darmit sie andeutet, die falschen Brüder, welche sich auch filios Ecclesiæ nennen, und doch die rechte wahre Kirchen unter dem Schein der Gottseligkeit verfolgen. Weil nun Christus, als das Haupt der Kirchen, zuvor hat über sich wollen ergehen lassen, was auf seine Glieder, die rechten Christen kommen solte, da er sagt: die Jünger und Knechte sollen es nicht besser haben, dann der HERR es gehabt hat, der als ein getreuer Artzt zuvor selber aus demselben Becher getruncken, welchen er seiner Kirchen darreichet, auf daß sie ein Exempel hätten, so es auch an sie käme, daß sie aus dem Creutz-Becher trincken solten, und also einen guten Trost an ihrem Vorgänger haben. Woraus, wie auch aus anderen träfen Klägden gottseliger Lehreren,

deutlich zu ersehen ist, daß die Grund-Ursach des erbärmlichen Zerfalls aller Ständen ist, die entsetzliche Verderbnuß des sogenannten Ministerii, bey welchem man nicht mehr auf den Ausspruch des lieben Heylands siehet, wann er Luc. 22: 32. zu Petro sagt: Wann du wirst bekehrt seyn, alsdann, NB. alsdann, gehe hin, und stärcke deine Brüder; wann nun diese Bekehrung fast allenthalben manglet, so haben auch die Lehrer meistentheils kein eingesprochen Wort mehr, GOTT redet in selbigen, als Unbekehrten, nicht, und darum können sie nicht GOttes Wort predigen, sondern sie müssen sich nur mit dem Buchstaben behelffen, und daraus ohne Verstand und ohne Krafft reden, darum auch kein Segen bey ihrem Predigen ist, sondern eine gantz widrige Würckung, und muß es daher gantz nothwendig je länger je ärger werden, biß und so lang, daß die Sünd den höchsten Gipffel der Boßheit erlanget hat. Wollen wir nun nicht mit denselbigen, wann die Maas voll ist, und GOttes Gerichte ausbrechen, gestrafft werden, so lasset uns doch nicht bey solchen Lohn-Knechten und ihrem falschen Vorgeben, aufhalten, sondern zum rechten Hirten der Schaafen uns verfügen, und seine erbarmende Gnade suchen, wir werden sie bey ihme und von ihme gewißlich erlangen, Amen.

Ihr unseligen Sophisten aber, lasset doch einmahl ab von eueren greulichen Lügen; dann

was

was habt ihr doch für ein Vergnügen darvon, daß ihr die Welt mit Lügen anfüllet? Ist es nicht eine ewige Schand, daß wir in unserer kleinen Chimischen Bibliothec gegen 150. Stücke solcher falschen und betrüglichen Schrifften haben, und noch eine grössere Anzahl hätten, wann wir nicht schon eine geraume Zeit uns vor selbigen verwahret hätten? Urtheile nun ein jeder selbsten, ob es je möglich seye, daß ein Anfänger, wann er mit solchen Lügen-Bücheren beladen wird, jemahlen zu einer wahren Erkanntnuß der Weißheit gelangen könne, und wer Schuld daran seye, daß er nicht zum Liecht hindurch brechen kan. Wir unserer Seits glauben, daß wann ein unpartheyisch Gemüth die Sach recht einsehen will, es nicht sagen könne, daß, wie bißher mit unrecht gesagt worden, die Philosophen Schuld daran seyen; sondern die Sophisten und Betrieger sind es.

Turba philosophorum Christianorum.
Siehe Fictuld.

167. Valentinus, ein gottseliger Lehrer der ersten Christlichen Kirchen, lebte um das Jahr 140. und war ein Jünger Theodadæ, welcher ein guter Freund Pauli gewesen seyn solle; Er ist von denen, so ohne genugsames Liecht in die Geheimnussen GOttes einsehen, für einen Ertz-Ketzer ausgeruffen worden, weil er einigen philosophischen Lehr-Sätzen Platonis zugethan ware. Allein seine Schrifften zeu-

gen weit ein anders, daher viele gottselige Männer ihme dessen zu entladen gesucht. Anbey ist sich keineswegs zu verwunderen, wann schon damahlen sich einige Zwistigkeiten unter den ersten Christen über der Religion und Glaubens-Sachen hervor gethan haben; dann die Evangelisten und Apostel ein sehr geringes und verachtetes Geschlecht waren: das harte Joch des Gesetzes der Juden, so ihnen von GOTT als eine Richtschnur zum Weg des Lebens gegeben ware, wolte nicht einem jeden anstehen; die Griechen hingegen, die Araber, die Egyptier und Mohren hatten ihre sehr klugen Männer, die da theils aus dem Liecht der Natur, theils aus denen schon damahls lang gewalteten Religions-Fragen, wie sie glaubten, tieffe Einsichten ihrer Religion erlanget hatten, und darum wegen den von ihren Gesätzen, als Oraculis, hergeführten Grund-Ursachen, nicht alles so gleich fassen und vergleichen konnte, daher sie über viele Dinge anstößig und schwürig geworden; da dann ohne genugsames Untersuchen eine Parthey die andere verworffen hat. Allein hilff GOTT! was für ein erbärmliches Secten-Wesen ist nicht heut zu Tag bey dem so hell scheinenden Liecht des Heiligen Geistes? Wann das alles Ertz-Ketzer sind, die das heilige Evangelium nach seinem innwendigen Centro und Grund nicht verstehen, glauben und lehren; und sich darbey an alte und neue Grund-Sätze der Weltweisen hängen: was

glaubet ihr, liebe Lesere! wie viel wahre Christer werden sich finden? oder wie viel werden sich nicht unter den Gelehrten befinden, die da der Ketzerey könnten beschuldiget werden? indem die mehresten den Aristotelischen und Platonischen Principiis anhangen. Unser sel. Valentinus hat ein gar herrliches mystisches cabalistisches, alchimistisches und theosophisches Tractätlein hinterlassen, darinn die gantze Hermetische Philosophie beschrieben, und angenehm zu lesen ist. Wir recommendiren selbiges allen Liebhaberen der Hermetischen Weißheit.

Valentinus, (Basilius) siehe Basilius.

168. Varia philosophica. Der Author ist nicht bekannt, er hat aber das Seine gethan, wie es einem frommen ehrlichen Mann anstehet; er hat grosse Liebe besessen, indem er die Praxin des lapidis Philosophorum zimlich eröffnet, und also der Nachwelt gar besonders zu dienen sich beflissen hat. Wir recommendiren selbiges.

169. **Vatter-Hertz, (eröffnetes philosophisches)** der Author ist nicht bekannt, allein er ist ein hochgelehrter Philosophus, der ein recht Vatter-Hertz gegen die Nachwelt gehabt, ein Mann, der ein liebes-volles Hertz besessen, der in seinem Hand-Büchlein mehr Dinge beschrieben und eröffnet hat, als permittirt und zugelassen ist. Es hat dieses Tractätlein seines gleichen nicht viel, und meritirt,

K 5 daß

daß es ein jeder Liebhaber in Gold fassen, und vor den Unwürdigen verbergen solte: dann wann alle Schrifften solten verlohren gehen, so wäre dieses allein genug, auch einem sonst dummen Menschen die hohe Wahrheit bekannt zu machen. Wir veneriren selbiges, und recommendiren es euch auf das äusserste. Daß aber selbige sich im Fegfeur, in dem Register der Sophisten befindet, mag wohl der Ausgeber des Fegfeurs daran Schuld seyn, und es nicht für das angesehen haben, was es ist. Darum wir es hier besonders remarquiren wollen. Wir halten darfür, es habe mit dem Tractätlein Ritter-Krieg, einen Authorem und Verfasser gehabt.

Vellus aureum, siehe Augurellus, Fictuld, golden Vließ.

170. Villa nova, (Arnold de) oder Villa novanus genannt, war ein berühmter Medicus in Frankreich, der einige Schrifften der Nachwelt hinterlassen hat, die in unterschiedenlichen Sprachen zu finden, darinnen hat er viele und grosse verborgene Geheimnussen eröffnet und erkläret, daß wir sagen können: er seye ein Mann von grosser Weißheit gewesen, und einer der ersten, so diese hohe Wissenschafft in Europa beschrieben. Aber gleichwohl sind solche nicht für Anfängere, sondern für Leute, die schon Grund und Fundament besitzen. Wer sich anderst rühmet sie zu verstehen,

hen, der mag zusehen, daß er nicht betrogen seye. Seine Schrifften sind folgende:

a. Rosarium Philosophorum, ist ein artiges Tractätlein, so auch bey der Turba stehet, wird sonsten Schatz aller Schätzen genennt.

b. Lumen novum, das neue Liecht, ein herrliches Tractätlein, darinnen gleich sein Tittul zeiget, grosse Weißheit zu finden. Es stehet auch bey der Turba.

c. Flores florum, die Blumen aller Blumen, stehet auch bey der Turba.

d. Spiegel der Alchimie, darinn ist grosse Weißheit enthalten.

e. Gedichte, ist ein Tractätlein, so mit Weißheit und Wahrheit angefüllet ist.

f. Epistola an den König von Neapolis, stehet auch bey der Turba. Es ist eines nicht von den geringsten seiner Schrifften, darinnen er grosse Wissenschafft eröffnet, und insonderheit von der prima materia vieles entdecket hat.

171. Virgilius, ein Mantuaner und hochgelehrter Mann, der mit Recht der Poeten Vatter genennt werden mag; er hat einige Passages hinterlassen, aus welchen zu schliessen, daß er ein Nachfolger Hermetis gewesen, und die Kunst in Wissen gehabt habe; allein es ist aus seinen Schrifften nichts zu erlehrnen, und me-

ritiren

ritiren sonsten selbige wegen vielen Stucken nicht wohl von Christen gelesen zu werden.

Vorspiel, (microcosmisches) siehe in Microcosm.

172. **Wasserstein der Weisen.** Der Author darvon soll gewesen seyn Ambrosius Siebmacher. Doct. Horn sagt: es seye Johann Siebmacher von Nürnberg, andere, es seye der Großschädel gewesen, allein laut seinem Carmen ist es der Johann Ambrosius Siebmacher, der es Ao. 1612. geschrieben hat. Er hat ein grosses Liecht besessen, wie gegenwärtiges Wercklein Zeugnuß giebet, darinn er unvergleichliche Weißheit, und die meisten Geheimnussen geoffenbahret hat. Die primam materiam hat er mit goldenen Buchstaben abgezeichnet und vorgestellt; den philosophischen Mercurium; das Feur der Weisen; den Alcahest, als die grosse Lunariam, wormit das Gold, wir sagen nicht das gemeine, sondern der Weisen Gold, solvirt und in einen Balsam aus Gilead verwandlet wird, so zierlich beschrieben, daß es nicht wohl besser möglich, und sich höchstens zu verwunderen ist, wie doch die Welt immerhin so blind seyn könne. Wir recommendiren dieses Tractätlein ins besondere; dann es handlet nicht allein von dem irrdischen, sondern auch von dem ewigen und himmelischen Stein, als dem einigen Weg zu aller Glückseligkeit. Ihr Anfängere suchet die erste Materie

terie des Steins der Weisen aus diesem Tractat, dann unsers Wissens hat sie keiner so an den Tag gelegt, da sie bey dem ersten Anblick zu ersehen, wie sie hier zu finden ist.

173. Weiberwerck und Kinderspiel.

Der Author darvon ist nicht bekannt, doch meynen etliche, es seye Kaiser Carolus IV. gewesen. Er hat grosse Liebe besessen, der Nachwelt zu dienen, zumahlen er in diesem Wercklein viele Geheimnussen eröffnet und an den Tag gelegt hat, wann anderst sie von den Unwissenden könnten verstanden werden. Allein mancher Author hat grosses Liecht besessen, und mit einer wohlmeynenden Liebe selbiges auf den Leuchter gesetzt, daß er glauben mögen, jederman solte darvon Erleuchtung haben, und die Schroffen oder Klippen des gefährlichen Anfuhrs ersehen, und dennoch bleibet jedermann in der Finsternuß. Die Ursach dessen ist, daß man diese Sachen nicht für hoch und heilig genug haltet, und mit ungewäschenen Händen zugreiffet, da dann geschiehet, daß GOtt über deren Augen und Hertz eine Decke zeucht; wie Mosis gehabt, und sie mit Blindheit schlaget, wie die zu Sodoma; dann GOTT ist heilig, und seine Gerichte sind gerecht, seine Weißheit ist unerforschlich. Wer aber darmit sein Gespött treibet, und nicht mit Nicodemo nach der neuen Geburt fraget, und mit den Auserwehlten nicht neu gebohren werden will, der wird

so

so wenig durch die Pforten des neuen Jerusalems eingehen, als ein Cameel durch ein Nadelöhrin. Darum wer ein Ohr hat zu hören, der höre; dann wie kann einer, der nicht rein ist, einen anderen reinigen, oder, wie kan ein unreiner, der nicht beruffen ist, die unschuldigen unreinen Metall reinigen? dieses bedencket. Ubrigens ist dieses Tractätlein zu finden bey der Turba, in dem 2ten Volumine artis auriferæ, und bey des Arnoldi villa novani Schrifften.

174. Weigelii, (Valentini) himmelisches Manna, Azoth & ignis, das ist, güldenes Kleinod in Manuscript, ein sehr artiges Wercklein, das von dieses Manns Frommkeit, Liebe GOttes, und der hohen Weißheit zeuget, die er in der Hermetic besessen. Er ist auch um seiner Frommkeit und Weißheit willen für einen Irrgeist ausgeruffen worden. Allein wann seine Gegner, die ihn so verketzeret, und er, der sel. Weigel, auf die Waag gegen einanderen gelegt worden wären, so wurde man bald gesehen haben, ob er nicht allein die Vielen weit überwogen hätte. Wir recommendiren dieses Manns Schrifften zu lesen und wieder zu lesen. Dieses Manuscript ist von einem Freund, in unsere Bibliothec verehrt worden, J. A. E. v. G.

175. Welling, (Georg de) ein Baron aus der Schwäbischen Ritterschafft, und aus der Grafschafft Weissenhorn gebürtig. Er war

war ehmahlen Baaden-Durlachischer Ober-Bau- und Berg-Director, wie auch Præsident des reformierten Consistorii daselbsten, er quittirte aber Ao. 1723. diesen Posten, und begabe sich nach Bockenheim bey Franckfort, allwo er den 28. Februarii 1727. sel. verstorben, seines Alters 75. Jahr, wie uns dessen zweyter Herr Sohn eigenhändig berichtet hat. Er war eine fromme und hocherleuchtete Seele, ein scharffsinniger, kluger und sehr weiser Mann, in der Cabala, Magie und Theosophie wohl begründet, insonderheit ein Eiferer für die Ehre GOttes, wie solches seine Schrifften und seine Correspondenz mit lieben Freunden genugsam bezeugen. Er hat ein Werck hinterlassen, betittlet: Opus Mago-Cabalisticum & Theosophicum, darinnen er in drey Theilen den Ursprung, die Natur, Eigenschafften und den Gebrauch des Saltzes, Schwefels und Mercurii herrlich fürstellet, und alles zur Erbauung richtet, so daß zu wünschen wäre, daß alle Menschen selbiges lesen, und darnach leben möchten, es würde besser in unserem Christenthum stehen. Weil aber diese Schrifften den Greuel der Boßheit entdecken, den Irrthum und den Verfall zeigen, und den ungeistlich-Geistlichen ihre Pflichten offenbahren, so müssen sie von der Welt Widerspruch leiden. In der Cabala hat er gar herrliche Dinge eröffnet, und die gantze alchimische Kunst so teutsch beschrieben, daß wir wenig seines gleichen finden. Zwar verlachen sol-

ches einige Spötter, und glauben, es reime sich mit seinem Zustand nicht, weil er nicht mit allzu überflüßiger Nahrung versehen gewesen; aber es benimmt solches der Ehre dieses Manns gar nichts; dann wissen die Spötter eins, so solten sie auch das andere wissen: Daß er nemlich 1. ein frommer, Gott-liebender Mann gewesen, der mit allem Fleiß gesucht hat die Ehre GOttes und des Nächsten Heyl zu beförderen. 2. Ob all die Seinen so gewesen, wie er gewünschet, und die mit diesem sel. Mann gleiche Wege eingeschlagen haben? und obwohl er mit Josua den edlen Vorsatz gehabt: Ich und mein Haus wollen dem HErren dienen; cr. also fragen wir schliessend: Ob dieser sel. Mann nicht in Wissen könne gehabt haben, was er mit der Feder beschrieben hat, oder es aber um genugsamer Ursachen willen nicht habe ins Werck setzen wollen? Wir glauben ja. Recommendiren also seine Schrifften allen heylsbegierigen Seelen.

176. **Wünschel-Hütlein**, ein kleines Tractätlein, so Ao. 1738. in Erfort bey Herrn Crusio heraus kommen; der Author soll gewesen seyn, Theophrastus Paracelsus; allein es ist daran sehr zu zweiflen, indem es gar nicht seinen Stylum, noch seine Wohlgewogenheit zeiget, sondern es ist zu glauben, daß es von einer gelehrten Feder oder Gesellschafft, gleich dem Tractat Clavi artis, geschrieben worden seye. Doch dem seye wie ihm wolle, wir sagen nur, es

es seye nicht vor Anfängere, und haben wir es aus Respect und Credit gegen den Theophrastum hieher plaçirt.

177. Xamolxides Alchindus. Von ihm ist ein verdecktes Tractätlein; das niemanden zu gut komnt, fürhanden; nur kan man daraus ersehen, in welche Claß er gehöre, und daß er ein Besitzer der Hermetischen Weißheit gewesen.

Zacharias Dionysius. Siehe Dionysius.

178. Zoroastus oder Zoroaster, ein Persianischer Magus-König, Prophet und Gesatz-Geber, welcher ungefehr um das Jahr der Welt 1996. gelebt haben soll, oder wie andere wollen, zur Zeit des sel. Patriarchen Abrahams, wann es nicht selbsten Abraham gewesen seye; als der zum ersten die eisernen und kupffernen Tafelen von den Künsten der sieben Weisen der alten Welt von dem Meister Tubalkain gestochen gefunden haben soll, der unter anderen seinen Schrifften, ein Buch von Kupffer verfertigte, das an Form und Gestalt der Gelencken oder Stücken der goldenen Ketten des Ordens-Zeichen der hohen Ritter zum golden Vlies, welches zwey Feuer-Stahl an einem Feuer-Stein, die Feuersprützende Funcken oder Strahlen heraus schlaget, und von ihme genannt, Zent oder Zenta vesta, das ist, eine Feuer-Kunst, darinn er gegraben habe seine

hohe Wissenschafften, und verborgene Weißheit der sieben freyen Künsten, und die er daselbsten in dem Tempel wohl verwahret hinterlassen, und daher von seinem Volck noch biß gegenwärtig hoch gehalten und geehret wird. Ob aber dasjenige Tractätlein Clavis Sapientiæ, oder Clavis Artis, so ehemahlen in der Arabischen Sprach geschrieben, und Ao. 1236. wanns nicht ein Druck-Fehler, daß es Ao. 1736. in das Teutsche übersetzet, und Ao. 1736. zum Druck beförderet worden, von gegenwärtigem Zoroaster seye, lassen wir andere beurtheilen. Genug ist es uns, daß obwohlen es vieles abgeschmacktes Sophistisches Geschmier hat, es doch viele theure Wahrheiten in sich haltet, und nutzlich zu lesen ist. Siehe auch No. 160. **Wünschel-Hütlein.**

Dieses sind die Authores, die sich bißher in unserer Chimischen Bibliothec befinden, der geehrte Leser aber soll NB. wissen, daß offt ein Tractat in seiner Sprach, darinn er nemlich anfänglich geschrieben worden, nutzlich und gut seye; wann aber selbiger aus einer Sprach in die andere übersetzt wird, durch einen solchen, der kein Wahrheitsverständiger Meister und Besitzer der hohen Kunst ist, so kan ein solches Werck unmöglich gut übersetzt werden, und in solcher Würde und Krafft erscheinen, wie es im Original ist; dann die Weisen haben öffters solche Verbindungs-Wörter, durch welche

che etwas ausgedruckt wird, welches der Unwissende nicht verstehet noch darfür ansiehet, vielweniger es fassen und begreiffen kan. Wie wir dann dessen viele Exempel anführen könnten, wann es nöthig wäre, daß nemlich dergleichen übersetzte Bücher gegen das Original sind wie die Nacht gegen den Tag; Daher die Liebhabere sich befleissen sollen, die Tractaten in ihrer Grund-Sprach zu lesen, oder selbige durch jemand übersetzen zu lassen, der der Sprachen aus dem Grund mächtig ist, dann reines Wasser muß in unreinen Canälen nothwendig auch unrein werden. Dieses habt zum Valete.

Nachricht an den geehrten Leser und die Filios artis.

Wir haben biß dato oben erzehlte Schrifften gesammlet, welche meritiren in diese erste Claß unserer Chimischen Bibliothec notirt zu werden. Solten aber heut oder morgen uns mehrere zu Handen stossen, so werden wir nicht ermanglen, wann GOTT Gesundheit und Leben gibt, selbige nahmhaft zu machen. Wann aber geschehen sollte, daß wir hieran durch den Tod oder andere Zufälligkeiten verhinderet wurden, so werden wahrhafftige Adepti Hermetici wohlmeynend und freundlich gebetten, solches über sich zu nehmen, und dar-

mit zu continuiren, damit eines theils die Filii Artis wissen mögen, wessen sie sich zu versehen haben; Anders theils dardurch der Sophistischen Betriegerey und Lügenschmiererey möge Inhalt gethan, und auch denen Lästerungen und Klägden vorgebogen werden. Ubrigens beziehen wir uns in allem auf die erste Ausgab, damit wir hier nicht weitläufiger seyen, und einmahl zur zweyten Claß schreiten können. Wir empfehlen uns in des Lesers Gunst, und verharrende zu seyn biß an unser

E N D E.

Verzeichniß
derer Bücher,
welche
in der Hilscherschen Buchhandlung zu
Dresden
verlegt, und in Menge zu finden sind.

Abschiedsrede, gehalten von Madam Seiler, als sie ihr geliebtes Dresden verließ, 4. 1777 — 1 gl.
Aerndten Predigt in Versen, über Psalm 126, v. 5. 6. im Jahr 1775. 4. — 1 gl.
Andromache, ein musikalisches Drama, von C. W. Daßdorf, Churfl. Bibliothekar, gr. 8 — 3 gl.
Anekdoten von der Gräfin von Barry, 8. 1782 — 20 gl.
Arist, der junge, für Erzieher und Zöglinge, 8. 1780 — 6 gl.
Begebenheiten des Roderich Random, 2 Th. neue Aufl. 8. — 1 Thlr.
Beschreibung des Plauischen Grundes bey Dresden, mit 6 Kupf. 4. — 1 Thlr.
Ebendieselbe ohne Kupf. 4. — 4 gl.
Betrachtungen eines Anbetenden, vom Verfasser der Gemälde der Tugend, 8. 1776 — 6 gl.
Beyträge, nützliche, zu den nöthigen und angenehmen Wissenschaften, 2 Th. 8. — 2 Thlr.
Bibliotheque, pour les Enfans, par Monſ. Brüel, III Tom. 8. 1779 — 1 Thlr.
Eben dieselbe deutsch, 3 Th. 8. 1782 — 20 gl.
Biographien der Sachsen, 1ster Th. 1775 8. — 20 gl.
Dessen 2ter Th. 8. 1776 — 18 gl.
Blinde, der sehende, ein Lustsp. in einem Aufzug, 8. — 3 gl.
Börner, J. K. Samml. aus der Natur-Geschichte, Oekonomie, Policey- Cameral- und Finanzwissenschaften, 1ster Th. mit Kupf. gr. 8. — 1 Thlr. 16 gl.
Borghs, die Freyheit der Uebungen oder besondere gottesdienstl. Zusammenkünfte unserer Glaubensgenossen, aus dem Holländischen, 8. 1775 — 8 gl.
Briefe, die verwechselten, ein Lustsp. in einem Aufz. 8. — 3 gl.
Briefe über Rom, nach Anleitung der davon vorhandenen Prospecte, 6 Hefte oder 2 Bände, gr. 8. mit Kupf. — 6 Thlr.
Bürger, M. G. E. Exempel der Alten, in Predigten, aus der bibl. Geschichte alten Test. 1ste Samml. 8. 1778 — 16 gl.

Charte von der Gegend von Boston, 8. 1 gl.
Crusius, eine Ode, von Hrn. Mag. J. G. Burkhardt, 4. 1777 4 gl.
Dasdorf, (K. W.) Ode auf die Friedensfeyer in Sachsen, 8. 1769 3 gl.
Denkwürdigkeiten der Regierung Heinrich des Vierten Königs von Frankreich, 8. 1783 12 gl.
l'Ecole des Enfans & des Adolescens, par Mr. Brüel, 8. 1782 12 gl.
Edwards (G.) Beschreibung des Sanglins oder kleine Cagui, 4. mit Kupf. 1773 3 gl.
Erbauungs-Stunden, 3 Th. 8. 1776 auf Schreibpapp. 20 gl.
Erbauungs-Stunden, 3 Th. 8. 1776 auf Druckpappier. 12 gl.
Ergötzungen, philosophische, oder auf Vernunft und Erfahrung gegründete Untersuchung, wie die wahrhaften Seemuscheln auf die höchsten Berge und in die festesten Steine gekommen, nebst deutlicher Erklärung der Erdbeben mit K. und Register, 8. 16 gl.
Erinnerungen, nöthige, über J. J. Heß Geschichte, der drey letzten Lebensjahre Jesu, 8. 1774 6 gl.
Erwegungen, 8. F. u. L. 1774. 3 gl.
Etrennes pour la nouvelle Année 2 gl.
Etrennes Sentimentales 2 gl.
Erzehlungen, belustigende, aus dem Franz. übers. 8. 1782 4 gl.
Etwas für Sie, meine Freunde und Freundinnen, 8. 2 gl.
Färmer, (Hugo) Ueber die Beschaffenheit und Absicht der Versuchung Christi in der Wüsten, 8. 1782 12 gl.
Fictuld, (Hermann) des längstgewünschten und versprochenen chymisch-philosophischen Probier-Steins erste Classe, in welcher der wahren und ächten Adeptorum und anderer würdig erfundenen Schriften, nach ihrem innerlichen Gehalt und Werth vorgestellt und entdecket worden, 3te Auflage. 8. 1784
Fontenelle, von, gesammlete Schauspiele, aus dem Französ. übersetzt, 2 Th. 8. Hamburg 1756 und 64. 16 gl.
Gebete und Psalmen für Kriegsleute, von einem Officier, 8. 1779 4 gl.
Gedichte meiner Gesinnung, von dem Verf. der Gemählde der Tugend, 8. 6 gl.
Gefangene, der, ein Schauspiel in 5 Aufzügen, 8. 6 gl.
Gemählde der Tugend, 8. 5 gl.
Gesch. Chinky eines Cochinchinesen, aus dem Franz. 1774 6 gl.
Geschichte der Churfürstl. Sächs. Bienengesellschaft in der Oberlausitz, 7te fortgesetzte Anzeige, 8. 1 gl.
Geschichte der Constantia Beauschamp, aus dem Engl. 2 Th. 1777 10 gl.
Gesch. der jüng. Gräfin von Salens, 2 Th. 8. 1779 1 Thl. 8 gl.

Gesch.

Gesch. der Lady Manschester, 2 Th. aus dem Engl. 1780 14 gl.
Geschichte des Herrn von Galbin, in einer Samml. von Briefen, 8. 1774 6 gl.
Gesch. topographische, der Stadt Dresden, und der um dieselbe herumliegende Gegenden, von Weinart, 8 Hefte m. 28 Kupf. 4. 6 Thlr. 16 gl.
Ebendieselbe ohne Kupf. 8 Hefte 4. 2 Thlr.
Geißlers Vorschriften, oder Anleitung zu den Dreßdner Canzley Duetu, gr. 4. gebunden 1 Thlr. 8 gl.
Eben dieselben einzeln, das Stück 2 gl.
Glasers, J. C. hinterlassene Gedanken von der Kriegsbaukunst, 1ste Saml. nebst 4 Kupf. durch F. C. Aster, 4. 1776 20 gl.
Goetzens, J. M. gute Sache des wahren Religionseifers, 8. Hamb. 1770
Dessen actenmäßige Vertheidigung des Complutensischen griechischen neuen Testaments, 8 Hamb. 1776
Dessen Auferstehung der Todten, 8.
Dessen ausführl. Vertheidigung des Zeugnisses der Wahrheit 4. Hamb. 1767
Dessen neue Sammlung erbaulicher Canzelreden, 6 Th. 8. Hamb. 1773 4 Thlr.
Dessen nothwendige Erinnerungen über D. Büschings symbolische Schriften, Hamb. 1770 8. 8 gl.
Ebendesselben Predigt gegen fremde Religion-Verwandte, 8. Hamb. 1771
Dessen Predigt von den wahren und falschen Frieden, 8. Hamb. 1771 6 gl.
Dessen Predigten über wichtige Stellen der heiligen Schrift, 8. Leipz. 1751 12 gl.
Dessen Untersuchung der Sittlichkeit der heutigen deutschen Schaubühne, neue Aufl. 8 Hamb. 1770 6 gl.
Gordori Oratio, 4. 1747 1 gl.
Jeu de Societé pour les Enfans 6 gl.
Köhlers, F. W. Anleitung zur geograph. Kenntniß von Chur-Sachsen, 8. 1778. 3 gl.
Kunst, die, in Kupfer zu stechen, mit Kupf. 8. 1765 1 Thl. 6 gl.
Landtag, der, ein Lustspiel in 3 Aufzügen, 8. 3 gl.
Leben Conrad des Großen, Marggrafen zu Meißen, und Ludwig des Ersten, Landgrafen in Thüringen, 8. 1776 6 gl.
Leben, Friedrichs des Weisen, Chur-Fürstens von Sachsen, 8. 1776 6 gl.
Leben, Johann Friedrichs des Großmüthigen, Chur-Fürstens von Sachsen, 8. 1776 5 gl.
Leben Wittekinds des Großen, 8. 1775 12 gl.
Maçonnerie des Femmes, 8. 1775 12 gl.
Man muß den Teufel auch nicht zu viel aufbürden, 8. 1776 1 Thlr.

Matthison

Matthison Dankrede am Schlusse des Feldzuges, 1778 4. 2 gl.
Mißverstand, der, ein Lustspiel in 5 Aufzügen, 8. 5 gl.
Mittel, das beste ausführliche, wider den Kindermord, 8. 1781
Moral für Frauenzimmer nach Anleitung der moralischen Vorlesungen, 8. 1774 16 gl.
Neujahrsgeschenke für junge Damen und Herren 8. 3 gl.
Pauli, J. P. J. Predigten, gehalten vor der reformirten Gemeinde zu Dreßden, gr. 8. 1778 12 gl.
Phantasien, 8. 1775 18 gl.
Pilati bestrittene und erfochtene Würcklichkeit des natürlichen Gesetzes, aus dem Ital. und mit einer Vorrede von W. H. Weinning, 8. F. u. L. 1774 16 gl.
Prospecte von Dresden, in Kupf. 28 Blatt, das Blatt 4 gl.
Prospecte vom Plauischen Grunde bey Dresden, in 6 Kupf. das Stück 4 gl.
Rechtschaffenheit die verfolgte, in der Gesch. des Grafen von R. 8. 8 gl.
Rehkopf, D. Friedenspredigt, gr. 8. 2 gl. 6 pf
Reisen, der Madame du Bocage, durch Frankreich, England, Holland und Italien, in Briefen, 8. 5 gl.
Reise, O-Wahaus des O-Tahiten durch Athen, 8. 1780 8 gl.
Reynolds, academische Reden, über das Studium der Mahlerey, 8. 1781 16 gl.
Schnatterspiel, mit 20 illuminirten Karten nebst Beschr. 10 gl.
Schreyers, kurzes und vollständ. Rechenbuch über die Species und Regel Detri, besonders für Schulen und dem Hausstand eingerichtet, 8. 1783.
Schwarzes, J. W. Versuch einer Naturgeschichte für die Jugend, 8. 1784
Sir Phantast, oder es kann nicht seyn, ein Lustsp. in 5 Aufz. aus dem Engl. 8. 1767 5 gl.
Tableaux Moraux & Historiques ou Choix de Lecture, par Brüel, 8. 1781 5 gl.
Träumereyen, eines Ambulirenden Cosmopoliten, 2 Th. 8. 16 gl.
Ueber die Hypochondrie, 8. 1777 4 gl.
Unterhaltungen für junge Leute, bey dem Wechsel des Jahres, 2 gl.
Velasco, Leben aller Spanischen und fremden Mahler, Bildhauer und Baumeister, mit dem Leben des berühmten Raphael Mengs vermehrt, 8. 1781 18 gl.
Vorlesungen für Personen beyderley Geschlechts, oder vermischte Aufsätze, 4 B. 8. 1776 3 Thlr. 8 gl.
Weinart, C. G. Handbibliothek, neue Sächs. Historie, 2r Th. 8. 1784 14 gl.
Wodan der Sachsen Held und Gott, 8. 1775 8 gl.

Bayerische Staatsbibliothek München

X II 89

Buche
Neufa
830

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fictuld, Hermann,

Des Längst gewünschten und versprochenen Chymisch-Philosophischen Probier-Steins Erste Classe In welcher der wahren und ächten Adeptorum und anderer würdig erfundenen Schrifften nach ihrem innerlichen Gehalt und Werth vorgestellt und entdecket worden

Dresden 1784

Alch. 101
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10252759-8
VD18 15300579